# Klassenkampf

**Kommunistisches Organ**

**für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"**

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 7. Mai 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 107


# Heraus zu den Antifaschisten-Kundgebungen

**Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Wittenberg, Delitzsch, Bitterfeld, Eilenburg nach**

## Bad Schmiedeberg

**Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Weißenfels-Naumburg-Zeitz nach**

## Hohenmölsen

**Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Torgau-Liebenwerda nach**

## Arzberg und Elsterwerda

## Sonntag, den 8. Mai:

**Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Mansfeld-Sangerhausen-Hettstedt nach dem**

## Sangerhäuser Kreis

## Stadt Halle

**abends 8 Uhr auf dem Hallmarkt, neueste Meldungen aus Berlin**

**Halle und Saalkreis nach**

## Beesenstedt, Gollma, Landsberg

**Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Merseburg-Querfurt nach**

## Merseburg, Lützen, Neumark und Bad Lauchstädt

**KPD., AFB., KJVD., Rote Jungfront, RFMB.**

# Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes geplant?

Die Berliner „Zeit-Notizen" melden:

**„Wie wir hören, trägt sich der Berliner Polizeipräsident mit dem Gedanken, bei dem geringsten Anlaß, der sich durch Reibereien zwischen Stahlhelm und Roten Frontkämpfer-Bund anläßlich der Berliner Stahlhelmtagung ergeben könnte und wofür die Verantwortung unschwer dem Roten Frontkämpfer-Bund zuzuschieben sei, diesen sofort für Berlin zu verbieten. Diesem Verbot, das wie gesagt bei dem geringsten Anlaß verhängt werden wird, ist um deswillen einschneidende Bedeutung beizumessen, weil sich ihm der preußische Innenminister Grzesinski sofort anschließen und den Roten Frontkämpfer-Bund für ganz Preußen verbieten wird. Die preußische Polizei gibt sich der Erwartung hin, damit der ganzen linksradikalen Frontkämpferbewegung ein- für allemal ein Ende gemacht zu haben."**

## Die weiße Pest gegen die rote Front

Der Stahlhelmhäuptling, Likörfabrikant Seldte, hielt in Berlin eine Rede über den „neuen Weg des Stahlhelms", aus dem sich nur die ungeheuerliche Tatsache wiedergegeben verlohnt, daß der Stahlhelm die Absicht hat,

**„das deutsche Volk (heißt den Kapitalismus! d. Red.) und die Straße von der Pest der Rotfront-Bewegung zu befreien".**

Das wird gesagt, nachdem er das Reichsbanner als negativ hingestellt hat. Es ist also die erneute Anbiederung der Stahlhelmfaschisten an den neudeutschen Imperialismus, ihn auf jeden Fall als die Schutz- und Leibgarde gegen die Arbeiterbataillone zu verwenden, die es wagen sollten, für Lohnerhöhung und Achtstundentag zu demonstrieren. Denn hier ist mit der Pest der Rotfront-Bewegung nichts anderes gemeint als die klassenorientierte Massenbewegung der Arbeiterschaft um Lohn und Brot. **Damit enthüllte Seldte brutal den Charakter des Berliner Aufmarsches als einen Marsch im Dienste des Kapitalismus gegen die Arbeiterklasse.**

## Der „freundliche" Empfang der Stahlhelmer

**Verkürzung des Programms — ein Erfolg des Abwehrkampfes der Berliner Arbeiter**

Nachdem man bisher den Stahlhelmleuten in der Provinz weismachen versucht hat, daß sie mit großer Begeisterung von der Berliner Bevölkerung aufgenommen würden, sieht sich jetzt, nach Mitteilungen der „Berliner Nachtausgabe", der Stahlhelm genötigt, **das Programm „zu kürzen und ganz knapp" zu halten.** Für alle Mitglieder des Stahlhelm „erträgliche Unterkunft, vor allem Nachtquartier zu finden", hat sich als unmöglich herausgestellt. Die Arbeiter haben systematisch dafür gesorgt, daß schon zur Verfügung gestellte Lokale den Stahlhelmern wieder gekündigt wurden. Darum soll und kann die Hauptmasse der Bürgerblockritter erst am Sonntagvormittag in Berlin eintreffen und muß bereits um 5 Uhr nachmittags in Sonderzügen Berlin verlassen. Das ist ein treffendes Zeichen für den freundlichen Empfang der Stahlhelmer durch die Berliner Bevölkerung.

## Die Stahlhelmer sammeln sich in Berlin

Berlin, 6. Mai.

Nachdem gestern abend und am heutigen Vormittag bereits zahlreiche Abteilungen des Stahlehlms in Berlin eingetroffen sind, die sich von den Bahnhöfen ungestört (!) in ihre Quartiere begeben konnten, wurde heute der Reichsfrontsoldatentag mit einer Schulungstagung (?) im großen Saale des Reichslandbundgebäudes eingeleitet. Den Vorsitz der stark besuchten Versammlung, auf der sowohl die Bundesleitung wie alle Landesverbände vertreten waren, führte Generalleutnant a. D. von Lippe. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden sprach der Herausgeber der „Norddeutschen Blätter", Kayser (Hamburg) über die großdeutsche Frage. Im weiteren Verlauf der Schulungstagung erschein auch der Bundesführer Seldte mit mehreren Mitglieder des Bundesvorstandes. Nach Beendigung des ersten Referats ergriff Seldte das Wort zu einer kurzen Ansprache.

**Ueber die Terrorpläne der Stahlhelmer und die geheimen Instruktionen wurde natürlich nicht in den Begrüßungreden gesprochen.**

## Faschistischer Bahnschutz in Halle

(Eig. Drahtm.) Berlin, 7. Mai.

**Die Reichsbahndirektionen in Berlin, Magdeburg, Halle, Breslau und Stettin haben einen aus Faschisten bestehenden Bahnschutz in Alarmbereitschaft gesetzt. In Magdeburg wurden zwei Panzerwagen der dortigen Direktion fahrbereit gemacht. Auch aus Westdeutschland werden Rüstungen der Bahnverwaltung bekannt, wie aus einem in der „Roten Fahne" veröffentlichten Telegramm der Reichsbahndirektion Essen hervorgeht.**

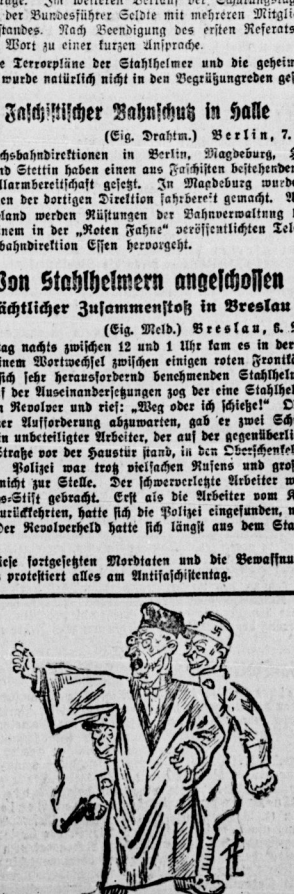
## Von Stahlhelmern angeschossen

**Nächtlicher Zusammenstoß in Breslau**

(Eig. Meld.) Breslau, 6. Mai.

**Donnerstag nachts zwischen 12 und 1 Uhr kam es in der Sternstraße zu einem Wortwechsel zwischen einigen roten Frontkämpfern und zwei sich sehr herausforderndd benehmenden Stahlhelmleuten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen zog der eine Stahlhelmmann plötzlich den Revolver und rief: „Weg oder ich schieße!" Ohne den Erfolg seiner Aufforderung abzuwarten, gab er zwei Schüsse ab, durch die ein unbeteiligter Arbeiter, der auf der gegenüberliegenden Seite der Straße vor der Haustür stand, in den Oberschenkel getroffen wurde. Polizei war trotz vielfachen Rufens und großer Ansammlung nicht zur Stelle. Der schwerverletzte Arbeiter wurde in das Josephs-Stift gebracht. Erst als die Arbeiter vom Krankentransport zurückkehrten, hatte sich die Polizei eingefunden, natürlich zu spät. Der Revolverheld hatte sich längst aus dem Staube gemacht.**

**Gegen diese fortgesetzten Mordtaten und die Bewaffnung des Stahlhelms protestiert alles am Antifaschistentag.**



**„Herr Staatsanwalt, wir haben nicht geschossen!"**

# Der Antifaschistentag ein Auftakt

Halle, 6. Mai.

Vor wenigen Wochen verkündete der großartige Leuna-Aufmarsch den entschlossenen Willen des mitteldeutschen Proletariats zum Kampf gegen das Trustkapital, das in Mitteldeutschland für sich ein Eldorado, für die Arbeiterschaft eine Hölle eingerichtet hat.

Heute ergeht wieder der Ruf an die Arbeiter und Werktätigen; aufzumarschieren gegen die Terrororganisationen des Trustkapitals, gegen die faschistischen Banden, die jetzt wieder unter dem wohlwollenden Schutze der bürgerlichen und sozialdemokratischen behördlichen Instanzen ihr Haupt erheben.

Im Mittelpunkt steht dieses Mal der Berliner Stahlhelmaufmarsch.

Die heutigen und morgigen Kundgebungen stehen allerorts im Zeichen der proletarischen Abwehrbereitschaft. Wenn Sonntag abend die Stahlhelmer nach der unter dem Druck der Arbeiterschaft zwangsweise erfolgten Abkürzung ihres Berliner Aufenthalts zurückkehren, sollen sie es auch in Halle-Merseburg nicht wagen, Proletarier und Werktätige zu überfallen.

Aber es wäre töricht, zu glauben, daß mit der einmaligen Alarmbereitschaft die Gefahr des Faschismus beseitigt werden könnte. Gegenüber jedem terroristischen Vorgehen der Stahlhelmer ist natürlich der organisierte Schutz des Lebens und der Sicherheit der Arbeiter nötig. Aber die politische Bedeutung des Faschismus liegt nicht in einzelnen vorübergehenden feigen Ueberfällen, Mordanschlägen und sonstigen Terrorakten. Die politische Bedeutung des Faschismus liegt darin, daß er eine **systematische Gewaltherrschaft, ein dauerndes und organisiertes Terrorregime gegen die Arbeiterschaft bedeutet.**

Der Anti-Faschistentag im Bezirk Halle-Merseburg wird eine machtvolle Kundgebung nicht nur gegen den Berliner Stahlhelmaufmarsch, sondern gegen die faschistische Bewegung überhaupt sein.

Deshalb sind unsere Kundgebungen auch nur ein Auftakt zum kommenden Kampf in Stadt und Land, im Betrieb und Werkstatt. Und es gilt, einmal zu begreifen: ohne hartnäckige, zähe Kleinarbeit kann eine Bewegung, wie der Faschismus, nicht besiegt, können die faschistischen Organisationen in Mitteldeutschland nicht ausgerottet werden.

Der Nährboden des Faschismus ist der kleinbürgerliche Stumpfsinn. Werktätige Elemente können als Teilnehmer oder Mitläufer des Faschismus nur in Betracht kommen, wenn sie entweder, wie viele Landarbeiter, kleine Angestellte, Meister, gezwungen werden, Mitglieder reaktionärer Organisationen zu werden, oder von den Zielen und Forderungen der Arbeiterschaft keine Ahnung haben.

Die beste Waffe, die tötliche Waffe gegen den Faschismus ist die Propaganda für den Klassenkampf, die Aufklärung der breiten Massen über das Ziel und das Wesen der kommunistischen Bewegung.

Der deutsche Faschismus schmückt sich mit nationalen Phrasen, die übrigens durch die wirkliche Stahlhelmpolitik auf Schritt und Tritt desavouiert werden. In der politischen Auseinandersetzung mit Werktätigen, die noch Angehörige faschistischer Organisationen sind, werden die Arbeiter zunächst auf die verlogenen plumpen nationalistischen Phrasen und auf die Praxis der Stahlhelmleute, auf ihre Bündnisse mit dem räuberischen ausländischen Imperialismus hinweisen.

Dann aber sofort zu den Kernfragen! Was hat die deutschnationale faschistische Politik den Landarbeitern und den Kleinbauern gebracht? Neues Elend, neue Steuern, Wucherzölle, die nur dem Junker nützen, unerträgliche Mieterhöhung, grenzenlose Massenbelastung des Konsums.

Ein vernünftiges Gespräch mit jedem Werktätigen, der noch im Stahlhelm oder in anderen faschistischen Organisationen ist, und die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0001

faschistische Bewegung schrumpft zu einem kleinen Häuflein einiger bezahlter Unternehmerknechte zusammen.

„Aber ist sie nicht schon sowieso erledigt?" Nein, Genossen!

Gewiß gelingt es den Unternehmern in den Betrieben Mitteldeutschlands nicht, ihre gelben Organisationen aufzuziehen. Gewiß sind die gelben Vereine im Geiseltal zusammengebrochen. Aber erstens gibt es auch noch faschistisch verseuchte Betriebe in Mitteldeutschland und zweitens haben wir auf dem flachen Land noch unendlich viel zu tun.

Was ist denn überhaupt der Faschismus? In den Ländern, wo die Bourgeoisie ihre Herrschaft mit ihren alt bewährten Klasseninstrumenten, mit Parlament, Kirche und Armee nicht mehr aufrechterhalten konnte, ist der Faschismus der letzte Rettungsversuch, die Diktatur der Bourgeoisie zu befestigen, geworden. Diese Terrororganisationen sind, wenn sie sich zeitweilig auch selbständig machen, wenn sie sich vorübergehend in einem Konkurrenzkampf mit den anderen Machtmitteln und Organisationen der Bourgeoisie befinden, letzten Endes nur Klassenwerkzeuge der Ausbeuterklasse in der Epoche der Weltrevolution.

Diese politische Einsicht führt zu den richtigen Kampfmethoden gegenüber dem Faschismus. Kampf den Mordbuben und den Terrorbanden! Aber vergeßt auf keine Minute, daß sie vom Bürgerblock gegen die Arbeiter mobilisiert werden! Vergeßt auf keine Minute, daß sie zu einem System gehören, welches in Deutschland von den sozialdemokratischen Führern, von den Rechten bis zu den „Linken" unterstützt wurde! Vergeßt auf keine Minute, daß die Errichtung einer mächtigen Abwehrfront des Proletariats gegenüber jedem faschistischen Anschlag nur möglich ist, wenn wir alle klassenbewußten Arbeiter auf unsere Seite herüberziehen. Denkt an die Losung, die der Essener Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands herausgegeben hat: **Wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfang des Kampfes um die proletarische Einheitsfront!**

Je frecher, je schonungsloser das Trustkapital den Angriff gegen die Arbeiter führt, um so deutlicher wird sich die Rolle nicht nur der Faschisten, sondern auch ihrer Helfershelfer, der sozialdemokratischen Führer offenbaren. Noch stehen sie nicht wie die italienischen reformistischen Gewerkschaftsführer mit D'Aragona an der Spitze im offiziellen faschistischen Lager. Aber ihre Bereitschaft dazu haben sie schon unfreiwillig verraten. Zörgiebels Berliner Schandverbot der Gegenkundgebungen ist nur ein Beispiel unter den vielen anderen dafür, daß die SPD.-Führer, die den Bürgerblock in tausend Formen, nicht zuletzt in der Preußenregierung, unterstützen, auch ganz logisch und folgerecht den Stahlhelm unterstützen müssen, indem sie den Kampf des Proletariats gegen den Faschismus auf Schritt und Tritt verhindern.

Wenn einige naive sozialdemokratische Arbeiter zu Euch kommen und sagen, daß die sozialdemokratischen Minister und Polizeipräsidenten „gegen rechts und links" in gleichem Maße einschreiten, wenn es „zu Ruhestörungen kommt", dann klärt sie auf und sagt ihnen, wie die Dinge stehen: Erstens hat es sich tausendmal gezeigt, daß die SPD.-Führer durch maßlose Kommunistenhetze die Gunst der Bourgeoisie sich sichern wollen. Zweitens wäre es Sache von „Arbeitervertretern", wie sie sich nennen, nicht von rechts und links zu sprechen, sondern die Klasseninteressen der Arbeiterschaft gegen die Klasseninteressen der Bourgeoisie zu verteidigen. Und wenn ein Paul Loebe stotternd vor Angst, unter tausend Vorbehalten doch die Ansicht ausspricht, daß es Zeit ist, die SPD. nicht auf Schutz der Republik, sondern auf Schutz der Arbeiterklasse einzustellen, so ist diese Erkenntnis eine einzige fürchterliche Anklage gegen die Politik, der Loebe nun Jahre lang treu gedient hat, und die der Parteivorstand noch wie vor führt.

**Deshalb: Kampf dem Faschismus und Kampf seinen Helfershelfern!**

**Sammlung der besten Kräfte der Arbeiterschaft unter den roten Fahnen der proletarischen Einheitsfront!**

**Schaffung immer neuer, immer größerer Kampfbündnisse der Arbeiter und Werktätigen gegen Ausbeuterreaktion und Imperialismus!**

**Heraus zum Anti-Faschistentag!**

## Zörgiebel markiert den starken Mann

Der Berliner sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel hat sich nach den Vorgängen in der nationalsozialistischen Versammlung am Mittwoch in Berlin veranlaßt gesehen, auf Grund des Allgemeinen Deutschen Landrechts und auf Grund der Reichsverfassung genötigt gesehen, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gau Berlin-Brandenburg, und ihre Anhängsel zu verbieten.

Herrn Zörgiebel wird darob von der bürgerlichen Presse heute noch großes Lob gezollt.

Warum hat Herr Zörgiebel die NSDAP. verboten? **Die Nationalsozialisten haben doch Ende März schon einmal Ueberfälle gemacht, und jeder wird sich noch des feigen und hinterlistigen Angriffs der Nationalsozialisten auf die 23 roten Frontkämpfer in Lichterfelde erinnern. Herr Zörgiebel hat damals nichts dabei gefunden.** Warum also verbietet er jetzt? Am Mittwochabend wurde der Angriff der Nationalsozialisten ja nicht gerichtet auf ein paar zufällige Proleten, sondern auf einen Parteiverlag und einen Redakteur des Scherl-Verlages. Und außerdem will Herr Zörgiebel sein etwas verblaßtes Renommee bei den Proleten wieder herstellen. Nachdem er die Gegendemonstrationen der KPD. und des RFB. am 8. Mai verboten hat, nachdem die Berliner Arbeiterschaft in Massen gegen den Stahlhelmaufmarsch protestiert, muß er so tun, als ob er etwas gegen die Faschisten tun wollte. Er wird die Arbeiter damit nicht täuschen. Die Nationalsozialisten sind zwar äußerst aktiv, sind aber nicht die Haupt- und Kerntruppe des Faschismus; die wird durch den Stahlhelm gebildet. Und deren Demonstration und Angriff auf die Berliner Arbeiterschaft wird Herr Zörgiebel nicht verbieten.

## Stürmische Hakenkreuzversammlung in Magdeburg

### Große Schnauzen — aber Furcht vor der Abrechnung

(Eig. Drahtm.) **Magdeburg**, 7. Mai.

Die Hakenkreuzler hatten zum 5. Mai eine öffentliche Versammlung veranstaltet. Der aus Bayern herbeigeholte Redner Gregor Straßer beschimpfte die Arbeiter als **„rote Meute und Gesindel"** und sprach fortwährend von **„Schädeleinschlagen"** und **„über die Klinge springen"**. Nach diesen Provokationen wurde die Zulassung einer Diskussion verweigert, obwohl freie Aussprache auf den Plakaten angekündigt war. Als Protest gegen die Abwürgung der Diskussion stimmten die anwesenden Arbeiter die Internationale an. Mit Bierseideln, Stühlen und Stuhlbeinen stürzten sich die nationalsozialistischen Sturmabteilungen auf die Arbeiter, die es an einer entsprechenden Antwort nicht fehlen ließen. Mehrere Faschisten, darunter auch der Leiter des Ueberfalles, Straßer, wurden verletzt.

# „Rücksichtslose Machtpolitik des SPD.-Parteivorstandes"

## Der hallische „Volksblatt"-Skandal — Levi über die Gewaltpolitik des Parteivorstandes

Wir konnten kürzlich über den Skandal in der hallischen Parteiorganisation der SPD. berichten, wo der Parteivorstand die Genossenschafts-Druckerei, in der das hallische SPD.-Blatt hergestellt wird, durch den Ankauf einer anderen Druckerei niederkonkurrieren will. Die eben erschienene Levi-Korrespondenz befaßt sich mit diesem Fall in einem längeren Artikel. Es stellt sich, entgegen der gestrigen Behauptung im „Volksboten" (Versammlungsbericht), heraus, daß die sozialdemokratischen Arbeiter den hallischen Skandal erst aus der kommunistischen Presse erfahren haben:

„Die Genossen der Sozialdemokratischen Partei befinden sich wieder einmal in der sonderbaren Lage, Mitteilungen über einen ernsten Konfliktsfall innerhalb ihrer Partei der kommunistischen Presse entnehmen zu müssen. Obwohl der Parteivorstand in dem Konflikt aktiv beteiligt ist, hat er die Parteipresse überhaupt nicht und die Parteiinstanzen in den Bezirken nicht objektiv unterrichtet."

Die Levi-Korrespondenz berichtet dann ausführlich über den Streitfall. Bisher hätten in Halle zwei nebeneinander arbeitende Genossenschaften bestanden, die beide mit der Herstellung der Parteizeitung beschäftigt waren: „Das ist die Verlagsgenossenschaft „Volksblatt", die die Zeitung im Lohndruck im anderen Unternehmen, der Genossenschaftsdruckerei m. b. H., herstellen läßt." Es ging darum, diese beiden Genossenschaften zu verschmelzen. Damit waren auch die Hallenser einverstanden. Der Parteivorstand forderte aber

**50 Prozent der Anteile. Aus welchem Grunde?**

Darauf antwortet die Levi-Korrespondenz:

**„. . . Der Verdacht drängt sich auf, daß der Parteivorstand diese Forderung nur stellt, um das hallische Parteiblatt in seine Gewalt zu bekommen, denn daß sich unter denen, die dann die 50 Prozent der hallischen Genossen vertreten, wenigstens einer befindet, der in jedem Falle mit dem Parteivorstand sein wird, daran ist kaum ein Zweifel. Die Parteigenossen des hallischen Bezirks wollen wohl die Verschmelzung der beiden Unternehmungen, aber sie wollen auch die Unabhängigkeit ihrer Zeitung nicht in die Hände des Parteivorstandes legen. Die Erinnerungen an den üblen Mißbrauch, der während des Krieges mit Anteilnahme an Parteizeitungen geübt wurde, warnen die hallischen Genossen eindringlich. Eben weil sie in den vergangenen Jahren die vom Parteivorstand und der Reichstagsfraktion betriebene Politik nicht kritiklos hinzunehmen vermochten, legen sie auf die Unabhängigkeit ihres Blattes dem Parteivorstand gegenüber in dem Sinne besonderen Wert, daß der entscheidende Einfluß über die Zeitung den Genossen des Bezirks gebührt, in dem sie verbreitet wird."**

Diese Begründung spricht Bände. Die Methoden innerhalb der SPD. ähneln auf ein Haar den Unternehmerschiebungen. Gleich wie hier, will der Parteivorstand sein Uebergewicht durch höhere Anteile sichern. Die Levi-Korrespondenz erklärt:

„. . . Es kommt dem Parteivorstand darauf an, außerhalb Sachsens die Partei nach Möglichkeit von oppositionellen Parteizeitungen zu reinigen, damit eine möglichst unmögliche Politik der Parteileitung in Zukunft nur auf äußerst geringen Widerstand stößt!"

Zuletzt schreibt die Korrespondenz:

„Weil wir in dem hallischen Fall die Statuierung eines Exempels sehen, muß die Parteigenossenschaft fordern, daß der Parteivorstand erstens volle Klarheit über sein Vorgehen gibt, und zweitens ist sie verpflichtet, gegen diese rücksichtslose Machtpolitik zu protestieren."

Das sind Töne, die nur in einer Partei möglich sind, die vermittels eines bureaukratischen Apparates jede oppositionelle Aeußerung ihrer Mitglieder im Keime ersticken will. Werden „Volksblatt" und „Volksbote" diese Tatsachen ihren Lesern mitteilen?

Sie haben so gut wie alle Nachrichten über diese Differenzen und besonders die inneren politischen Zusammenhänge gänzlich unterschlagen. Dafür haben sie um so mehr auf die Kommunisten geschimpft und die blödesten Schwindelmeldungen über uns verbreitet.

Das alles wird aber den Abonnentenschwund dieser Blättchen und die Steigerung unseres organisatorischen und politischen Einflusses nicht aufhalten. Schimpft nur, wir marschieren!

## Reichswehr mit Panzerwagen nach Berlin

Suhl, 6. Mai.

Wie der Suhler „Volkswille" berichtet, passierten am Dienstagvormittag zwei bis drei Reichswehrkompagnieen die Stadt Sonneberg. Sie führten Panzerwagen, Maschinengewehrabteilungen und Sanitätskolonnen mit sich. Die Reichswehr kam aus Bayern und wurde in die Richtung nach Berlin transportiert.

*

**60 Stahlpanzereisenbahnwagen, in zwei Zügen zu je 30 Wagen formiert, sind von Magdeburg nach Berlin abgegangen, um angeblich die „Sicherheitsorgane" zu schützen. Wenn sie in Funktion treten sollen, dann in dieser Republik nur gegen die Arbeiterschaft.**

*

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 7. Mai.

Am 5. Mai, um 6 Uhr abends, wurde auf dem Stettiner Hauptbahnhof eine Batterie des Feldartillerieregiments zum Transport nach Berlin verladen.

## Stresemann verschiebt Hindenburg aufs Land

**Der Reichspräsident Hindenburg wird am Sonntag, dem 8. Mai, nicht in Berlin weilen. Er tritt im Laufe des Freitag eine Reise nach Oldenburg an. Es muß auffallen, daß Hindenburg, der durch den gestrigen Empfang eindeutig gezeigt hat, daß er den Stahlhelmtag am 8. Mai begeistert begrüßt und als ein Zeichen wertet, daß mit den Roten in Berlin endlich aufgeräumt wird, an einem solchen Ehrentage seiner Stahlhelmleute die Reichshauptstadt verläßt.**

Ueber die Gründe für diese eigentümliche Reise erfährt die „Welt am Abend" von besonderer Seite folgendes:

Ursprünglich beabsichtigte Hindenburg als Ehrengast am 8. Mai vor der Berliner Stahlhelmmannschaft, deren Ehrenmitglied er ja auch ist, zu erscheinen und

**wie ein oberster Kriegsherr ihre Parade abzunehmen.**

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann erhob aber dagegen energischen Einspruch, nicht etwa deshalb, weil er dem Stahlhelm feindlich gegenübersteht, sondern weil er außenpolitische Schwierigkeiten befürchtete. Denn das Ausland, und besonders Paris, schätzt schon heute die Stahlhelmkundgebung viel richtiger ein als manche hiesigen Republikaner. Es erblickt in dem provokatorischen Aufmarsch eine militärische Kundgebung des kriegführenden Deutschlands und wird dadurch bestärkt durch alle jene Bilder, die die Stahlhelmleute in einer Ausrüstung zeigt, bei der man kaum Unterschiede von der Reichswehr zu entdecken vermag. Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärte, die Verständigungspolitik würde durch eine solche Bloßstellung der wahren Einstellung des Reichspräsidenten gefährdet und verlangte deshalb, daß Hindenburg für den Sonntag absage.

## Schutz dem Schutzgesetz

(Eig. Meld.) **Berlin**, 6. Mai.

Innerhalb des Reichskabinetts fanden gestern Besprechungen über eine Verlängerung des Republikschutzgesetzes statt. Dabei stellte sich heraus, daß die von den Deutschnationalen gegen eine Verlängerung des ganzen Gesetzes gemachten Schwierigkeiten bedeutend größer sind, als man insbesondere in Zentrumskreisen bisher anzunehmen geneigt war. Die Deutschnationalen wenden sich vor allem gegen jenen Satz des Gesetzes, der eine Behinderung der Rückkehr des letzten Hohenzollern von Doorn darstellt. Ein endgültiger Entschluß des Kabinetts soll erst nach der Wiederzusammensetzung des Reichstages herbeigeführt werden. In der gestrigen Kabinettssitzung stellte sich bereits heraus, daß mit Ausnahme der Deutschnationalen die Mehrzahl der Minister für eine Verlängerung des Republikschutzgesetzes um zwei Jahre eintritt.

## Bankrotterklärung der Sozialdemokratie

In Zeitz referierte in einer Mitgliederversammlung Bergholz über die Aufgaben des kommenden Kieler Parteitages der SPD. Nachdem er festgestellt hatte, daß der Parteivorstand die Frist zur Einreichung von Anträgen und Entschließungen soweit vorgeschoben hat, daß sie heute schon abgelaufen und es der Opposition unmöglich ist, noch Stellung zu nehmen, machte er einige Bemerkungen über die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat. Nach dem „Volksboten" sagte er darüber, daß durch die krampfhafte Sucht der Preußenfraktion, an der Regierung zu bleiben (z. B. Hohenzollern-Abfindung, Hirtsiefers Mietwucherverordnung usw.), diese die Machtpositionen der Sozialdemokratie ernstlich gefährdet hat. „Die abgelebte Redensart vom „Negieren des Staates" hat keinen Sinn mehr, nachdem neuerdings (!) auch die politische Demokratie nirgends hat verhindern können, daß der **Staat als Organisation der bestehenden Klassen** einstellt, nachdem die Mittelparteien (soll heißen: Koalitionsparteien, womit also auch **die Sozialdemokratie gemeint ist!) als Schildknappen der Reaktion entlarvt** sind." Wenn Bergholz erst neuerdings festgestellt hat, daß der Staat eine Organisation der besitzenden Klasse ist, dann beweist er damit, daß er nie das begriffen hat, was Marx über den Staat feststellte. Aber wichtiger ist, daß er, um seinen Einfluß zu behalten, erklären muß, die Mittelparteien, also auch die Sozialdemokratie, haben sich als Schildknappen der Reaktion entlarvt!

**Damit bricht die gesamte bisherige Politik der Sozialdemokratie zusammen.**

Es muß erinnert werden an die Zeit, wo man die Kommunistische Partei als den Steigbügelhalter der Reaktion bezeichnete! Heute liegt es aber klar zutage, und auch die Bergholz und Co. können es nicht länger verschweigen, daß die Politik ihrer Partei vollkommen bankrott gemacht hat. Trotzdem wird die Sozialdemokratie keine rücksichtslose Klassenkampfpolitik machen. Das erkennt die linkssozialdemokratische Arbeiterschaft. Darum wendet sie sich auch in immer größerem Maße von der Sozialdemokratie ab und kommt zu uns. Wir weisen heute nur wieder auf die gerade in Zeitz gemachten Erfolge hin, über die wir im Provinzteil berichteten.

Wenn mit Sachlichkeit nichts zu erreichen ist, dann holt man den Schwindel zu Hilfe. In der betreffenden Versammlung erklärte Dietrich in bezug auf die Komunisten, daß „diese braven Linienjünger ihrem Meister gerade nur das eine abgeguckt haben, nämlich das Lügen".

Wir erklären diesen Dietrich als einen ganz verlumpten Schädling der Arbeiterbewegung, wenn er und die „Volksbote"-Redaktion, die so etwas abdruckt, nicht umgehend Beweise für ihre hundsgemeine Behauptung antreten!

## Lächerliches Urteil gegen einen faschistischen Kriminalkommissar

Unsere Leser werden sich noch an den Magdeburger Mordprozeß Schröder erinnern. An dessen Stelle war zunächst der Industrielle Haas, ein Jude, unschuldig verhaftet worden, und zwar auf Betreiben des Kriminalkommissars Tenholt. Das dumme und unbegründete Verhalten dieses Menschen wurde mit Recht auf seine Zugehörigkeit zu den Hakenkreuzbanditen zurückgeführt. Jetzt bringt VTB. folgende Meldung über den Ausgang des Disziplinarverfahrens gegen Tenholt:

**„In dem Disziplinarverfahren gegen den Magdeburger Kriminalkommissar Tenholt wurde heute abend nach dreitägiger Verhandlung das Urteil verkündet. Es lautet auf Versetzung in ein anderes Amt unter Erstattung der Umzugskosten. Dieser Spruch erfolgt wegen einiger dienstlicher Unterlassungen (?) Tenholts im Laufe der von ihm geführten kriminalpolizeilichen Untersuchung. (!) Der Hauptpunkt der Anklage, daß Tenholt sich angeblich von antisemitischen Motiven habe leiten lassen, wurde fallen gelassen."**

Wahrscheinlich fällt Tenholt sogar die Treppe hinauf! Solche Leute, wie er, sind ja der deutschen „Republik" unersetzlich.

## Zeitzer Gemeindearbeiter für Streik

Am 2. Mai nahmen die Gemeindearbeiter der Stadt Zeitz Stellung zum Schiedsspruch. Bei der Abstimmung ergab sich eine überwiegende Mehrheit für Ablehnung des Schiedsspruches bzw. Streik. Der Beschluß wurde dem Magistrat übermittelt. In den Betrieben wurde nochmals abgestimmt, worüber die Resultate erst im Laufe des heutigen Tages eintreffen können.

## Freche Herausforderung der Berliner Metallarbeiter

(Eig. Drahtmeld.) **Berlin**, 7. Mai.

Bei der zum drittenmal stattfindenden Verhandlung zwischen Metallkartell und dem Verband Berliner Metallindustriellen (VBMI.) über den Neuabschluß des Rahmentarifvertrages wurde den Berliner Metallarbeitern eine neue Herausforderung geboten, indem nicht nur der Achtstundentag praktisch verweigert, sondern Ueberstunden in unbegrenzter Zahl gefordert werden. Neben gelegentlich notwendig werdenden Ueberstunden an Sonn- und Feiertagen fordert der VBMI. Ueberstunden zur Verhütung der Unterbrechung eines Arbeitsprozesses, Ueberstunden zur Fertigstellung eiliger Lieferungen oder Ueberstunden zu Reparaturen. Dem Betriebsrat soll für alle diese Ueberarbeit nur die „Notwendigkeit" dargelegt werden. Der Kampf um die berechtigten Forderungen der Berliner Metallarbeiter wird unvermeidlich.

**Millionengeschenk aus Steuergroschen an die Industrie.** Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages fand der Gesetzentwurf, nach dem 18,9 Millionen Mark zur Aufrechterhaltung der Eisenindustrie in Oberschlesien als Kredit gewährt werden, die Zustimmung der Mehrheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0002

# Auslandswochenschau

## Die Sowjetunion auf der Weltwirtschaftskonferenz

Poincaré hielt am vergangenen Sonntag in Barleduc die weitestgehende große Programmrede. Neben der sehr scharfen Hetze gegen die Kommunisten forderte er die Durchführung des Dawes-Planes und zur Garantie der Sicherheit die unbedingte Aufrechterhaltung der Verteidigungsmittel Frankreichs zu Lande und zu Wasser. Im Zusammenhang mit der ergebnislosen Beendigung der Konferenz der Delegierten und militärischen Sachverständigen von 20 Staaten in Genf über die Abrüstungsfrage am Vorabend der Weltwirtschaftskonferenz erscheint der Bankrott des Abrüstungsschwindels vollkommen. Nunmehr haben sich die Vertreter von 47 Staaten zu Beginn der Woche in Genf zusammengefunden zu der seit langem vorbereiteten Weltwirtschaftskonferenz. Die groß angelegte, am Mittwoch, dem 4. Mai, vom Präsidenten Theunis eröffnete Konferenz der Vertreter des Bank-, Industrie- und Handelskapitals der Welt wird von der bürgerlichen Presse mit allgemeiner Skepsis betrachtet. Weltwirtschaftliche Verflechtungen, wirtschaftlicher Verständigungswille erfordern Konzessionsbereitschaft. Aber selbst der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" schreibt: „Und wenn man sich in einer Beziehung über alle Schranken hinaus einig ist, so in der äußerst skeptischen Beurteilung der gegenseitigen Konzessionsbereitschaft und in den gemäßigten Erwartungen, die man den Ergebnissen der Weltwirtschaftskonferenz entgegenbringt."

Nach den allgemeinen Konferenzen der ersten Tage werden in der nächsten Woche die Kommissionsberatungen für die Einzelgebiete des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft beginnen. Umfangreiche Sachverständigenberichte liegen den Verhandlungen, die Ende Mai abgeschlossen werden sollen, zugrunde. Das internationale Kapital versucht auf dieser Konferenz, Interessengegensätze zurückzustellen, um im internationalen Maßstabe die planmäßige Ausbeutung der Arbeiterklasse und die Profitsteigerung zu fördern, sowie eine gemeinsame Plattform zur Unterdrückung der Völker zu schaffen. Internationale Abmachungen der Kapitalsmächte sollen die Absatzkrise — vor allem der europäischen Wirtschaft beheben. Das Ziel der Veranstalter ist in der Hauptsache die Entwicklung und zwangsmäßige Organisation von internationalen Kartellen. Die Bedeutung dieser Vorgänge für das Proletariat im allgemeinen, insbesondere aber für die Sowjetunion, ist offensichtlich. Einerseits Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter und stärkere Unterdrückung, andererseits der Versuch zur Vernichtung des geschlossenen Wirtschaftssystems der Sowjetunion. Die Tatsache der Teilnahme Rußlands an der Konferenz, die erst in letzter Stunde durch die Beilegung des Worowski-Konfliktes ermöglicht wurde, ändert nach der Erklärung Ossinskis, des Führers der Delegation, nichts an der Haltung Rußlands dem Völkerbund gegenüber. Die Vertreter Rußlands werden vielmehr einen eingehenden Bericht über den Wiederaufbau der russischen Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage geben und werden die Auseinandersetzungen in erster Linie führen über die inneren Gegensätze und das Bestehen zweier wirtschaftlicher und sozialer Systeme — des sozialistischen in der Sowjetunion und des kapitalistischen in Amerika und Westeuropa — innerhalb der Weltwirtschaft. Der IGB. (Amsterdam) und die 2. Internationale haben der Konferenz eine Anzahl Forderungen vorgelegt, deren wichtigste folgendermaßen lautet:

„Verbesserung der Arbeitszeitverhältnisse, Kontrolle der monopolistischen Industrieen, Anerkennung des Achtstundentages durch Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, Schaffung eines Internationalen Kartellkontrollamtes und eines Internationalen Wirtschaftsamtes."

Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens hat in den letzten Jahren keine Fortschritte gemacht. An dieser Tatsache läßt sich erkennen, inwieweit die Vertreter des internationalen Kapitals den Wünschen der 2. Internationale entgegenkommen werden.

### Revision des Dawes-Planes?

Im Zusammenhang mit den Fragen der Weltwirtschaftskonferenz macht sich in den letzten Wochen eine stärkere Beschäftigung des Auslandes mit den Problemen des Dawes-Planes bemerkbar. Vor allen Dingen ist Amerika als der Hauptgläubiger an dieser Frage interessiert. Die deutsche Bourgeoisie nimmt seit einiger Zeit eine beobachtende Stellung ein. Da für das Jahr 1928 die Jahresrate auf 2½ Milliarden Mark steigt, die Transferschwierigkeiten dieser gewaltigen Summe aber noch immer ungelöst sind, erhebt sich aufs neue die Frage der Revision des Dawes-Planes. Auf einer Tagung der Neuyorker Handelskammer antwortete Thomas W. Lamont, ein Direktor der Morgan-Bank, auf diese Frage, daß eine Revision des Dawes-Planes für die nächste Zeit nicht zu erwägen sei. Lediglich eine Festsetzung der Gesamtschuldenlast Deutschlands könne erörtert werden.

### Verschärfung der Klassengegensätze in England

Während der IGB. und die 2. Internationale ihre Anträge an die Weltwirtschaftskonferenz stellten, erledigte die englische Bourgeoisie die Regelung der Arbeitsverhältnisse auf ihre eigene Art. Das Antigewerkschaftsgesetz liegt nunmehr vor. Mit dem Gesetz wird das Recht auf Streik fast vollkommen beseitigt. Für die öffentlichen Angestellten in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken, ebenso für Staatsbeamte, besteht keinerlei Streikrecht mehr. Jeglicher Streik des nicht unmittelbar Beteiligten (Gewerkschaften usw.) unterliegt den gesetzlichen und zivilrechtlichen Strafbestimmungen (Geldstrafe, Haftung der Gewerkschaften usw.). Darüber hinaus soll die Beitragsleistung zu politischen Zwecken, der Zwangsbeitrag der Gewerkschaften für die Labour Party, zurückgeführt werden auf einen freiwilligen Beitrag. Nachdem schon vor Jahren die englische Regierung versucht hatte, den Beitrag vollkommen abzuschaffen. Man kann nach der Ankündigung der englischen Arbeiterschaft mit einer umfangreichen Protestbewegung gegen das Antistreikgesetz rechnen.

### Um Albanien

Der Albanienkonflikt, der die Auslandspolitik der letzten Wochen beherrschte, kann als Einleitung zu einer Umgruppierung in dem Verhältnis der europäischen Mächte angesehen werden. Der Konflikt ist in der vergangenen Woche in das Stadium der Passivität eingetreten. Die zu erwartende Besprechung zwischen den italienischen und jugoslavischen Ministern wird aller Wahrscheinlichkeit nach negativ verlaufen, so daß nur noch die Möglichkeit einer Appellation an den Völkerbund besteht. So lange der Vertrag von Tirana, aus dem der gegenwärtige Konfliktsstoff herrührt, nicht in den Verhandlungen berührt wird, ist mit einer Beilegung nicht zu rechnen. Italien denkt nicht an eine Revision des Vertrages.

### Blutschuld des Imperialismus

Das „Berliner Tageblatt" vom 29. April berichtete: „Die Hinrichtung der vor einiger Zeit in der russischen Botschaft verhafteten 20 Chinesen erfolgte durch Erdrosselung. Unter den Hingerichteten befand sich der Begründer der Kommunistischen Partei Chinas Litatschau." Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" schrieb am 30. April, „daß die fremde Diplomatie durch Duldung dieser Barbarei mitschuldig geworden ist, steht außer Zweifel". Die englische Presse berichtet lediglich in zynischen Aeußerungen über die Tatsache der Hinrichtungen. Die Mitschuld an der absichtlich verlangsamten Erdrosselungs-Prozedur der diplomatischen Vertreter der Großmächte in Peking steht also außer Zweifel. Man kann nicht nur Tschangtsolin und die chinesische Soldateska verantwortlich machen für diesen Mord, sondern die Verantwortung fällt auf die gesamte zivilisierte Welt. Der Mord geht auf das Konto des internationalen Imperialismus, der die ungeheuerlichen Verbrechen begeht, um sein Recht auf Kolonialland zu sichern. Trotz des verschärften weißen Terrors wird aber der chinesische Freiheitskampf vorwärtsschreiten. Seine historische Mission, die Befreiung der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern Chinas, ist nicht mehr aufzuhalten.

# Die Weltwirtschaftskonferenz

## verherrlicht die kapitalistische Rationalisierung

Schon auf der Freitagsitzung der Weltwirtschaftskonferenz konzentrierte sich die Stimmung auf die Ausführungen, die am Sonnabendvormittag der Leiter der Delegation der Sowjetunion, Ossinski, und der russische Planwirtschaftler, Genosse Sokolnikow, machen werden. Vor verhältnismäßig leeren Bänken sprach neben einem portugiesischen Bankmann ein chilenischer Industrieller. Henry Robinson, Mitglied des Dawes-Komitees, entwarf dann in langen Ausführungen ein Bild von der in den Vereinigten Staaten eingeführten Rationalisierung, die nur deswegen zum „erfolgreichen Wirtschaftssystem" seines Landes werden konnte, weil es einen größeren Reichtum an Rohstoffen usw. besitzt als Europa.

Der schwedische Delegierte Riedbeck, erster Direktor der Skandinavischen Kreditanstalt, fordert **die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Länder** und die Stabilisierung der Zölle, die durch langfristige Handelsverträge gewährleistet werden müßten, sowie den Verzicht auf Kampfzölle und damit auf Zollkriege. Mit der Erfüllung dieser Forderung wird er warten müssen, bis die kapitalistische durch die sozialistische Wirtschaft ersetzt ist!

In der Nachmittagssitzung sprach de Michelis, Italien, als Präsident des internationalen Ackerbauinstituts in Rom, besonders über **das Problem der Weltagrarkrise.** Seine Ausführungen zeigten typisch die Ausweglosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft. Der norwegische Delegierte Nygg bezweifelt, daß die gegenwärtige Konferenz zu positiven Ergebnissen führen werde und betont, daß besonders das Problem der Monopole von den einzelnen Staaten individuell (d. h. also so wie bisher) „gelöst" werden müsse. Nach diesen aalglatten und geschmeidigen Reden waren die

**Ausführungen des chinesischen Delegierten Schuan Tschao**

von besonderer Bedeutung. Er stellte die ungleichen und einseitigen Verträge der Imperialisten mit China in den Vordergrund seiner Ausführungen und betonte die Gefahren, die für den Weltfrieden aus der Aufrechterhaltung dieser Verträge entstehen. **Der chinesische Handel sei vollständig den fremden Zollbeamten ausgeliefert.** Nach einem Hinweis auf den fast unbegrenzten Reichtum an Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Rohstoffen Chinas betonte er, daß durch die imperialistische Unterdrückung die Kaufkraft pro Kopf der chinesischen Bevölkerung so gewaltig geschwächt worden ist, daß es zurzeit nur für 1,7 Gold-Dollar pro Kopf an ausländischen Waren jährlich einführe. Wenn er auch anklagte, so trug dieser Chinese durch seine Ausführungen indirekt zur Steigerung des Appetites der Imperialisten nach der Ausbeutung Chinas ganz erheblich bei. Daß zur Erreichung dieses Zieles die chinesische Revolution erst niedergeschlagen werden muß, stand auf dieser Konferenz nicht mit zur Debatte und wird den Imperialisten schwerlich gelingen.

Der bekannte englische Volkswirtschaftler Layton, der Herausgeber der Zeitschrift „Economist", wies nach, daß die früher geprägte Parole „Zurück zu den Währungs- und Wirtschaftsverhältnissen der Vorkriegszeit" eine nicht zu verwirklichende Utopie sei. Er berührte mit das heikelste Problem der kapitalistischen Weltwirtschaft. Amerika, das einerseits zahlreiche europäische Staaten (Deutschland) durch seine Kapitalausfuhr wieder aufgebaut hat, werde wohl zum Ausschluß der Erzeugnisse dieser Länder für die Einfuhr nach Amerika kommen müssen. Die Forderungen Laytons an die amerikanische Delegation, **Angaben über die Rolle Amerikas in dieser Richtung in den nächsten zehn Jahren zu machen, war nur geboren aus der Furcht eines Vertreters des altersschwachen kapitalistischen Europas vor dem Imperialismus** noch gefunden werden. Die Konferenz wird den Schlüssel dazu nicht finden!

Wenn somit gerade die Ausführungen des englischen Redners wie eine Bankrotterklärung der kapitalistischen Wirtschaft aussahen, so werden im Gegensatz dazu die am Sonnabend gehaltenen Reden der russischen Genossen ein anderes Lied singen: **das von der Ueberwindung des Imperialismus mit seinen ständigen Hungerkrisen, Wirtschafts-, Kolonial- und Weltkriegen, durch den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft unter der Herrschaft des Proletariats.**

## 15 Jahre „Prawda"

### Pressetag in der Sowjetunion

(Inprekorr.) **Moskau,** 5. Mai.

Gestern wurde in der ganzen Sowjetunion der Pressetag gefeiert. In diesem Jahre fällt dieses Fest mit dem fünfzehnjährigen Jubiläum der „Prawda" zusammen.

In sämtlichen Betrieben und Institutionen sowie in den Klubs wurden dem Pressetag gewidmete Versammlungen abgehalten.

Zurzeit erscheinen in der ganzen Sowjetunion über 700 Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 8 Millionen Exemplaren gegenüber 2½ Millionen Exemplaren im Jahre 1913. Das weitest verbreitete Blatt ist die „Bauernzeitung", deren Gesamtauflage eine Million überschritten hat. 206 Zeitungen erscheinen in den Sprachen der nationalen Minderheiten, während unter dem zaristischen Regime nur vier Zeitungen in diesen Sprachen herausgegeben werden konnten. Ueberaus verbreitet sind die Wandzeitungen; abgesehen von Betrieben, Institutionen, Klubs, Schulen, Truppenteilen und großen Wohnhäusern, erscheinen in fast jedem Dorfe Wandzeitungen, die die Fragen des lokalen Lebens behandeln. In der Sowjetunion bestehen 20 Funkzeitungen; auch in einzelnen Betrieben tauchen Funkzeitungen auf; diese lokalen Funkzeitungen bedienen die Betriebsabteilungen und die Arbeiterwohnungen während der Mittagspause.

## Konferenz der linken Kuomintang

(Inprekorr.) **Wuhan, 4. Mai.**

**Hier hat eine Konferenz von über 360 verantwortlichen Mitgliedern der Kuomintang und von Regierungsinstitutionen stattgefunden, die eine Resolution über die Unterstützung der Wuhan-Regierung annahm. An der Konferenz nahmen führende Führer der Wuhan-Regierung, darunter der Sohn und die Witwe Sunnatsens, ferner Eugen Tschen, Hsu Tschen, Tanjenfai und andere teil.**

## Zerfall der Nanking-Regierung

**Schanghai,** 6. Mai.

**Der Zerfall der Nanking-Regierung, die sich in ernsten finanziellen Schwierigkeiten befindet, geht von Tag zu Tag weiter. Die Kaufleute verweigern die Annahme des von Tschangkaischek ausgestellten Papiergeldes. Die Disziplin der Armee ist in ständigem Sinken begriffen. Die Soldaten, die bereits seit März keine Löhnung mehr erhalten haben, beschäftigen sich mit Plünderungen. Die Politik der Nanking-Regierung ruft große Differenzen, insbesondere unter den militärischen Führern, hervor.**

## Terrorurteil gegen die Genossin Borodin

(WTB.) **London,** 6. Mai.

„Daily Mail" meldet aus Peking: Trotz der Drohungen Moskaus wird von Marschall Tschangtsolins Hauptquartier erklärt, daß der Prozeß gegen Frau Borodin und die anderen gefangenen Russen in der vorgesehenen Weise durchgeführt werden soll. In der Meldung heißt es weiter, wenn auch eine Prozeßverhandlung stattfinden werde, so seien doch die Urteile bereits von vornherein festgelegt.

## Tolle Lügenhetze gegen Kommunisten

**London,** 6. Mai.

Reuter meldet aus Schanghai, man glaube zu wissen, daß kommunistische Streitkräfte auf Swatau vorrückten, um die Stadt in Brand zu setzen. Sie seien zurzeit 17 Meilen von Swatau entfernt. Die Truppen der Südarmee räumten gestern die britische Konzession von Tschinkiang.

## Zuchthaus für bulgarische Kommunisten

**Sofia,** 6. Mai.

Bereits gestern — Donnerstag — wurde in dem Prozeß gegen das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei das Urteil gefällt. Es lautete gegen den Genossen Kawlow auf 12½ Jahre Zuchthaus. In bereits elf Tagen soll der neue Prozeß gegen die Jungkommunisten beginnen.

**Spanische Niederlage in Marokko.** Nach französischen Meldungen sind die spanischen Truppen in Marokko in der Gegend von Zergett wieder geschlagen worden. Die spanischen Truppen mußten den Rückzug antreten.

**Amerika erobert Nicaragua mit Waffengewalt.** Der militärische Führer der Liberalen, General Moncada hat sich bereiterklärt, die Waffen niederzulegen, die den amerikanischen Truppen übergeben werden sollen.

**In einem Gefecht mit den mexikanischen Bundestruppen wurden 200 Aufständische getötet.**

## Unter falscher Flagge

Vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit wird uns geschrieben:

„Wie bereits durch die Presse mitgeteilt wurde, hat der frühere Vorsitzende des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Tiedt, auf dem Ostern stattgefundenen Bundestag dieser Organisation eine Spaltung durchgeführt. Er hat mit 26 Delegierten aus den Gauen Sachsen, Südwestdeutschland und Berlin-Brandenburg den Bundestag in dem Augenblick verlassen, als die Debatte über den Geschäftsbericht eröffnet werden sollte. Er wollte auch so der für ihn unangenehmen Frage des Mandatsraubes aus dem Wege gehen.

Die Spaltung des Internationalen Bundes wurde durch Tiedt und einige seiner Freunde bewußt betrieben und war von langer Hand vorbereitet. Bereits vor der Eröffnung der Tagung fand in den sexualethischen Klubräumen des Tiedt in der Potsdamer Straße 39 eine Vorbesprechung mit seinen ihm ergebenen Freunden statt. In dieser Vorbesprechung wurde bereits beschlossen, den Bundestag zu provozieren und unter allen Umständen eine Kritik an dem Verhalten Tiedts zu verhindern. In dieser Sonderbesprechung wurde auch bereits die Grundlage einer neuen Organisation geschaffen und Vorschläge für die neue Organisation gemacht.

Tiedt und seine Freunde haben, um die Spaltung herbeiführen zu können, einen seit 1921 begrabenen Streit auf diesem Bundestag erneut künstlich aufgeworfen, und als die Mehrheit der Tagung sich mit 108 gegen 26 Stimmen gegen dieses Manöver ausgesprochen hatte, wurde die offizielle Gründung der neuen Organisation vorgenommen. Die Gründungsveranstaltung fand ebenfalls in den sexualethischen Räumen in der Potsdamer Straße statt. Es wird also jetzt in Deutschland neben vielen anderen auch eine sexualethische Kriegsopferorganisation geben. Die Spalter haben es von vornherein auf eine bewußte Zersetzung des Internationalen Bundes angelegt. Zu ihrem Leidwesen mußten sie jedoch schon bald erfahren, daß die Mitglieder des Internationalen Bundes zum allergrößten Teil anderer Auffassung sind als die Spalter. Pathetisch wurde auf dem Bundestag erklärt, daß Sachsen, Südwestdeutschland und große Teile des übrigen Reiches geschlossen auf der Seite von Tiedt stehen würden. In Berlin sind es jedoch nur zwei Gruppen, und die Abstimmung innerhalb derselben hat bewiesen, daß der größte Teil der Mitglieder nach wie vor zur Organisation steht. Im Gau Südwestdeutschland stehen die Kreise Hanau, Groß-Auheim und der Bezirk Westerwald geschlossen zur Organisation. Die Abstimmung in Frankfurt a. M. hat ergeben, daß weit mehr als die Hälfte der Mitgliedschaft gegen die Spalter eingestellt ist. In Sachsen glaubte der bisherige Gauleiter Kretschmar, der junge Mann des sexualethischen Verlages Tiedt, den Löwenanteil der Mitgliedschaft für die neue Organisation zu gewinnen. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung von Groß-Leipzig hat man den Spaltern die richtige Antwort gegeben. Die über 3000 Mitglieder zählende Ortsgruppe steht geschlossen für den Internationalen Bund und gegen die Spalter. Ebenso die Kreise Dresden Stadt und Land und Chemnitz Stadt und Land. Im Kreise Zwickau glaubte man, geschlossen den ganzen Kreis der neuen Organisation zuzuführen, aber auch dort hat eine ganze Anzahl von Ortsgruppen dieses Spaltungsmanöver erkannt und nicht mitgemacht.

Wie die betrübten Lohgerber sehen die Tiedt und Konsorten ihre Felle schwimmen und versuchen nun, unter falscher Flagge ihre Spaltungsarbeiten fortzusetzen. Sie wissen, daß der Internationale Bund den Mitgliedern am Herzen liegt und daß sie nicht so leicht die Organisation verlassen wie Tiedt und seine persönlichen Freunde. Sie haben nicht einmal den Mut, ihrem sexualethischen Gruppchen einen neuen Namen zu geben. Sie wollen die bisherige Bezeichnung der Organisation beibehalten mit dem eigenartigen Nachsatz „Unabhängige Organisation". Kretzschmar, Leipzig, behauptet darin wider besserem Wissen, die Gruppe Tiedt sei die eigentliche Reichsorganisation. Diese Behauptung wird aufgestellt, trotzdem jedes Mitglied des IB. weiß, daß Tiedt mit einigen Freunden den Bundestag verlassen hat. Diese Behauptung des Kretzschmar ist aber gleichzeitig ihr Eingeständnis der völligen Hilflosigkeit und der Aerger über die mißglückte Spaltung. Es ist eine alte Erscheinung, daß solche abgeplitterten Gruppen ihre Hilflosigkeit und ihren mangelnden Einfluß durch Schimpfkanonaden ersetzen. An den Kriegsopfern liegt es, den Spaltern überall, wo sie auftauchen, die gebührende Antwort zu geben und dafür einzutreten, was der Bundestag des Internationalen Bundes beschlossen hat, die Schaffung einer großen, proletarischen Einheitsorganisation aller Kriegsopfer, Arbeitsopfer und Sozialrentner.

## Loebe für Sacco und Vanzetti

**Berlin,** 6. Mai.

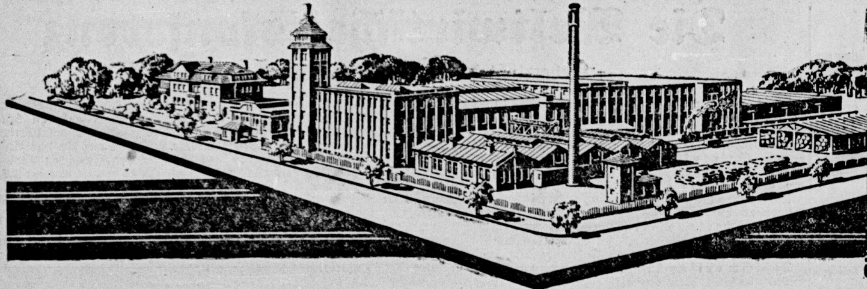
Es wird uns mitgeteilt, daß Loebe, der Präsident des Reichstages, sich heute brieflich und telegraphisch an Coolidge, den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, gewandt hat, um die Begnadigung von Sacco und Vanzetti zu fordern.

## Aus der Partei

Laut einem Beschluß des Sekretariats der Bezirksleitung Halle-Merseburg vom Mittwoch, den 4. Mai, wurde das ehemalige Parteimitglied Otto Schrödter, Bitterfeld, Neuestraße, wegen Unterschlagungen, Betrugs und parteischädigenden Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen.

**Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0003



**GEG SEIFEN-FABRIK RIESA-GRÖBA**

Diese Fabrikanlage und eine ebenso große in Düsseldorf sind geschaffen von den organisierten Verbrauchern im Zentralverband deutscher Konsumvereine. In diesen beiden Anlagen können täglich 2000 Zentner Waschmittel in bester Qualität hergestellt werden

Ueberzeugte Genossenschaftler verbrauchen nur die genossenschaftlichen Eigenfabrikate

Diese Erzeugnisse sind aber nur zu erhalten in den Konsumvereinen:

**Ammendorf, Düben, Gollma, Halle, Höhnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig, Teutschenthal, Zwintschöna**

---

**Stadt-Theater**
Heute Sonnabend, 8 Uhr
Egmont
Sonntag 7½ Uhr
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**
Sonntag, 7½ Uhr:
Spiel im Schloß

**Kochs Künstlerspiele**
Das fabelhafte Mai-Programm erzielt alle Abende Riesenerfolg!
Heute: Nachtfest!!

**Alfred Koch**
Landwehrstraße 7
Goldschmiedewerkstatt
Uhren-Zifferblätter werden zu 24-Stunden am billigst umgearbeitet 1071

G. erh. m. Kinderwag. z. Pr. v. 25 Mk. zu verkauf. Wachtelweg 40

Aufpolstern
Matratze 6 Mk. Sofa 12 Mk. Polsterwerkst. Röderberg 15 1182

**Volkspark**
Heute Sonnabend u. morgen Sonntag
Garten-Frei-Konzert

**Rakete**
Alles lacht Tränen über 1194
Emil Reimers
Ab 11 Uhr der beliebte Trocaderoteil b. freiem Eintritt

**Weinberg**
Prachtvoller Natur-Park von seltener Schönheit
Konzerte Beginn Sonnt., d. 8. Mai Früh-Konzerte 7—9 Uhr
Nachmittag u. Abend 3½—11 Uhr
Mittwoch Nachmittag u. Abend von 3½—11 Uhr
Jeden Sonntag 4 Uhr, Mittwoch 1183] 8 Uhr
Tanz-Veranstalt.
Sehr g. Kegelb. vorh.

**Zoologischer Garten**
Sonntag, den 8. Mai, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Steuer-Orchesters
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer
8 Uhr 1422
Abend-Konzert
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plötz

---

**Jeder Nichtfachmann**

glaubt jetzt mit Lacken und Farben handeln zu können. Oftmals fallen die guten hallischen Einwohner auf ihre lobenswerten Anpreisungen hinein, um ein paar Wochen später doch wieder in dem altbewährten Peradura-Farben-Geschäft ihre Einkäufe zu tätigen. Es ist eine glatte Lüge, Lacke, Farben usw. an ihrer Billigkeit zu erkennen. Lacke, Farben, Pinsel, Bürsten sind reine Vertrauensartikel und kann man daher ihre Billigkeit nie mit ihrer Qualität vergleichen. Wir sind in der Lage, Qualität mit Billigkeit zu verbinden und bitten Sie daher, bei Bedarf von Farben-Einkäufen unser Geschäft zu besuchen, Sie finden dort bestimmt das, was Ihnen am besten zusagt. Unsere Peradura-Erzeugnisse bürgen für I. Qualität und garantieren wir für unsere Ware vollständig. Daher kauft nur bei

**Farben-Kramer,** Mittelwache 9/10 Tel. 21465
Achtet auf Peradura!

Auch unsere Tapeten-Abteilung wartet auf Sie!

---

Steppdecken
Überschlaglaken
Kissenbezüge
mit Stickerei
in schönster und größter Auswahl zu niedrigsten Preisen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Bettenhaus
**Bruno Paris**
Kl. Ulrichstraße 2
Eingang Kanzleigasse
2 Min. v. Markt

Fertige Ihnen für 29 Mk. inkl. Zutaten und Anprobe modernen Anzug oder Mantel nach gen.
**Maß:**
aus mitgebrachten Stoffen 164
Guter Sitz
M. Ehrlich,
Leipziger Straße 69
1 Treppe

Kinderwagen b. z. v. Torstr. 45, Schumann

Gebr. Krankenfahrst. z. kaufen gesucht. [1411
O. Müller, Erdeborn Eisleb. Wilhelmstr. 14

Guterh. Kinderw. z. v. Liebenauerstr. 179 pt. l.

Möbl. Zim. z. verm. zu erfragen Verlag Kl.

**Kleine Anzeigen**
haben im Klassenkampf
**Große Wirkung!**

---

**Emaillieren und Vernickeln**
von Fahrrädern billigst
**Gebr. Plato**
Gr. Brauhausstraße 29

Von heute an steht ein frischer Transport

**Ferkel, Läufer und Futterschweine** 1423
sehr billig zum Verkauf
**H. Richter, Trothaer Str. 80** Tel. 237 52

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

1 Pfd. graue, gute, geschliss. 1,-, bessere Qualität 1,20 Mk., halbweiß, flaumige 1,50 Mk., weiße flaumige, geschlissen. 2,-, 2,50, 3,- Mk., feinste geschliss. Halbflaum Herrschaftsfedern 4,-, 5,-, 6,- Mk. Versand zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.
**S. BENISCH, Prag XII/Böhmen**
Americka Nr. 26/1141 *166

**Fahrradhaus Sennewitz 16**
Verkauf von 1.242
**Damen- u. Herren-Rädern**
Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen
Reparaturen! Teilzahlung!
Fr. Pfeiffer

**Brotbeutel**
für 241
**Frontkämpfer**
**95 Pfennig**
Versand nach allen Orten
Erich Rosenthal, Eisleben
Lutherstraße 14

**Damen- u. Kinderhüte**
empfiehlt in reichlicher Auswahl
**M. Göbel**
Ammendorf, Beesenerstr. 68 I.
Niedrigeer Preis: Kein Laden
1394] Aufgarnierung pünktlich

---

**Probieren Sie!**
meine vorzügl. Zigarren in der Preislage von nur
**10** ₰
„Kauz" leicht und mild
„Unerreicht" Vorstenland, mittelkräftig
„Deli-Auslese" Sumatra
„Deccoro" mittel guter Brand
„Johannisburg" etwas kräftig
„Brasil-Auslese" klein aber hochwertig
„Stallmeister" mittelkräftig
„Sonderangebot" klein aber fein
„Güldenstück" ganz besonders preiswert 1192
**Zigarrenhaus Herm. Arnicke,**
Ludwig-Wuchererstraße 60. Ecke Kaiserstraße.

**Alle Bücher**
empfehlen die
**Buchhandlungen**
Lerchenfeldstr. 14
Harz 42/44

**Kanarienweibchen**
entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Lerchenfeldstraße 14, II links 1188

**Bettfedern** aus erster Hand
Pfd. grau 60 ₰, geschl. 90 ₰, Rupf 1,75, Halbdaune 2,75, 4, weiß Flaumrupf, 4, beste 5 Daune 7, weiß, 8-10 Schleißdne. 3,50-5, Oberbett, Ia. dicht. Inlett 8 ℔ 12, 18, Kissen 3 ℔ 3,50 5,50 auf r. gegen Nachn. Muster, Preisl frei. Kein Risiko. Nichtpassend. zurück. Böhm. Bettfedern-Spezialhaus **Sachsel & Stadler**, Berlin C 40, Landsberger Str. 43/40

Bei
**Nervenleiden**
und deren Nebenerscheinungen
**„Waldflora" Nr. 9**
Reines, giftfreies Naturprodukt. Kein Tee zum Kochen, bequem zu nehmen.
Für chronische Erkrankungen aller Art wie: Gicht, Reissen, Rheuma, Ischias, Aderverkalkung, Fettleibigkeit, Entzündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren, Pickeln, Krampfadern, offenen Beinen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, sowie Blutverderbnis, hervorgerufen durch Harnsäureüberladung, „Waldflora" Nr. 0.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zuckerkrankheit | Nr. 1 | Steinleiden | Nr. 6 |
| Blasenleiden | Nr. 3 | Magen- u. Darml. | Nr. 8 |
| Nierenleiden | Nr. 4 | Nervenleiden | Nr. 9 |
| Lungenleiden | Nr. 5 | Stuhlbeschwerden | Nr. 10 |

Kur für 4 Wochen 3.— M., ½ Packung 1.70 M.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns kostenlose aufklärende Schriften über „Waldflora".
Georg Rich. Pflug & Co. / Gera
Verkaufsstellen: Drogerie Helmbold & Co., Leipziger Str. Engel-Drogerie, Magdeburger Str. Steintor-Drogerie, am Walhalla. Neumarkt-Drogerie, Bernburger Str. Drogerie Saatz, Rannischestr. Hallmarkt-Drogerie, P. Claus, Dreyhauptstraße 2 Drogerie M. Wallsgott Nachf., Gr. Ulrichstraße 30 Medizinal-Drogenhandlung Herm. Stitz Nachf. Große Steinstr. 33
In Löbejün: Markt-Drogerie

---

**Druck-sachen**
aller Art liefert zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossensch. e. G. m. b. H. Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. — Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter.

**Sämereien!**
**Buschbohnen**, Stangenbohnen, grün- und gelbschotig, Feuerbohnen
**Gurken**, Trauben, mittellange chinesische Schlangen, japanische Kletter, dänische Senf
**Grassamen für Ziergarten**, Wiese, Weide, Böschungen, Spielplätze usw.
**Schlingpflanzen**, Glicine, Clematis, Pfeifenstrauch, wilder Wein, selbstklimmender Wein u. a.
**Gladiolen**, Dahlienknollen, Remontantnelken u. a.
Verlangen Sie meine Preisliste
**Moritz Bergmann**
Samenhandlung
Jetzt Leipziger Straße 13 Telephon 26107
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze 1195

**Billiges Reklame-Angebot**
**Gegen Ratenzahlung**
Hochmoderne graue Damenschuhe 1400 (feinste Ago-Ausführung) in verschiedenen Mustern ........ Paar 14⁷⁵
Eleg. Lack- u. braune Herrenschuhe (feinste Rahmenarbeit) in verschiedenen Ausführungen .... Paar 20⁷⁵
Moderne Kinderschuhe billigst
**Fritz Schauerhammer**
Weißenfels, Dammstr. 1 An der Pfennigbrücke
Beachten Sie bitte meine neuen Fensterauslagen

**Reformbettenhaus Tretbar**

Weißenfels, Klosterstraße 2
**Metallbetten**
**Polstermatratzen**
**Gartenmöbel**
Teilzahlung gestattet!
Bei Barzahlung Rabatt!

---

1421
**Motorboot „Siegfried"**
Abfahrtstelle Genzmerbrücke a. Elektrizitätswerk
Regelmäßig Sonntags ab 2 Uhr
nach der Rabeninsel
Erwachsene 15 Pfg. Kinder 5 Pfg.
Mein im Mai ds. Js. im Bau vollendetes Personenschiff „Leipzig" empfehle ich schon jetzt für Vereins- und Schulausflüge zu billigen Preisen. Anfragen u. Bestellungen an W. Wetterling, Leipziger Str. 68 Tel. 28095
Hochachtungsvoll O. Kretzsch

1418
**Motorboot „Roter Löwe"**
Weißenfels
Sonntag:
**Rundfahrten**
Erwachsene 20 Pf.
Kinder 10 Pfg.

**Steinsetzer**
gesucht
Fr. Merseburger, Steinsetzmstr.
Ammendorf 1934

---

## Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 9. Mai, nachmittags 4 Uhr

Oeffentliche Sitzung

1. Haushaltplan für 1927. 2. Unterbringung des Arbeitsgerichts. 3. Verlängerung eines Pachtvertrages. 4. Umwandlung einer Lehrerstelle. 5. Bericht über die Einnahmen der ordentlichen Kämmereiverwaltung für 1926. 6. Jahresabschluß der Sparkasse für 1926. 7. Gesuch wegen Errichtung von Heimstätten.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Halle, den 4. Mai 1927. 1174

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Busse

## Bekanntmachungen

**200 Mark Belohnung**

In der Nacht vom 4. zum 5. Mai d. J. sind in den städtischen Anlagen am Sindflutbrunnen von den dort angelegten Tulpenbeeten eine große Anzahl gelber und roter Tulpen abgeschnitten und entwendet worden.

Obige Belohnung erhält diejenige Person, die den Täter so namhaft macht, daß Bestrafung erfolgen kann. 1396

Eisleben, den 5. Mai 1927. Der Magistrat.

**Feststellung der Wohnungsuchenden am 16. Mai 1927**

Auf Grund des Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden vom 2. März 1927 findet eine Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden nach dem Stande vom 16. Mai 1927 statt. Jeder, der am 16. Mai 1927 eine selbständige, vom Hauseigentümer unmittelbar zu ermietende Wohnung sucht, hat die Meldebogen auszufüllen und in doppelter Ausfertigung bis zum 23. Mai 1927 bei dem städtischen Wohnungsamte einzureichen. Die Ausgabe der Meldebogen erfolgt vom 12. Mai an im Zimmer 9 des 2. Verwaltungsgebäudes (Wohnungsamt), Herrenstraße Nr. 10.

Eisleben (Lutherstadt), den 29. April 1927. 1413

Der Magistrat (Wohnungsamt).

**Betreffend Gemeinderechnung 1925**

Die Rechnung der Gemeinde für das Jahr 1925 ist in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 5. Mai d. J. festgestellt und liegt vom

9. bis 21. Mai 1927

im Zimmer Nr. 8 des Rathauses während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus. 1419

Diesekau, den 6. Mai 1927. Der Gemeindevorsteher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0004

# Aus den Betrieben

## Achtstundentag, Bergbaukumpels und Gewerkschaften

(Arbeiterkorrespondenz)

Die neueste Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung" enthält einen Artikel **„Mißtrauen gegen die Mißtrauischen"** und versucht herzlich kläglich, die Opposition im Verband zu erledigen. Denken wir doch nur über die letzten Ereignisse nach! Wie die Leitung des BVB bei Verbindlichkeitserklärung des **12-Stunden-Schiedsspruches** sofort an alle Betriebsräte Rundschreiben verschickte, daß der Spruch **hingenommen** werden soll und die Betriebsräte dafür sorgen müßten, daß nach 8 Stunden der Betrieb nicht verlassen würde. Das ist die Kampagne des BVB. und des ADGB für den Achtstundentag!

Eine Tatsache ist, daß beim Verlesen der Rundschreiben eine ungeheure **Empörung** unter den Kameraden herrschte. Ein großer Teil erklärte sofort, daß sie aus dem Verband austreten, zum Narren halten wollen sie sich nicht lassen. Auf der anderen Seite muß man allerdings auch feststellen, daß die Bergkumpels trotzdem **nicht den Mut aufbrachten**, in den Belegschaftsversammlungen am 2. Mai zu beschließen, nach 8 Stunden den Betrieb zu verlassen. Die Verbandsleitung sagte infolgedessen: Wir haben recht, die Bergkumpels gehen nicht heraus! Aber wie sind die Fragen richtig zu stellen? Hätte die Verbandsleitung nicht jenes Rundschreiben verschickt, sondern den Kampf aufgenommen und angemiesen, nach 8 Stunden herauszugehen, — **alle wären der Parole gefolgt** in dem Bewußtsein, daß hier einheitlich vorgegangen wird und sie nicht isoliert bleiben. Und hier liegt der Punkt, wo die Debatten einzusetzen haben, und weshalb unser Mißtrauen nur allzuberechtigt ist. Wir als einfache Bergkumpels kennen die Situation und Stimmung am besten und wir werden alle Mühe haben, daß nicht ein allzu großer Teil der Bergkumpels die Verbandsbücher hinwerfen.

Welche Aufgabe haben wir Bergkumpels in der Situation wie sie nun eingetreten ist? Wir hätten den Kampf aufnehmen müssen für den 8-Stundentag und dadurch den Bergbaronen ein Paroli bieten. Wir hätten dadurch den Bergarbeiterverband gezwungen, eine andere Haltung einzunehmen. Darüber müssen wir diskutieren und vorarbeiten, daß wir das nächstemal selber als Arbeiter bereit stehen. Die Reihen der Gewerkschafts-Opposition müssen verstärkt und ausgebaut werden. Parole eines jeden Bergkumpels muß es jetzt sein: Zwingt durch Beschluß Eurer Belegschaften die Verbandsleitung, den Kampf für den 8-Stundentag wirklich zu organisieren. Setzt Euch ein

**für die restlose Organisierung der Kollegen in den freien Gewerkschaften,**

**für die Schaffung kampffähiger Verbandsleitungen.**

## Es ist nichts so fein gesponnen . . .

### Aus der Bubiag

Ein umsichtiger Beamter der Bubiag ist der Ingenieur Pott von der **Zentralwerkstatt Emanuel-Grube**, der auch den andern Lakaien nicht nachstehen will. Herr Pott, wenn man mit seinesgleichen zusammen ist und den Schädel voll hat, so dürfte man am anderen Morgen doch nicht Arbeiter auch für besoffen halten und Ausdrücke haben, die für Ihren Pott angebracht sind. Er glaubte Arbeiter anbrüllen und beleidigen zu müssen, weil sie sich Material zusammensuchen mußten zum Transport von Eisenteilen (Mißwirtschaft der Bubiag). Ein Arbeiter ließ sich derartiges nicht gefallen, schon wurden die Personalien festgestellt, zwecks Entlassung. Der Arbeiter drohte mit Beschwerde bei der Direktion. Da war Pott plötzlich nüchtern und nun kommt reuevoll die Zurücknahme der Beleidigung. „Heute ist Montag, da hat man nicht ausgeschlafen, da hat man noch einen dicken Kopf. Machen Sie keine Sache, bei der Direktion bekommen Sie doch kein Recht." Und ein paar Havanna sollen herhalten, um die Sache totzuschweigen. Es ist aber nichts so fein gesponnen, es kommt doch alles in den verfluchten „Klassenkampf". Die Arbeiterschaft denkt nicht daran, sich solche Methoden immer wieder bieten zu lassen.

## Weg mit solchen Betriebsräten!

### Abraum Grube „Leopold"

Nach wie vor steht die tollste Antreiberei aus der Tagesordnung, zumal auf Tagebau I, wo der Maschinenführer und Betriebsrat Linke und der Oberkipper Blöß das Wort führen. Die Arbeiter werden gezwungen, das Brot während der Arbeit zu essen. Am liebsten sähe man, daß sie Tag und Nacht auf dem Betrieb sind. Ist der Prolet abgenutzt, so kann ja ein anderer an seine Stelle treten. Hält einer der Kollegen dem Betriebsrat das vor, so antwortet der: „Ich arbeite für meine Taschen." Dabei soll der Betriebsrat einer der ersten sein bei der Vertretung der Arbeiter-Interessen!

Arbeiter von Grube und Abraum Leopold! Wir müssen solche Elemente beseitigen und an deren Stelle Kameraden setzen, die mit ihrer ganzen Kraft gegen das Unternehmertum kämpfen. Nur geschlossen kommen wir zum Ziele! Lest den „Klassenkampf"!

## Straßenreinigung in zwei Schichten

Mit dem 3. Mai ist bei der städtischen Straßenreinigung Halle das Zweischichtensystem zur Einführung gelangt. Unter Vorsitz des vorjährigen Betriebsrats wurde den Wünschen des Baurats Heilmann stattgegeben und in einer Belegschaftsversammlung die Nachtarbeit beschlossen. In einer späteren Belegschaftsversammlung wurde dann über die Arbeitszeit gesprochen, vom Betriebsrat wurde als Anfang 3 Uhr morgens (bis 1 Uhr mittags) vorgeschlagen, vom Stadtverordneten Flücht (gleichzeitig Angestellter im Staats- und Gemeindearbeiter-Verband) dieses auch akzeptiert; eine Abstimmung fand nicht weiter statt, die Angelegenheit war erledigt.

Jetzt, nachdem der Belegschaft diese Arbeitszeit aufgezwungen ist, setzen indes in jeder Kolonne lebhafte Debatten ein. Alles ist in verständlichem Aufruhr. Denn nachts um zwei Uhr muß aufgestanden werden, um die Arbeitsstelle zu erreichen. Die Hausnachbarn beschweren sich über die unvermeidlichen Geräusche mit den schweren Stiefeln usw. Zank und Streit ist die unausbleibliche Folge. Frau und Kinder des Straßenkehrers werden in Mitleidenschaft gezogen, der beste Schlaf wird ihnen verscheucht. Während die Ausbeuter ihre Heimfahrt im Auto aus den Nachtkaffes und Klubs antreten, torkelt der Straßenkehrer müde und zerschlagen seiner Arbeitsstätte zu. — **Denkt an das Bühnenbild im großen „Volkspark"-Saal bei der Maifeier!** Um 1 Uhr mittags ist dann Feierabend. Den meisten ist es nicht möglich, um diese Tageszeit zu schlafen; denn ihre elenden Wohnlöcher sind so voll Menschen, daß es eines sehr stark wirkenden Schlafmittels benötigen würde, um nichts zu hören.

**Und die Verwaltung der Straßenreinigung?** Nun, diese hat im letzten Etatsjahr viele Tausende Ueberschuß gemacht und glaubt, mit der neuen Arbeitszeit noch mehr herauszuschinden. Auch sie hat es erlauben, noch einige Faulenzerposten zu schaffen, um die Arbeiter anzutreiben und zu bespitzeln. Auch liegt es im Interesse der Sklaventreiber, die Belegschaft in viele kleine Kolonnen zu zersplittern und somit die Widerstandskraft zu verringern. Die Arbeiter können auch schwer ihre Gewerkschafts- und Parteiversammlungen besuchen, oder sie kommen überhaupt nicht mehr nach Hause.

Arbeiter der Straßenreinigung, hier hilft kein Schimpfen! Wir müssen handeln, geschlossen handeln! Alle, die Ihr noch abseits steht, könnt ihr nicht einsehen, daß unsere Ausbeuter kein Mittel unversucht lassen, uns zu knechten? Auch das Zweischichtensystem, hauptsächlich in der jetzigen Form, ist ein solches Mittel. Lernt doch endlich begreifen, daß Ihr Euch selbst ohrfeigt, wenn Ihr zum Frühstück und zum Mittag Eure Margarinestulle aus den „Hallischen Nachrichten" herauswickelt. Eure Antreiber haben eine Heidenfreude darüber, wie Ihr Euer kurzes Mahl mit ihrem Verdummungsgift einwickelt. Lest den „Klassenkampf", lernt daraus zu kämpfen für Eure ureigenen Rechte! Schließt Euch Euren organisierten Kollegen an, und fallt uns nicht durch Gleichgültigkeit in den Rücken. Versucht mit ihnen eine Belegschaftsversammlung, erscheint alle und sorgt für **sofortige Aufhebung dieser erbärmlichen Arbeitszeit.** Ist die Nachtarbeit nicht zu umgehen, gut, so fängt die Nachtschicht abends 10 Uhr an und endet morgens 6 Uhr, und die Tagesschicht geht von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags.

Verlangt unbedingt einen wöchentlichen Wechsel der Schichten, damit alle Drückeberger und Kriecher mit herangezogen werden müssen. Die Versammlung muß nachmittags um 4 Uhr stattfinden, damit alle, auch die, welche bis 6 Uhr arbeiten, erscheinen können.

## Ein Arbeiter, wie er nicht sein soll

Auf der Baustelle der **Firma Fricke, Halle,** Reideburgerstraße, ist ein Arbeiter beim Abtreifen der Baugrube beschäftigt, der sich Hilfsschachtmeister bezeichnet. Nicht nur, daß er sich um Arbeiter kümmert, die ihm nichts angehen und sich die Leute eigenmächtig aussucht, wie er sie braucht, er will auch durchaus noch Ueberstunden schuften. Da er schon zwei Abende länger gearbeitet hatte, ist der größte Teil der Belegschaft über ihn empört. Am meisten hat er sich durch die Aeußerung verhaßt gemacht: „Ich sch . . . . auf links und rechts, ich mache es, wie mirs paßt." Er denkt vielleicht, dank seiner robusten Körpergestalt mit dem Kopfe durch die Wand rennen zu können. Es wäre aber besser für ihn, er würde mehr Solidarität üben. Vielleicht bekommt er dreimal schneller seinen Fußtritt als er denkt.

## Einige hallische Erwerbslose

möchten Herrn Naumann vom Arbeitsamt einmal fragen, warum bei den Notstandsarbeiten Beesener Weg, die der **Firma Biehmeg** übertragen wurden, Arbeiter angefangen haben, die erst zwei oder drei Tage arbeitslos waren. Die betreffenden Leute waren bisher auf dem Bauplatz Flugplatz Schkeuditz beschäftigt. Der Schachtmeister von Biehmeg war auch in Schkeuditz. Vielleicht besteht da ein Zusammenhang? Warum werden nicht Leute eingestellt, die schon monatelang arbeitslos sind?

## Schulentlassene Mädchen

werden bei der **Firma Wiesler, Halle, Gr. Märkerstr.,** nach Kräften ausgebeutet. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden und darüber hinaus, der Lohn die horrende Summe von 6 bis 8 Mark wöchentlich. Keine Minute Aufenthalt, sofort ertönt das Kommando: „Los! Los!" Die Pausen betragen 10 Minuten zum Frühstück und 1 Stunde mittags. Von 1 bis ½7 Uhr und darüber geht es dann in einem Tempo. Sitzgelegenheit ist nicht vorhanden, so daß die Arbeiterinnen ihr Essen im Stehen einnehmen.

Als ein Mädchen wegen der ungeheuren Ausbeutung dieses Paradies verließ und für einen Tag Lohn verlangte, war noch nicht einmal soviel in der Kasse! Der Lohn könnte erst in ein paar Tagen gezahlt werden. — Nachher heißt es von solchen Herrschaften: „Durch regsames Arbeiten und Geschäftstüchtigkeit emporgearbeitet."

Wir erwarten, daß dieses Eldorado von der **Gewerbeinspektion** scharf unter die Lupe genommen wird, damit die Arbeiterinnen endlich den Vorschriften entsprechend entlohnt und behandelt werden. Die jungen Arbeiterinnen müssen aber auch selbst sich zur Wehr setzen. Wenn sie sich nicht organisieren in der freien Gewerkschaft, so haben sie auch keinen Rückhalt.

## Nach 8 Stunden heraus aus den Betrieben!

### Bauarbeiter, schließt Euch an!

**Baustelle Wolsen** (Farbenfabrik). Zu Mittwoch, den 4. Mai, hatte der Betriebsrat der **Firma Carl Lingeslesben, Halle,** eine Belegschaftsversammlung einberufen, welche restlos von den Kollegen besucht war. Zur Tagesordnung standen Gewerkschaftsfragen, Arbeitszeit- und Lohnfragen.

Betriebsratsmitglied O. eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Referat über Gewerkschaftsfragen und gab dabei die Namen derer bekannt, die sich bis jetzt weigerten, dem Verband beizutreten. In der Diskussion wies der Kollege K. auf die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Organisation hin und betonte, daß man nicht nur zahlendes Mitglied sein solle, sondern auch mithelfen muß an dem Ausbau der Gewerkschaften zu klassenbewußten revolutionären Organisationen. Er stellte den Antrag, alle noch nicht organisierten Kollegen sollten innerhalb acht Tagen sich erklären, ob sie dem Verband beitreten wollen oder nicht. Andernfalls dürfe die Belegschaft mit ihnen nicht mehr arbeiten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Zur Arbeitszeitfrage wies der Betriebsrat darauf hin, daß die Kollegen der Baufirmen Rösler und Held & Franke den Achtstundentag zu erkämpfen entschlossen sind und wir ihnen auch folgen müßten. Auch hier waren alle Redner einverstanden. Nur einer machte den Vorschlag, weiter zu arbeiten wie bisher, aber Sonnabends um 1 Uhr mittag aufzuhören. Bei der Abstimmung war die Mehrheit aber für den Achtstundentag.

Nun gab Betriebsratsmitglied L. den Bericht über die Lohnverhandlungen im Baugewerbe, zeigte die ungerechtfertigte hohe Spanne zwischen Bauhandwerker- und Hilfsarbeiterlöhnen und forderte stärkere Betätigung in den Gewerkschaften, damit die reformistischen Führer endlich dem Willen der Masse Rechnung tragen müssen.

Kollegen der übrigen Baubetriebe, kämpft für bessere Löhne. Hinein in die Gewerkschaften und Schaffung revolutionärer Verbände.

## Betriebsmord!

(Eig. Meldung.) **Halle,** 6. Mai.

Bei der **Städtischen Straßenreinigung Halle** explodierte beim Einfahren eines Sprengwagens (Motorwagen) infolge Auspuffs der Gase der Kessel. Der Führer des Wagens wurde getötet.

Wir möchten einmal den Magistrat der Stadt Halle fragen, warum man an diesen Posten keinen Fachmann gesetzt hat. Das Unglück ist mit auf die Unkenntnis des Führers zurückzuführen.

**Raguhn,** 6. Mai.

Am Dienstag geriet in der Metall-Locherei ein 23jähriger Schmied aus Priorau mit der linken Hand in die Walze. Der Verletzte wurde in das Kreiskrankenhaus nach Dessau gebracht.

**Merseburg,** 6. Mai.

Am Donnerstag, früh 5 Uhr, verbrühte sich im Bau 273 des **Leuna-Werks** der Schlosser Sch. am Handgelenk und im Gesicht. Er mußte mit dem Krankenauto nach der Ambulanz gebracht werden.

**Naumburg,** 7. Mai.

In dem **Schokoladenwerk Boll** stürzte der Arbeiter Senf beim Abnehmen des Krans an der neuerrichteten Kühlanlage aus beträchtlicher Höhe herab. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhause zugeführt.

## An die Bauarbeiterschaft von Wettin

Das Grabstein-Komitee in **Wettin** ist beauftragt, die Vorarbeiten zur Grabstein-Einweihung für das Grab des ermordeten Genossen Wittstock zu treffen und sandte deshalb u. a. auch dem Baugewerksbund, Zahlstelle Wettin, eine Sammelliste zu. Der Vorsitzende Stelzner schickte diese dem Kassierer mit der Bemerkung, er könne das nicht erledigen, und der Kassierer schickte die Liste zurück, die Sache ginge ihn nichts an. Der Kollegen scheinen gar nicht mehr zu wissen, daß Wittstock ihr Verbandskollege war. Wir werden natürlich selber jedem Maurer die Liste vorlegen.

Leider läßt die Aktivität der Wettiner Kollegen noch zu wünschen übrig. Am 1. Mai war von 50 gewerkschaftlich organisierten Bauarbeitern ein einziger zur Maifeier erschienen. Von diesen 50 Mann lesen 13 eine Arbeiterzeitung, so daß sie Bescheid wußten! Ein Kollege, welcher gleichzeitig Stadtverordneter ist, arbeitet täglich 16 Stunden im Elektrizitätswerk Trotha. Der Maurer Pötsch strich am 1. Mai eine Stube, weil er in der Woche keine Zeit hat.

Kollegen vom Baugewerksbund! Es wird höchste Zeit, daß es in Euren Reihen anders wird. Verlangt eine Versammlung, in der der Fall Wittstock behandelt wird. Sorgt für rege Beteiligung!

## Solche Zustände gab es 1922/23 nicht!

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein netter Betrieb muß die **Kraftverkehr-Sachsen-Anhalt A.-G.** sein. Der Betriebsleiter Mohr behandelt die Leute wie dumme Jungens. Herr Witte, kaum 25 Jahre alt, möchte natürlich auch eine Nummer haben. Kommt ein Auto mal später als vorausgesehen, so ist der Teufel los. Es ist bei der Firma mode, **Ueberstunden** zu knuffen, ohne daß sie bezahlt werden.

Die meisten Kollegen sind nicht im Verbande, und der Betriebsrat bekümmert sich nicht darum. Der sagt z. B. auch: „Geht doch selber, wenn Ihr was haben wollt." Und bei der Werksleitung heißt es: „Wenn es Euch nicht paßt, dann könnt Ihr gehen." Dabei bekommt die Firma schmer Leute, weil dort ein Hungerlohn bezahlt wird. Ein junger Arbeiter von 19 bis 20 Jahren erhält z. B. die hohe Summe von 40 Pf. pro Stunde.

Kollegen, merkt Euch die feine Firma, und Ihr, die Ihr drin seid, schließt Euch endlich zusammen und wehrt Euch!

## Der Gutsbesitzer Franz Schmidt, Schlettau

ist ein fleißiger Kirchenbesucher, handelt deshalb aber keineswegs als Christ. Am 19. April löste ein Geschirrführer das Arbeitsverhältnis. Darüber erbost, versuchte Schmidt sofort, ihm die neue Arbeitsstelle zu Wasser zu machen. Er scheint nicht zu wissen, daß, wer einen Arbeiter an seinem Fortkommen hinderlich ist, sich **strafbar macht!** Auch das Buch „Kniges Umgang mit Menschen" wäre angebracht, Herr Schmidt! Mit Ihrer Empfehlung, der Arbeiter solle zu dem „Kommunisten-Pack" gehen, sind Sie uns nur behilflich gewesen und werden noch so manchem Arbeiter die Augen öffnen. Es ist auch höchste Zeit, daß über die Kammer, in der die Knechte hausen, geschrieben wird. Die Ratten der Dreck und Pferdetaub sind doch sicher nicht gesundheitsfördernd. Für den Wachtmeister Becker gibt es hier reichlich Arbeit, oder sollen wir uns gleich an höhere Stelle wenden?

## Achtstundentag und höheren Lohn

### Rademeller Rohpappenfabrik

„Hoch lebe der Achtstundentag" ist die Parole zum 1. Mai. Verschiedene Helden der Belegschaft aber arbeiten nach wie vor 10 bzw. 12 Stunden. Als der jetzige Betriebsrat versuchte, den Achtstundentag wiederzuholen, den der frühere Betriebsrat hatte fahren lassen, entstand eine wüste Hetze seitens der Lieblinge des Betriebsführers gegen verschiedene Kollegen. „Ich muß zwölf Stunden arbeiten, sonst kommt meine Familie nicht aus;" — „Wenn ich nicht zwölf Stunden arbeiten kann, muß ich mir andere Arbeit suchen", waren die Zurufe. Es gibt verschiedene Maschinenführer, die am liebsten auf der Bude schlafen möchten. In Zukunft werden wir die Namen derjenigen veröffentlichen, die auf diese Weise den Arbeitslosen in den Rücken fallen. Der Weg geht aber nur über die Erkämpfung höherer **Grundlöhne,** nicht über ein solches Schuften, das alle Gesundheit untergräbt und auch den Wühler selbst in kurzer Zeit zum alten Eisen wirft.

## Betriebsarbeiter!

**Berichtet dem „Klassenkampf" über die Einstellung Eurer Kollegen zum Berliner Faschistenaufmarsch.**

**Helft als Gegenmaßnahme schaffen die rote Einheitsfront aller Ausgebeuteten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0005

# Stadt Halle

## „Mir san gege die Bubiköpf"

### Original-Trachtenseite in Berlin und Halle

Am kommenden Sonntag marschiert in Berlin der demaskierte Faschismus auf. Die Stahlhelmer wollen als „harmlose Spaziergänger" durch Berlin pilgern. Wäre der Aufmarsch in Berlin wirklich so harmlos, wie man ihn hinzustellen versucht, dann handelte es sich eigentlich nur um ein Trachtenfest, bei dem die „liebe und alte" Feldkluft zur Schau gestellt wird.

**„Die alten Bräuche, die ehrwürdige Tracht,**
**sie fort zu vererben, seid immer bedacht."**

Bei dem Stahlhelmer wird aber nicht das Entscheidende die Tracht, sondern der Brauch sein, und wer kennt nicht diesen frechen Wegelagererbrauch: in Massen über wirklich harmlose Spaziergänger herzufallen und, wenn es irgendwie möglich ist, sie totzuschlagen. Wer kennt nicht die Provokationen, die öde Anrempelei dieser Gesellen, ihre Mordgier und ihren blinden Vandalismus? Bei der Arbeiterschaft ist der Stahlhelmbrauch zur Genüge bekannt. „Es wird dereinst am deutschen Wesen . . ."

Etwas ähnliches findet am Sonntag auch in Halle statt. Im Umfang allerdings weit kleiner, scheinbar auch harmloser, und völlig unpolitisch — scheinbar nur! Der Gebirgs- und Volkstrachtenverein „Edelweiß" veranstaltet am Sonntag in Halle ein Original-Trachtenfest. Wir haben hierzu bereits einmal Stellung genommen, und zwar mit dem Erfolge, daß spornstreichs ein weschechter Oberbayer zur Redaktion rannte und ihr begreiflich machen wollte, daß man im „Edelweiß" absolut keine Politik, am wenigsten aber völkische betreibe. Nur die Liab zur Haomat, die alte Bräuch un unsre aolte oberbayrische Tracht wolle wir pflege. Mir san gege die Bubiköpf, weil dös a saudumme Moden aus Frankreich und England (Gott strafe es) ist. Is so a schneid'chet Schuapplattler net viel schöaner als so a trottelhafter Schimmi, und am saumohlsten fühle mir uns in unsrer aolten Wichs (oberbayrische Gebirgskleidung). Schaun's; i haod mei Hosen scho dreißig Jaohr. Ja, dös is a Volkstracht, a oberbayrische und die wolle wir hochhalten!"

So ungefähr argumentierte der Gebirgsmensch, und er erklärte uns weiter, daß es streng verboten sei, innerhalb seiner Vereinigung Politik zu betreiben. „Wir wolle nur unter uns sein und urfidel geht's bei uns zu!" Der raffinierte Kapitalist kann sich keine besseren Ausbeutungsobjekte wünschen. Diese Unpolitischen sind ihm oft lieber als sein Profit, und er prägt darum gern den Satz:

„Friß Dich satt und sauf Dich dick,
doch halt Dein Maul von Politik!"

Das ist einer der frömmsten Wünsche des Unternehmertums; ihm soll die Politik allein überlassen bleiben. Wer nach diesem Sinnspruch handelt, mag sich nur nicht einbilden, er betreibe keine Politik. Gerade durch seine „Neutralität" zugunsten des Unternehmers treibt er eine arbeiterfeindliche Politik. Die Politik der Dummheit, der Zersplitterung. Viele Niederlagen hat die organisierte Arbeiterschaft diesen sogenannten unpolitischen und außenstehenden Arbeitern zu verdanken, die wohl alle Vorteile, die erkämpft wurden, genießen, am Kampf aber selbst nicht teilnehmen oder gar den Kämpfenden in den Rücken fallen. Die sogenannten Unpolitischen sind manchmal gefährlicher, als das Stahlhelmgeschmeiß, weil deren großes Maul ebenso schnell zuklappen kann, wie es aufgerissen wird.

Unser Oberbayer erzählte auch, daß bei der Errichtung der bayrischen Räterepublik Trachtenkameraden, also Oberbayern, mitgeholfen haben. Dieselben waren aber auch wieder dabei, als die Räterepublik niedergeschlagen wurde. Gibt es für die Zielloßigkeit und Charakterlosigkeit dieser Menschen eine bessere Illustration? Das ist das Wesen solcher Vereine, die keinen größeren Daseinszweck kennen, als einen halben Maßen zu vertilgen, einen Schuhplattler zu tanzen und ihren Wichs zur Schau zu stellen,

Oberbayern, Württemberger, Sachsen, Russen, Juden, Engländer (Gott strafe sie) Franzosen usw., alle „Rassen" für sich, abgegrenzt mit ihren Sitten und Trachten. Das ist der Sinn dieser Oberbayern. Das ist zwar absolut völkische Ideologie, sie aber nennen es politische Neutralität.

An Gemsbart am Hiatle, an uralte Wichs,
kao Geld in der Taschen, zum Wildern a Büchs,
an Dirnderl zum Tanzen, a Maßkrug voll Bier,
und die Liab zur Haomat, na was will i noch mehr!

Jazz.

## Die Stadtbankregale

„Falles Wappen, falles Zier
Ist ein graues Eselstier."

Ein Ereignis von „welterschütternder Bedeutung" hat sich gestern in der Rannischen Straße abgespielt. Dort wurden auf Veranlassung der Stadtbankliquidatoren einige alte wacklige Regale von dem Kaufmann F. abgeholt. F., welcher der Stadtbank über 40 000 Mk. schuldet, hatte diese Raritäten als Sicherheit seinerzeit verpfändet. Als Taxe dafür sollen 250 Mark angesetzt worden sein. In Wirklichkeit ist dieser alte Plunder wohl kaum 25 Mark wert.

Weshalb man die alten Regale abholt und wozu, ist unerfindlich. Denn die Transportkosten dürften sich hierfür kaum lohnen.

Die Stadtbankliquidatoren, die sich um große Dinge anscheinend nicht viel kümmern, scheinen sich desto mehr mit Kleinigkeiten abzugeben. Man merkt herzlich wenig von einer Jagd nach den verlorenen Millionen. Dagegen bemerkt man solche Donquichoterien.

Wie wir hörten, sind von Anverwandten des F. den Behörden 100 Mark für die Belassung der alten Regale usw. geboten worden aus Pietät. Man schlug dieses Gebot aber aus in Unkenntnis der Sachlage. Nach dem Gesetz müssen diese Regale nun versteigert werden. Nach Abzug der Unkosten dürfte sich voraussichtlich ein Manko herausstellen. So wird „liquidiert".

Oder beabsichtigt die Behörde, die Regale dem städtischen Museum als teures Andenken zu überweisen? In diesem Falle empfehlen wir, dort auch die berühmten kostbaren Spitzen und Manschettenknöpfe unterzubringen zur Erinnerung an Halles unvergeßliche glorreiche Zeiten. Ja, ja! Gar weise ist der Magistrat in unserem teuren Halle.

## Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Fichte Halle"

veranstaltet morgen, Sonntag, den 8. Mai, einen Werbeumzug. Abmarsch ½12 Uhr vom Stadion. Dann Umzug durch die Stadt, um von 12 bis 1 Uhr auf dem Hallmarkt Freiübungen vorzuführen. 1 Uhr Abmarsch nach dem „Volkspark". Unterstützt den Aufmarsch der Arbeitersportler durch Besuch der Aufführungen auf dem Hallmarkt.

**Motorboot „Siegfried".** Abfahrtstelle Genzmer-Brücke am Elektrizitätswerk. Regelmäßig Sonntags ab 2 Uhr: Fahrten nach der Rabeninsel. (Siehe Anzeige.)

# Die Papitzer Musterschule lebt noch

## Rektor Stahn schlägt wieder einmal in die Luft — Ein ungesühnter fahrlässiger Falscheid

Ueber den Begriff eines fahrlässigen Falscheides haben uns die hallischen Richter noch nie im Zweifel gelassen. Wir könnten eine ganze Reihe von Urteilen anführen, in denen Menschen auf Grund des § 163 verurteilt wurden, weil sie irgend eine Aussage, die sie wohl als richtig annahmen, die aber dennoch nicht ganz den Tatsachen entsprach, eidlich bekräftigten. Wir erinnern nur an den Fall eines Jugendgenossen, der in einem Prozeß als Zeuge unter seinem Eid aussagte: daß anläßlich eines vaterländischen Rummels die diensttuenden Landjäger das nationale Festabzeichen getragen hätten. Diese Aussage hatte mit der eigentlichen Anklage nicht einmal etwas zu tun und war ganz belanglos für die Beurteilung des Falles. **Trotzdem wurde hinterher dem jungen Menschen ein Meineidsprozeß angehängt, in dem er wegen fahrlässigen Falscheides auch glatt bestraft wurde,** weil sich herausstellte, daß diese vermeintlichen Festabzeichen irgendwelche ähnlich aussehende Kriegsdenkmünzen oder Auszeichnungen gewesen waren. Nach der starren Auslegung des Paragraphen lag allerdings auch eine Fahrlässigkeit vor, denn im Kommentar zum § 163 heißt es in bezug auf Fahrlässigkeit wörtlich:

„Strafbare Fahrlässigkeit im Sinne des § 163 liegt vor, wenn der Schwörende bei gebührer Aufmerksamkeit oder Vorsicht, sei es bei Erinnerung an tatsächliche Verhältnisse oder bei Würdigung rechtlicher Verhältnisse, einsehen konnte oder mußte, daß die von ihm beschworene Tatsache den unterliegenden tatsächlichen oder rechtlichen Verhältnissen nicht entsprach."

Dies alles muß vorausgeschickt werden, um das Wesen unserer heutigen doppelzüngigen Justiz richtig und scharf zu beleuchten.

Seit Jahren führt der **Rektor Stahn** von der, von uns so bezeichneten, „Musterschule" in Papitz eine wütende Fehde gegen eine, damals ihm unterstellt gewesene Lehrerin. Zuerst verklagte der bezeichnete Schulmeister einmal den Herausgeber von „Das Wort" mit dem Erfolg, daß **Genosse Kroh als Verantwortlicher eine sehr empfindliche Geldstrafe zahlen mußte.** Rektor Stahn war mit diesem Triumpf noch nicht zufrieden und ging nun in gleicher Weise gegen einen jungen Lehrer vor, den er im Verdacht hatte, „Das Wort" inspiriert zu haben. Diesmal hatte Stahn kein Glück. Die Klage wurde abgewiesen, der betreffende Lehrer freigesprochen. Herr Stahn ließ aber keine Ruhe, und seine Verfolgungswut richtete sich nun wieder gegen die erst erwähnte Lehrerin, die er wegen Beleidigung verklagte, weil sie ihn anderen Lehrern gegenüber des Meineids beschuldigt haben soll.

Die erste Verhandlung fand am Ende des vorigen Jahres vor dem Amtsgericht in Schkeuditz statt. Wir konnten schon damals berichten, daß **die angeklagte Lehrerin freigesprochen** werden mußte. Erstens einmal konnte überhaupt nicht festgestellt werden, daß das Wort **Meineid** gefallen war und zweitens konnte der in Frage kommende Zeuge sich nicht einmal erinnern, ob er mit der Angeklagten oder ihrer Schwester gesprochen hatte. Herr Rektor Stahn erlebte also einen glatten Reinfall.

Wir glauben sicher, daß er als Person aus ganz bestimmten, für ihm bedenklichen Gründen, gern die Angelegenheit ad acta gelegt hätte, wenn nicht, wie uns scheint, seine vorgesetzte Dienstbehörde die Angelegenheit weiter betrieben hätte, denn ein Beamter, der sich von einer so schweren Beschuldigung nicht völlig reinzuwaschen vermag, scheint selbst in einer kapitalistischen Republik noch ein Unding zu sein. Es wurde nun versucht, die betreffende Lehrerin zu veranlassen, eine Erklärung dahingehend abzugeben, daß sie die beleidigende Aeußerung nicht nur nicht getan habe, **sondern auch wisse, daß eine solche Beschuldigung gegenüber Stahn unrichtig sei. (!?)** Die angeklagte Lehrerin war jedoch nicht so töricht, eine solche Erklärung abzugeben. Auf Grund dieser Weigerung kam es nun zu einer erneuten Verhandlung vor der Berufungsinstanz in Halle.

**Die Verhandlung am Freitag brachte dem armen Rektor Stahn wieder eine empfindliche Niederlage.** Nachdem der Vorsitzende auch vor der Verhandlung noch einmal versuchte, die Sache durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen, wurde schließlich doch zur Beweisaufnahme geschritten. Das Ergebnis war genau dasselbe der ersten Verhandlung. Der Lehrer Schirrmeister, dem gegenüber die beleidigende Aeußerung gefallen sein soll, sagte auch gestern wieder mit aller Bestimmtheit aus, daß von Meineid keine Rede gewesen sein könne, da er sicher sonst von der ganzen Sache mehr Notiz genommen hätte. Auch konnte er gar nicht sagen, ob er mit der Angeklagten oder mit deren Schwester das fragliche Gespräch geführt hat.

Zur Sache selbst sei aber kurz mitgeteilt,

**daß der als Nebenkläger auftretende Rektor Stahn tatsächlich seine Eidespflicht zumindest fahrlässig verletzt hat.**

Er hat in einem Termin unter seinem Eid ausgesagt, daß der Angeklagten von ihrer vorgesetzten Schulbehörde schon einmal ein Verweis erteilt worden sei.

**Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen,**

da ein solcher Verweis schriftlich erteilt und auf dem Personalbogen vermerkt werden muß. Ein solcher vorschriftsmäßiger Verweis ist niemals erteilt worden. Herr Stahn möchte jetzt geltend machen, daß er mit seinen Worten einen mündlichen Verweis, also mehr eine Rüge gemeint habe. Wenn man bedenkt, daß der Herr Rektor bereits 30 Jahre im Dienst und mit allen Gepflogenheiten der Schulbehörde völlig vertraut ist, wenn man weiter bedenkt, daß er

**diese unrichtige Behauptung als Vorgesetzter vor einem Gericht unter seinem Eid**

auftstellte, dann kann wohl niemand, auch ein Richter nicht, sich der Ansicht verschließen, daß er bei dieser Aussage nicht die nötige Vorsicht hat walten lassen, also **objektiv fahrlässig etwas Falsches unter seinem Eid bekundet hat.**

Einem gewöhnlichen Sterblichen bringt ein solcher fahrlässiger Falscheid, der hier nun einmal vorliegt und durch keinen noch so findigen Juristen aus der Welt geschafft werden kann, eine Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten ein. Rektor Stahn gehört aber scheinbar nicht zu diesen gewöhnlichen Sterblichen, vielleicht sogar zu jenen Unsterblichen, die alles tun und lassen können, ohne den irdischen Richter fürchten zu müssen. Herr Stahn ist bisher nicht bestraft oder auch nur unter Anklage gestellt. Im Gegenteil: Er kotet noch heute die „Musterschule" in Papitz und findet scheinbar in seiner vorgesetzten Dienststelle den notwendigen Rückhalt.

**Wir fordern im Interesse der in Papitz zur Schule gehenden Arbeiterkinder, daß dieser eigenartige Pädagoge nun aber endlich einmal von einem solch verantwortungsvollen Posten entfernt wird.**

**Wir fordern weiter die sofortige Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen Stahn.**

Kommt die Staatsanwaltschaft unseren im öffentlichen Interesse liegenden, gerechten Forderungen nicht nach, dann wird **wieder einmal** dadurch der Beweis geliefert, daß die Justiz das ist, als was wir sie schon so häufig bezeichnen mußten.

Wie schon angedeutet, verlief die Verhandlung genau so wie die in der ersten Instanz. **Die Berufung der Staatsanwaltschaft und des Nebenklägers wurde verworfen,** da der Angeklagten keine Schuld nachgewiesen werden konnte. Die Unkosten, soweit sie den Nebenkläger Stahn betreffen, hat dieser selbst zu tragen. **Der Staatsanwalt selbst hatte die Verwerfung der Berufung beantragt!** (Höchst merkwürdig.) Man kann gespannt sein, mit welchen Mitteln die Schulbehörde nun die Reinigung ihres Lieblings versucht. Oder wird man nun endlich die richtigen Konsequenzen ziehen?

**Kämpft gegen Eure Ausbeuter in einer Front!**

**Jeder junge Arbeiter und jede junge Arbeiterin muß sich**

**Verbinden mit allen seinen Arbeitsbrüdern und**

**Dem kommunistischen Jugend-Verband Deutschlands beitreten**

## Geniale Verkehrsregelung

(Arbeiterkorrespondenz)

Kam da am Freitagmittag um 1 Uhr das Ueberfallkommando, im Volksmunde genannt „der Milchwagen", durch die verkehrsreichste Gegend, die Leipziger Straße, gerast als ob es brannte. Eine Ahnung von Verkehrsvorschriften schien da nicht vorhanden zu sein. Wenn mal ein kleiner Junge den Lauf der Einbahnstraße nicht kennt, so folgt eine Anzeige, die Polizei aber durfte in falscher Richtung fahren. Der Grund zu der tollen Fahrerei? Ein alter Invalide, der gewiß nicht ausreißen konnte, wurde mitgenommen. Selbst als dieser alte Mann abgeliefert war, fuhr das Fahrzeug in wohl noch schnellerem Tempo entgegen der Fahrtrichtung. Ein Straßenbahnführer, der auf der abschüssigen Strecke den Wagen nicht gleich halten konnte, als die Bimmelei losging, bekam einen Anschnauzer.

## Die Arbeiten am Lettiner Weg

schreiten jetzt rüstig vorwärts. Auf der nach der Saale gelegenen Seite ist der vier Meter breite Fußweg durch die Tiefbauverwaltung eingeebnet und zur Benutzung freigegeben worden. Die auf beiden Seiten des noch liegenden Fahrweges befindlichen schmalen Fußwege sollen, sobald die Arbeiten der Straßenbahn beendet sind, als Radfahrweg hergestellt werden. Nachdem im nächsten Frühjahr die Baumpflanzung auf dem neuen Fußweg erfolgt ist, ist für die im Süden der Stadt wohnenden Spaziergänger ein schöner Fußweg nach der Heide geschaffen worden. Zurzeit wird das Straßenpflaster auf der Strecke zwischen Saugraben und Weinberg hergestellt, so daß die im Frühjahr 1926 als Notstandsarbeit begonnenen Ausführungen bis zum Pfingstfest beendet sind und die Straße dem Verkehr übergeben werden kann.

## Hallische Tageschronik

**Der Frühling und der Index.** Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 4. Mai 1927 auf der Grundlage der köpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,40. Eine Veränderung gegenüber der Vorwoche hat insofern stattgefunden, als die Ernährungsquote um 0,7 Prozent gestiegen ist, während der „sonstige Bedarf" 0,6 Prozent weniger als in der Vorwoche beträgt.

**Mittel für den Südflügel des Mittellandkanals.** Im Etat für Vorarbeiten am Südflügel des Mittellandkanals sind etwa 700 000 Mark vom Reichstag bewilligt worden. Dieser Betrag reicht aus, um den vier für den Südflügel des Mittellandkanals errichteten Bauämtern ihre Tätigkeit für 1927 zu ermöglichen. Weitere Mittel sind bisher nicht bewilligt, insbesondere sind im Reichsetat keine Mittel für Bauarbeiten selbst vorgesehen. — Diese Meldung bestätigt erneut die Notwendigkeit der Annahme des kommunistischen Antrages im Stadtparlament zur Frage des Mittellandkanals.

**Luftbahnhof Halle-Leipzig in Schkeuditz.** Der Magistrat der Stadt Halle hatte am Freitagnachmittag das Stadtverordnetenkollegium und die Presse zu einer Besichtigung des erst vor wenigen Tagen in Betrieb genommenen mitteldeutschen Luftbahnhofs Halle-Leipzig geladen. Wir werden über diese Besichtigung in unserer Montag-Ausgabe berichten.

**Die Obstblüte im Closchwitzer Grund hält an!** Infolge der kühleren Witterung in den letzten Wochen war besonders die Apfelblüte zurückgeblieben; sie ist aber jetzt voll entfaltet, und es empfiehlt sich deshalb, am kommenden Sonntag ganz besonders den Closchwitzer Grund, der auch einen reichen Bestand an Apfelbäumen aufweist, aufzusuchen. Die Halle-Hettstedter Eisenbahn läßt an diesem Sonntag noch einmal ihre Sonderzüge zu den ermäßigten Fahrpreisen nach Beesenstedt verkehren, wie sie im heutigen Inserat bekanntgegeben worden sind.

**Weinberg.** Der Weinbergpark steht in schönster Blüte. Die Konzerte finden dadurch erhöhten Anreiz. Man versäume nicht, sie zu besuchen.

**Polizeistunde und Berufsversammlungen von Arbeitnehmern.** Durch den Runderlaß vom 16. Oktober v. J. sind die Ortspolizeibehörden allgemein ermächtigt worden, bei nachgewiesenem Bedürfnis für einzelne Veranstaltungen eine **Verlängerung der Polizeistunde** zuzulassen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, spricht der Preußische Minister des Innern in einem neuen Runderlaß die Erwartung aus, daß von dieser Ermächtigung bei Anträgen der Arbeitnehmer im **Gastwirtsgewerbe** auf Verlängerung der Polizeistunde für Berufsversammlungen in **wohlwollendem** Sinne Gebrauch gemacht wird. Je nach dem Bedürfnis ist die Polizeistunde durch die Ortspolizeibehörde zu verlängern oder ganz aufzuheben. Von der Erhebung einer Verwaltungsgebühr für die Verlängerung der Polizeistunde ist in Fällen dieser Art wie bisher abzusehen.

**Deckeneinsturz in der Zuckerraffinerie.** Am 6. Mai, gegen 4.50 Uhr nachmittags, rückte die Feuerwehr nach der Zuckerraffinerie in der Raffineriestraße aus, wo in einem Lagerraum in einer Breite von etwa 25 bis 30 Metern in sämtlichen vier Etagen die Decken durchbrochen waren. Maschinen und Vorräte sind in den Kellerraum gestürzt. Personen sind nicht verletzt, da zu der angegebenen Zeit in den Räumen nicht gearbeitet wurde. Die Feuerwehr trat nicht in Tätigkeit.

**Der „Ziegel vom Dach".** Am 6. Mai gegen 9.20 Uhr abends fiel in der dritten Etage eines Grundstückes in der Leipziger Straße der Putz eines Fensterstmses auf die Straße herab, wodurch eine weibliche Person leicht verletzt wurde. Verkehrsstörungen traten nicht ein.

**Armbruch.** Am 6. Mai 11 Uhr nachts wurde in der Köthener Straße in Trotha ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen, der ihn von hinten anfuhr, überfahren. Der Verletzte, der einen Armbruch und scheinbar innere Verletzungen davongetragen hat, wurde dem Diakonissenhaus zugeführt.

**Die neuesten Berliner Meldungen** über den Faschistenaufmarsch werden morgen abend um 8 Uhr auf dem **Hallmarkt** bekanntgegeben. Kein Arbeiter versäume, die Meldungen entgegenzunehmen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0006

## Ammendorf

Aus Anlaß des Faschistentages in Berlin findet am Sonntag-mittag 6 Uhr im „Burgschlößchen" Generalappell des RFB. statt. An die Einwohnerschaft von Ammendorf ergeht der Ruf, sich ebenfalls dort einzufinden, um die Berichterstattung vom Berliner Faschistentag entgegenzunehmen.

*

**Alle Ortsgruppen der Werbebezirke Ammendorf, Seeben, Dölau und Canena marschieren am Sonntag, dem 8. Mai, abends zur Antifaschistenkundgebung auf dem Hallmarkt vollzählig nach Halle. Berichterstattung von Berlin. Beginn 8 Uhr. Anmarschstraßen siehe früher.**

**Gauführung des RFB. Bezirksleitung der KPD.**

## Achter deutscher Volksbühnentag und Magdeburger Theater-Ausstellung

Uns wird geschrieben:

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird der 8. Deutsche Volksbühnentag in der Zeit vom 23. bis 26. Juni in Magdeburg stattfinden. Im Mittelpunkt seiner Verhandlungen werden drei Referate stehen: Prof. Dr. Petach von der Universität Hamburg dürfte einen Vortrag über das Thema „Die Idee des Volkstheaters im Wandel der Zeiten" halten. Dann wird Prof. Dr. Marck von der Universität Breslau über den „Kulturwillen der Massen" sprechen. Schließlich wird Julius Bab zu dem Problem „Theater und Politik" Stellung nehmen. Die Tagung wird durch eine öffentliche Begrüßungsfeier eröffnet werden und ferner ein mehrtägiges Festspiel der Berliner Volksbühne im Magdeburger Stadttheater mit einer Neueinstudierung von Shakespeares „Troilus und Cressida" bringen. Außerdem ist eine große Veranstaltung in der Stadthalle geplant, in der der Sprech- und Bewegungschor der Berliner Volksbühne, der Sprechchor der Chemnitzer Volksbühne und die Tanzgruppe Trümpy-Skoronel aus Berlin neue Sprech- und Bewegungschorwerke vorführen sollen. Ihren Abschluß wird die Tagung durch eine große Kundgebung mit Oberschulrat Grimme, Magdeburg, Direktor Holl, Berlin, Lic. Goering, Breslau und Dr. Nestriepke, Berlin als Redner finden. Die Tagung erhält als Hintergrund die große Magdeburger Theaterausstellung, in deren Rahmen der Verband der deutschen Volksbühnenvereine eine interessante Sonderschau bietet. Sie wird außer den Delegierten der zurzeit 260 Volksbühnenorganisationen Deutschlands mit ihren mehr als 500 000 Mitgliedern auch viele Tausende von Gästen nach Magdeburg führen, da mehrere große Volksbühnengemeinden für den Sonnabend und Sonntag Sonderzüge nach Magdeburg laufen lassen. Alles deutet darauf hin, daß der Magdeburger Volksbühnentag eine besonders wuchtige Kundgebung für den Gedanken eines wahren Kulturtheaters auf dem Boden unabhängiger, politisch neutraler Besuchergemeinden darstellen wird.

*

Aus dieser Mitteilung, die uns von seiten der Volksbühne zugeht, ist ersichtlich, daß der achte deutsche Volksbühnentag in jenem reformistischen antirevolutionären Geist gehalten sein wird, der aus den letzten Volksbühnengeschehnissen mit ihrer Ordner-Demokratie atmete. Man scheint diesmal glücklich verstanden zu haben, die Tagung ganz im Sinne der „neutralen" Kunstspießer aufzuziehen, wie die Namen Bab, Nestriepke das beweisen. Die Erfahrung der voriges Jahr in Hamburg stattgefundenen Tagung, auf der die Opposition sich ausführlich und eindeutig zu Wort gemeldet hatte, und das revolutionär-künstlerische Vorwärtsdrängen von Piscator haben die Beherrscher der Volksbühne nunmehr veranlaßt, alle Maßnahmen zu treffen, damit die Opposition gar nicht erst zu Wort kommen kann. Auch hier wird sich die Wirkung zeigen. Sie hat sich schon gezeigt. Denn

### Piscator wird ein neues Theater eröffnen

Es wird ein Theater sein, das, nach seinen eigenen Worten, endlich unseren Zielen entsprechen soll. Die entsprechenden Verhandlungen über den Bau des neuen Theaters sind bereits abgeschlossen. Für die Spielzeit 1927/28 wird er ein Theater pachten.

*

Auch die Freie Volksbühne Halle veranstaltet am Sonnabend, dem .. Juni, eine Sonderfahrt nach Magdeburg. Der ermäßigte Fahrpreis Halle—Magdeburg—Halle beträgt zirka 3,90 Mk. Die Teilnehmer haben am Sonnabend Gelegenheit, die Vorführungen moderner Sprech- und Bewegungschöre (mit Begleitung des Magdeburger städtischen Orchesters) oder das Gastspiel der Berliner Volksbühne im Magdeburger Stadttheater zu besuchen. Der ganze Sonntag steht dann für die Besichtigung des gewaltigen Komplexes der Theaterausstellung zur Verfügung, durch die eine fachkundige Führung stattfindet. Der Sonderzug fährt Sonntag abend wieder zurück. Einzeichnungen für die Teilnahme an der Fahrt und den Besuch einzelner Sonderveranstaltungen nimmt die Geschäftsstelle der Volksbühne, Brüderstraße Nr. 14, entgegen.

## Zoo-Neuigkeiten

Nachdem der Tierpark jetzt mit einer Fülle von Neuheiten überall besetzt ist, treffen für das Aquarium gerade rechtzeitig zum Sonntag wieder ein paar erstklassige Schaustücke ein. Etwas ganz Besonderes dürfte eine amerikanische Riesenschlange, die bekannte Boa constrictor mit drei Jungen, darstellen. Die Jungen kommen lebend zur Welt. Siebzehn Stück wurden am 10. April bei der Ueberfahrt auf dem Schiff geboren. Drei von diesen Jungen wurden mit hierher übernommen. Die sehr lebhaft gezeichneten munteren jungen Riesenschlangen fressen bereits Mäuse. In einem Terrarium, das u. a. eine der größten Lurcharten, die Aga oder Riesenkröte beherbergt, ist jetzt auch als Gegenstück ein Ochsenfrosch zu sehen. Dieser riesige, in Nordamerika heimische Frosch wird bis über ein Pfund schwer und verschlingt mit seinem gewaltigen Maul für gewöhnlich kleinere Artgenossen, aber sogar Wassergeflügel und sonst alle erreichbaren Kleintiere. Außerdem trifft eine große Anzahl reizender kleiner Sumpfschildkröten ein.

## Theater, Konzerte und Vorträge

**Tränen werden in der „Rakete" gelacht**

**Gastspiel Emil Reimers mit Ensemble**

Er ist wieder da, das sächsische Original, der mit seiner Mimik zwerchfellerschütternd wirkt. So wie im Spiel, ist Emil Reimers auch in seinen Solovorträgen als Sportsmann. In den beiden Burlesken-Sketschs „Ausgerechnet Käse" und „Kompagnie-Rendezvous bei Schweppermanns" sorgt er dafür, daß man herzlichst lacht. Sein Ensemble, bestehend aus der charmanten Thea Reimers, Illa Schneider, Anny Remon, Hans und Marie Hildebrand, Adolf Lafontaine und Albert Laube, unterstützen ihn hierbei aufs beste. Neben den beiden Einaktern folgen Schlager auf Schlager, so daß der Besucher unbedingt auf seine Kosten kommt. rr.

**Volksbühne.** Für die Don-Carlos-Aufführung am Mittwoch, dem 11. Mai, 7½ Uhr, können unsere Mitglieder Sonderkarten in beschränkter Zahl erhalten. „Egmont" heute, Sonnabend, 8 Uhr, für C. „Der Widerspenstigen Zähmung" am Montag, 9. Mai, 8 Uhr für B. Das Lustspiel „Der Revisor" von Gogol wird als neuntes Werk am 19. Mai für G, am 1. Juni für H und am 4. Juni für J gegeben. Die Beitragsmarken sind jetzt in der Geschäftsstelle einzulösen. „Falstaff" folgt dann als zehntes Werk. Als fünftes Kammerspiel wird am 12. Mai, 8 Uhr, im Thalia „Spiel im Schloß", Lustspiel von Molnar, gegeben. Einlösung des fünften Abschnittes bis 9. Mai. „Die Zirkusprinzessin" wird bestimmt nochmals gegeben. Die Aufführungstage des „Ringes des Nibelungen" sind 25. Mai, 2. Juni, 8. Juni, 23. Juni. Die Mitglieder, die den zweiten Abschnitt noch nicht haben, werden gebeten, ihn umgehend in der Geschäftsstelle abzuholen. Der dritte Abschnitt ist bis zum 16. fällig. Neuanmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 234 79, 9 bis ½2 Uhr und 3 bis 5 Uhr (auch Sonnabends) entgegen.

**Wochenspielplan des Stadttheaters.** Heute, Sonnabend, 8 Uhr „Egmont"; Sonntag 7½ Uhr „Zirkusprinzessin"; Montag „Der Widerspenstigen Zähmung"; Dienstag „Spiel im Schloß"; Mittwoch 7½ Uhr zum letztenmal (für Schüler ermäßigte Preise) „Don Carlos"; Donnerstag „Zirkusprinzessin"; Freitag Erstaufführung „Der Revisor", Lustspiel von Gogol; Sonnabend „Missa solemnis" von Beethoven; Sonntag, den 15. Mai, in neuer Einstudierung „Fidelio" (Beginn 8 Uhr).

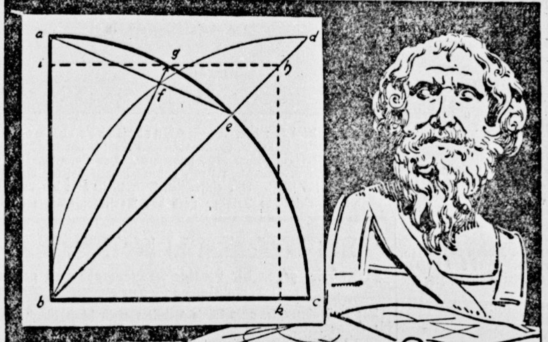
**Im Thalia-Theater** wird am Sonntag 7½ Uhr Molnars „Spiel im Schloß" wiederholt.

**Beethoven-Fest der Stadt Halle.** Professor Dr. Schering, der am ersten Tage des Beethoven-Festes (Gedenkfeier und Kammermusikabend des Klingler-Quartetts) die Gedenkrede halten wird, war im März für die gleiche Aufgabe einem Ruf zur großen Beethoven-Feier in Wien gefolgt.

**Volkshochschule.** Hedwig Nottebohm spricht in ihrer Vortragsreihe „Die Rhythmik in der Erziehung" über die Rhythmik für Kinder und für Erwachsene. Die Vorträge werden durch Vorführungen unterstützt. Sie finden Montag von 8 bis 9 Uhr in der Aula der Talamtschule, Dreyhauptstraße 3, statt.

**Walhalla-Theater.** Von dem Operetten-Schlager „Das Schwalbennest" findet am kommenden Montag die letzte Aufführung statt. — Am Dienstag geht neu einstudiert die altbekannte Operette „Der fidele Bauer" von Leo Stein in Szene. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß anderweitiger Verpflichtung halber nur noch sechs Vorstellungen von dieser Operette stattfinden können.


Die Quadratur des Kreises




Ein interessanter Versuch zur Lösung der Quadratur des Kreises.

ist ein Problem, das die Menschengehirne seit Jahrtausenden nicht losgelassen hat. Bekanntlich starb der große Mathematiker Archimedes den Heldentod, weil er seine im Sand gezogenen Kreise von den römischen Soldaten nicht stören lassen wollte. Quadratur des Kreises — das heißt im Reich der Zigarette die Vereinigung von höchster Qualität mit billigster Preisansetzung. Dieses sehr schwierige, in der Lösung vielen unmöglich scheinende Problem ist gelöst durch die ausgezeichnete Marke

**Greiling-Schwarz-Weiß 4 ₰**

eine Zigarette, für die nur edelste, kleinasiatische und mazedonische Tabake in sorgfältigster Mischung verwendet werden und die dank ihrem ganz ungewöhnlich hochgestiegenen Absatz in der Preiskalkulation dem Raucher höchste Gerechtigkeit und äußerstes Entgegenkommen verbürgt. Beim Rauchen von Greiling-Schwarz-Weiß hätte Archimedes, der berühmte syrakusanische Erfinder, gleichfalls sein weltgeschichtliches Wort ausrufen können: **Heureka! Ich hab's gefunden! Es ist Greiling-Schwarz-Weiß.**

**Togal Tabletten** hervorragend bewährt bei: **Rheuma, Gicht, Ischias, | Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe, Influenza u. a. Erkältungskrankheiten.**

Lt. notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Aerztekreisen eingegangen, darunter von namhaften Professoren und aus ersten Kliniken. — Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt! In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.
12,6 Lith. 0,46 Chinin 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.


# Abenteuer in Florenz

**Roman von Lawrence H. Desberry**

**Agis-Verlag, Wien — Berlin 1926**

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen

„Er lebt, er lebt!" jubelte Tommy bei sich und rannte die Treppen hinauf, in die Wohnung der Termettas.

Maria öffnete auf sein Pochen.

„Was ist geschehen?" fragte sie erschrocken.

„Ihr Bruder . . ." stammelte Tommy. Unten im Auto . . ."

Maria lief bereits die Treppe hinunter. Zusammen trugen sie Termetta hinauf, legten ihn auf sein Bett.

„Wo ist die Mutter?" fragte der Mann.

„Verhaftet. Heute früh wurde sie geholt. Ich kam erst nachts heim."

„Ich will einen Arzt holen", sprach Tommy; Termettas Gesicht erschreckte ihn.

„Nein; es ist zu spät. Außerdem darf niemand wissen, daß ich tot bin. Sie planen einen neuen Schlag, wenn sie wissen, daß ich nicht mehr da bin, um ihn zu parieren . . . Kommt näher; ich kann nicht mehr laut sprechen, muß Euch noch einiges sagen, ehe . . ."

Tommy kniete neben Maria vor das Bett hin; zusammen lauschten sie den flüsternden Worten des Sterbenden.

Maria nickte einige Male: „Ja, ich werde es tun."

Sie weinte nicht, war vollkommen ruhig und gefaßt. Tommy dagegen fiel es zu seiner großen Beschämung schwer, die Tränen zu verbeißen. Termetta merkte es und tastete mit einem schwachen Lächeln nach der Hand des Burschen.

„Was liegt an dem einzelnen, Genosse? Uns können sie töten, aber unsere Sache ist unsterblich, unser Sieg ist gewiß. Ich hätte ihn freilich gern gesehen, den roten Morgen, der für die Welt anbricht, das Leuchten der Weltrevolution. Aber ich sterbe auch gern dafür, der Kampf . . ."

Seine Stimme brach.

Draußen begann es zu dämmern; auf das Bett fielen die ersten Strahlen des Morgens, verklärten Termettas Gesicht. Er lächelte. „Der Morgen kommt."

Sein Atem ging schwer und röchelnd, ein Krampf erfaßte seinen Leib, der sich im Bett aufbäumte; aus dem nach Luft ringenden Mund schoß ein Blutstrahl. Dann sank der Körper zurück.

Tommy vergrub das Gesicht in die Decke.

Marias Hand legte sich auf seine Schulter; Marias Stimme brach hart: „Er ist tot."

Tommy blickte auf. Die Züge des Mädchen waren von Schmerz verzerrt und entstellt, doch war Maria äußerlich vollkommen ruhig.

„Das Auto darf nicht vor unserem Hause stehen bleiben, das könnte alle unsere Pläne vereiteln", sagte sie. „Sind Sie imstande, Tommy, bis nach Florenz zu fahren und es dort in irgendeiner Straße stehen zu lassen?"

„Ja."

„Aber so, daß Sie selbst nicht bemerkt und erkannt werden?"

„Ja."

Tommy blieben die Worte in der Kehle stecken. Er zwang sich gewaltsam zur Ruhe, würgte hervor:

„Und Sie, Maria, und er . . .?"

„Um fünf Uhr kommen zwei Genossen, die werden mir helfen. Wir fahren ihn dann hinaus, hinter den Hügel dort, wo auch . . ."

Nun brach dennoch ihre Stimme, ihre vom verhaltenen Weinen zitternden Lippen konnten nicht weitersprechen. Tommy zog sie sanft an sich; sie umklammerte ihn, schluchzte einen Augenblick verzweifelt.

„Hätte ich den Hund, den Dia, doch erschossen, als er aus dem Haus trat!" rief Tommy erstickt. „Aber ich konnte doch nicht wissen . . ." Maria hob den Kopf.

„Nein, Sie konnten nicht wissen. Aber beruhigen Sie sich Tommy, Dia wird seiner Strafe nicht entgehen."

Maria lächelte, und Tommy schien es, daß dieses Lächeln in dem verzerrten, noch tränenfeuchten Gesicht das schauerlichste war, was er in dieser grauenvollen Nacht gesehen hatte.

*

Als Roberto Dia mit schmerzendem Kopf aus seiner Ohnmacht erwachte, hörte er neben sich leises Stöhnen. Allmählich klärte sich sein Bewußtsein: ja, Termetta war in die Falle gegangen, er hatte auf ihn geschossen, dann aber war irgend etwas geschehen, dessen er sich nicht erinnern konnte. Er mußte schlecht getroffen haben; Termetta schien noch zu leben. Wo aber war das Auto, wo der Chauffeur? Weshalb hatte dieser nicht Termetta den Todesstoß versetzt, und warum hatte er ihn, Dia, hier in der Nässe liegen lassen?

Dia holte aus der Tasche seine elektrische Lampe, knipste sie an und schritt, noch immer schwankend, mit benommenem Kopf in die Richtung, aus der das Stöhnen klang.

Er sah vor sich auf der Straße eine dunkle Gestalt liegen, beugte sich nieder und prallte mit einem Aufschrei zurück:

„Carlo!"

Es war der Chauffeur.

„Ja", entgegnete dieser, „weshalb zum Teufel haben Sie auf mich geschossen?"

„Ich? Auf Sie? Sind Sie wahnsinnig geworden? Ich schoß auf Termetta; sah ihn ganz genau im Lichte der Autolampen; sah auch, wie er zusammenbrach."

Er beugte sich abermals zu dem Chauffeur nieder.

„Wo sind Sie verwundet?"

„In der Hüfte. Weshalb kümmern Sie sich jetzt erst um mich? Ich liege seit einer Ewigkeit hier."

Dia leuchtete mit der Lampe die Straße ab.

„Wo ist Termetta?"

„Wenn Sie ihn zusammenbrechen sahen, so müssen Sie doch wissen, wo er liegt."

Aber Termetta war weder lebend noch tot zu finden. Und auch das Auto fehlte.

Roberto Dia glaubte wahnsinnig zu werden; es schien wirklich, als hätten hier überirdische Kräfte ihre Hand im Spiel: er schießt auf Termetta, trifft ihn, wird dann bewußtlos und findet, da er wieder zu sich kommt, nicht Termettas Leiche, sondern seinen eigenen Gefährten mit einer Kugel in der Hüfte. Und auch das Auto ist spurlos verschwunden!

Dia preßte die Hand gegen den schmerzenden Kopf; er fühlte unter dem dichten Haar eine ungeheure Beule. Jemand hatte ihn demnach auf den Kopf geschlagen, aber wer? Wer?

Termetta war allein in der Hütte gewesen, außer ihnen dreien konnte sich niemand hier befunden haben.

Aber das Auto kann doch nicht allein fortgefahren sein!

Obwohl Dia einige Stunden Zeit hatte, an diesem Ort über das schauerliche Rätsel nachzudenken, fand er dennoch keine Lösung.

Gegen sechs Uhr kam ein Bauer gefahren; der seine Waren auf den Markt brachte; er lud den verletzten Carlo und den noch immer halb betäubten Dia auf seinen Karren und brachte sie in die Stadt.

Als Dia tödlich erschöpft und keines klaren Gedankens mehr fähig, daheim anlangte, erwartete ihn noch eine letzte unheimliche Ueberraschung: vor dem Tor der Villa stand, grell von der Morgensonne beschienen, das Tourenauto, in dem er gestern nacht ausgefahren war, um seinen Feind zu töten.

### Dreizehntes Kapitel

**Die Raubtiere halten einen Rat ab**

Tommy wußte selbst nicht, woher er die Kraft nahm, das Auto bis zu Dias Villa zu lenken, herauszuspringen und heimzueilen. Die Hotelhalle war um diese frühe Morgenstunde noch leer; nur einige verschlafene Hausknechte scheuerten den Marmorboden und klopften die Möbel aus. Sie lächelten einander boshaft zu, als sie das blasse erschöpfte Gesicht des jungen Engländers sahen.

„Der hat's gut", meinte einer. „Kann die ganze Nacht bummeln und den ganzen Tag schlafen."

„Ja, ein glücklicher Mensch." (Fortsetzung folgt.)


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0007

# Leben · Wissen · Kunst

## Menschen dürfen keine Flügel haben

Von K. Schildkröt

Eine lärmende Menge überflutete das Feld vor der Alexandrowskaja-Kathedrale. Am Fuße des Glockenturmes stand Lupatows Knecht Nikischka, der Ausklügler.

Der Schreckliche hatte erfahren, daß Lupatows Knecht Flügel erfunden hatte, mit denen man fliegen könne, und wollte sich und die englischen Gäste mit einer noch nie dagewesenen und bis heute ungekannten Schau ergötzen.

Die vielstimmige Menge verstummte plötzlich und entblößte das Haupt. Von weitem, von der Straßenbiegung, verkündete die Hände wie ein Sprachrohr vor dem Munde haltend, ein berittener Streltze das Herannahen des Zaren.

Nikischka wurde unruhig, beugte sich schnell über die Flügel, brachte sie — Gott weiß warum — auf einen anderen Platz.

Seine Augen fielen tief ein und wurden ganz dunkel. Mit einer entschlossenen Gebärde ergriff er die Flügel.

Und, als ob er Verfolgung befürchtete, eilte er auf den Glockenturm.

Auf dem Wege jagte das Sechsgespann des Zaren heran. Davor und von den Seiten sprengten berittene Oprischniki (Leibwache).

Der Zarenschlitten fuhr an das Zelt heran. Maljuta und Basmanow warfen sich nach vorn, halfen dem Zaren heraus.

Sich in den Hüften wiegend, heftig Iwan ohne Eile die ächzenden, mit Pelzen bedeckten Stufen, ließ sich schwer in den Sessel nieder, brummte unzufrieden, nach Wjasemski schielend:

„Wo bleibt die Zarin stecken?"

Der Oprischnik beschirmte die Augen mit der Hand und blickte in die Ferne.

„Da sind sie schon."

Auf dem Wege, hoch zu Roß, sprengte die Termjukowna daher. Hinter ihr auf schäumenden Pferden mit Mühe und Not das Gefolge.

Die Zarin ritt mit Jauchzen und Pfeifen in die nach allen Seiten erschreckt auseinanderstiebende Menge hinein. Der Schreckliche lächelte gutmütig, drohte in die Ferne:

„Hehe, das Kindchen, wie es die Leutchen zerstampft."

Termjukowna sprang noch im Reiten ab, nahm in wenigen Sätzen die Treppe zum Gerüst, ließ sich laut neben dem Gemahl in den Sessel nieder, schlug den Pelz auseinander.

Hoch haben sich die Brüste, die mit Gold und Perlen bestickte Bluse eng spannend. Zwischen den halbgeöffneten Lippen blitzen raubtierartig die kräftigen Zahnreihen.

Die Engländer lächelten ungläubig hinter dem Rücken des Zaren, wandten aber nicht den Blick vom Glockenturm. Kurz vor Beginn des Fluges sagte einer von ihnen etwas zu dem Dolmetscher; die übrigen stimmten ihm eifrig zu.

Der Dolmetscher kroch auf den Knien zum Zaren:

„Die Fremdgläubigen bitten Dich kniefällig."

Iwan brauste auf:

„Ist ihnen etwa die Schau kein Vergnügen?!!"

„Sie bitten Dich kniefällig. Sie können nicht einen Menschentod mit ansehen."

Iwan antwortete nichts, stieß nur heftig mit seinem Stab an die Schulter des Dolmetschers.

Nikischka umkreiste den kleinen Platz am Fuße des Kreuzes, schaute nach unten, maß mit den Augen die Entfernung.

Recke sich stolz empor, blickte auf die verstummte Menge von oben herab, kletterte auf den Querbalken des Kreuzes.

„He—eee—ig!!"

Die Flügel mächtig ausbreitend, schrie er:

„Lo—o—os!!!"

Sprang, hüpfte nach oben, blieb für einige Augenblicke in der Luft hängen.

Ein wilder Schrei durchschnitt das Feld; der panische Schrecken strich wie ein Eishauch über die Herzen der Menge.

Hoch in der Luft, wie ein noch nie gesehener gigantischer Vogel mit dem Kopfe eines Menschen, schwebte, sich im Gleitflug senkend, Nikischka.

Als erste erholten sich die Engländer. Einander überholend, liefen sie dem Knecht entgegen. Der Zar verfolgte gespannt mit zusammengezogenen Brauen den Flug. Als die Fremdländer bei ihm vorbeiliefen, blinzelte er vergnügt Maljuta zu:

„Das möchte ich in einem fremdgläubigen Lande gesehen haben!"

Nikischka ließ sich strahlend auf die Erde nieder.

Die Menge atmete erleichtert auf.

Iwan erhob sich von seinem Sessel, warf sich in die Brust.

„Die Fremdgläubigen sollen noch lange an den Moskauer Zaren denken!"

Plötzlich lief über sein Gesicht ein finsterer Schatten, und seine Augen begannen wild zu rollen. Er riß die Mütze vom Kopf und betreuzigte sich hastig.

„Das ist kein Gotteswerk Kein Werk Gottes!"

Und schon fühlend, wie ihm der Ingrimm zum Hals stieg, fauchte er noch einmal bohrend:

„Nicht Gottes! Kein Gotteswerk!"

Schwenkte den Stab, jagte ihn tief in das Holz des Gerüstes, sprang auf, streckte die zitternde Hand in die Luft.

Maljuta warf sich mit zwei Stelitzen in die Menschenmenge, ergriff Nikischka, schleppte ihn zu den Füßen Iwans.

Der Schreckliche bohrte seinen irrenden, trüben Blick in das Gesicht des Ausklüglers.

Streckte den Hals aus, der Keil des Bartes zuckte hin und her, blaurote Sehnen schwollen an und quollen wieder auseinander auf seinem schwarz gewordenen Gesicht.

„Sieh Dir das Kreuz an!"

Drehte sich selber nach der Kathedrale, schlug sich mit der Faust an die Brust:

„Der Mensch — ist kein Vogel! Darf keine Flügel haben!!"

Stampfte ganz außer sich mit dem Fuß, schrie die Worte heiser und sinnlos heraus, Nikischka mit spritzendem Speichel bedeckend:

„Nicht haben! Keine Flügel haben! Nicht haben!"

Die erstarrten Pupillen fraßen sich erschreckend in Maljuta ein.

Der Schreckliche befahl, den Rücken langsam straffend, mit erstarkter Stimme:

„Köpft ihn!!"

Die Engländer erfuhren durch den Dolmetscher den Spruch des Zaren und redeten aufgeregt miteinander. Einer von ihnen hob die Flügel auf und trat an Iwan heran.

Die verstummte Menge wich zurück und ließ den von ihr umgebenen Nikischka hindurch.

Der Engländer blickte zuerst einschmeichelnd in das Gesicht des Zaren, dann auf die Flügel und hat durch den Dolmetscher:

„Verkauft uns dieses Spielzeug!"

„Das würde Euch gerade passen, Euch Feinden Christi...!"

Entriß ihren Händen die Flügel, warf sie unter die Füße Wjasemskys.

„Diese Flügel, vom Satan erbaut, sollen noch morgen nach einem feierlichen Gottesdienst durch Flammen vernichtet werden...!"

Deutsch von Eugen W. Meves.

## Aus dem politischen Raritätenkabinett

das am 1. Mai von dem Genossen Turkestaner und der Proletarischen Tribüne im „Volkspark" vorgeführt wurde. Den rationalisierten Arbeiter, der in der ersten Kabine am laufenden Band steht, kennen die Proleten aus Erfahrung. Auch der „harmlose Spaziergänger" ist ihnen nicht unbekannt. Am Sonntag, dem 8. Mai, wird sich ja in Berlin die „Harmlosigkeit" der faschistischen Burschen zeigen. „Wege zu Kraft und Schönheit" bei der Bourgeoisiedame und bei der Proletariermutter. Auch dieses wirksame Bild spricht für sich selbst. Mit einfachsten Mitteln ist hier der bürgerliche Klassenstaat gekennzeichnet.

Die Proletarische Tribüne wird das Raritätenkabinett auf Anforderung auch in anderen Orten vorführen.

## Das Muckertum in der Offensive

### Hirtenbrief gegen die heutige Frauenmode und gegen gemeinsames Baden

Der klassenbewußte, aufgeklärte Arbeiter weiß schon längst, daß die Kirche weiter nichts ist, als einer der Büttel des Kapitals. Eine riesenhafte Verdummungsanstalt, einzig zu dem Zweck, restlos die Auffassungen und die Interessen der besitzenden Schichten zu vertreten. Die Kirche ist auch der Ort des organisierten Muckertums. Und dieses Muckertum fühlt sich heute — in der Aera des Schund- und Schmutzgesetzes — bereits so stark, daß es systematisch die Offensive ergreift, um verlorene Positionen zurückzugewinnen. Die Kirche, zumal die katholische, will über Schafe herrschen, für die der Wille der Geistlichkeit maßgebend ist, über Schafe, die auf das eigene Denken verzichten, so daß sie von der Pfaffenschaft um so leichter am Gängelband geführt werden können.

In diese Richtung weist der neueste Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg, der kürzlich von allen Kanzeln herab verlesen wurde. Dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof hat es die heutige Frauenmode angetan: die nackten Arme, die kecken Halsausschnitte, die fußfreien Röcke. Selbige sind samt und sonders Fangstricke und Fallgruben des Satans. Daher ordnet der Herr Erzbischof an, daß an allen Kircheneingängen Richtlinien für die Moblanständigkeit der Frauen angeschlagen werden. In diesen Richtlinien wird bestimmt, daß Frauen und Mädchen in der Kirche nur in einer Kleidung erscheinen dürfen, die bis nahe an den Hals geschlossen ist, die Oberarme bedeckt und über die Knie hinabreicht. Durchscheinende Stoffe können nicht als geziemende Kleidung betrachtet werden. Alle, deren Kleidung nach fruchtloser Warnung nicht den kirchlichen Vorschriften entspricht, müssen von der Spendung der Sakramente ausgeschlossen werden. Der zweite Teil des Hirtenbriefes wendet sich gegen das gemeinsame Baden der Geschlechter in öffentlichen Gewässern.

Ein Wunder nur, daß sich der Freiburger Oberhirte nicht auch mit einem Verbotsbrief gegen die Kirsch- und Apfelbäume seines Sprengels gewandt hat, die in aller Oeffentlichkeit blühen und die ungeniert ihre Geschlechtsorgane zur Schau stellen. Dagegen müßte doch unbedingt eingeschritten werden!

Doch Spaß beiseite! Wohin dieses pfäffische Muckertum in der Praxis führt, zeigen die Verhältnisse in dem stockkatholischen Tirol Auf dem christlich-sozialen Parteitag der Ende März in Innsbruck stattfand, machte der Nationalratskandidat Dr. Schuschnig u. a. folgende Feststellungen:

In Tirol zählt man derzeit mehr als 12 000 uneheliche Kinder im Alter bis zu 14 Jahren. Da Tirol nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung insgesamt rund 49 000 Kinder unter 14 Jahren aufzuweisen hat, so sind demnach 25 Prozent aller Kinder unehelichen Herkommens. Vergleicht man hierzu die statistischen Aufzeichnungen über die ehelichen und unehelichen Geburten aus dem alten Oesterreich, so findet man, daß beispielsweise im Jahre 1900 Tirol unter den damaligen österreichischen Kronländern fast den kleinsten Prozentsatz an unehelichen Kindern aufwies. Nämlich nur etwa 7 Prozent. Gegenwärtig ist jedes vierte Tiroler Kind unehelich, wobei in einzelnen Bezirken der Prozentsatz der unehelichen Geburten noch viel höher ist.

Dr. Schuschnig brachte außerdem noch Einzelheiten aus dem Bericht des Direktors Dr. Eisenegger über die Tätigkeit des Tiroler Karitasverbandes im Jahre 1926 zur Kenntnis, die ein ganz merkwürdiges Bild über die sittlichen Verhältnisse in einzelnen Tiroler Gebieten und Bezirken bieten. So wurde festgestellt, daß in einem Dorfe bei der Mehrzahl der Schulkinder zwischen 12 und 14 Jahren die Mädchen und die Knaben in einem regelmäßigen sexuellen Verkehr miteinander stehen. Ferner werden Beispiele vorn 17 jährigen Mädchen angeführt, die zwei und drei uneheliche Kinder und für diese Kinder fünf und mehr Kindsväter haben. Verheiratete Männer mit sieben ehelichen Kindern haben uneheliche Kinder von 15- und 16 jährigen Mädchen, und umgekehrt haben wieder 45 jährige Frauen mit schon erwachsenen ehelichen Kindern von Folgen begleitete Beziehungen zu 18 jährigen Burschen. Es werden Fälle angeführt, wo Mädchen mit dem Vater ihres unehelichen Kindes vier bis sechs Monate ein ständiges Verhältnis unterhalten haben und von dem Kindsvater doch nichts anderes wissen, als daß er — Sepp heißt.

In diesem Bericht des Tirolers Karitasdirektors wird ein Sittenbild aufgerollt, wie es wohl auch die kühnste Phantasie nicht leicht erfinden könnte. Diese Feststellungen beziehen sich nicht etwa auf die größeren Städte, sondern ausschließlich auf die Landbevölkerung. Und es wird beigefügt, daß in anderen österreichischen Alpenländern die Verhältnisse ähnlich sind.

Vielleicht waren diese Verhältnisse dem Freiburger Erzbischof bei der Abfassung seines Hirtenbriefes nicht bekannt, sonst hätte er die Feder seines Hirtenbriefes ganz wanders angesetzt.

Dieses Sittenbild aus einer gut katholischen Gegend zeigt, wohin die Herrschaft der klerikalen Mucker führt.

Dort in Tirol herrscht die Pfaffenherrschaft in Permanenz, dort regiert sie beinahe allmächtig in Kirche, Schule, Presse und Politik. Maßt sich an, die wahre Stellvertreterschaft Gottes zu sein! Und das Ergebnis? 12 000 uneheliche Kinder!

Das ist ein sonderbarer Weinberg des Herrn. Beinahe sieht es so aus, als ob da der Bock zum Gärtner gemacht wäre.

## Himmelserscheinungen im Mai

Wie im Mai die Natur immer mehr aufblüht, so gibt sich das am Himmel auch durch den Stand der Sonne kund, die immer höher hinaufsteigt und damit die Tagesdauer verlängert. Im Verlaufe des Monats nimmt der Tag von etwa 14½ auf 16 Stunden zu. Kalendermäßig begibt sich die Sonne am 22. Mai aus dem Zeichen des Stieres in das Zeichen der Zwillinge. Am Himmel selbst zieht sie durch das Sternbild des Stieres und steht am Monatsende oberhalb von Aldebaran.

Den Abendhimmel beherrscht die strahlende Venus, die ihrem Namen als Abendstern jetzt alle Ehre macht. Bei nächtlichen Beobachtungen dieses Planeten muß man am Fernrohr ein schwaches Blendglas anbringen, was bei Tagesbeobachtungen nicht nötig ist. Venus durchwandert in diesem Monat die Sternbilder Stier und Zwillinge. — Auch der Planet Mars hält sich in dieser Gegend auf. Da er der langsamere von beiden ist, so wird er gegen Ende des Monats fast von der Venus eingeholt; vollkommen erreicht er sie erst Anfang Juni. Doch schon Ende Mai ergibt sich eine sehr wichtige Gestirnstellung zwischen Mars und Venus einerseits und den Fixsternen Castor und Pollux andererseits. Noch schneller als die Venus wandert der Mond am Himmel, denn er überholt beide Planeten, und zwar am 4. früh die Venus und am 5. abends den Mars.

Saturn ist in diesem Monat den größten Teil der Nacht über zu beobachten, weil er am 26. Mai der Sonne gerade gegenübersteht (Opposition). Dabei bewegt er sich rückläufig vom Antares fort (also nach rechts!). Sein Aufgang erfolgt anfangs bald nach 9½ Uhr abends, gegen Monatsende jedoch bereits vor 8 Uhr abends. Wenn Saturn auch diesmal sehr tief am Himmel steht, so ist doch der Ring sehr weit geöffnet, und wir werden somit bei ruhiger Luft im Fernrohr dieses einzigartige Himmelswunder studieren können. Die Annahme, daß der Ring eine Abschleuderung aus der Aequatorgegend des Saturns darstelle, ist längst aufgegeben worden. Wir wissen heute, daß weder ein flüssiger noch ein zusammenhängender fester Ring denkbar ist, denn sie würden sich nicht erhalten können, weil die Ringteile in verschiedenem Abstand von der Planetenkugel verschieden schnell umlaufen; es müßte eine Zerreißung eintreten. In langjährigen Beobachtungen ist vielmehr festgestellt worden, daß der Saturnring aus vielen Milliarden kleinster Teilchen besteht, die als ebensoviele Mönchen den Planeten umkreisen. — Am 17. Mai zieht nachmittags der Mond am Saturn vorüber.

Schließlich ist am Abendhimmel noch der Neptun zu beobachten, der sich nach wie vor in der Nähe vom Hauptstern des Löwen aufhält. Der Planet geht zunächst zwei Stunden nach Mitternacht, endlich jedoch um die Mitternachtsstunde selbst unter.

Am Morgenhimmel halten sich Jupiter und Uranus auf. Beide befinden sich im Sternbild der Fische und erscheinen zu Beginn des Monats um 3 Uhr morgens, schließlich aber schon bald nach 1 Uhr. — Der Planet Merkur bleibt in diesem Monat unsichtbar, weil er am 20. Mai jenseits von uns an der Sonne vorübergeht (obere Konjunktion).

Unser Mond bleibt auch im Mai anfangs unsichtbar, weil er sich am 1. mittags in seiner Neumondstellung befindet. Das Erste Viertel erreicht er am 8. und die Vollmondstellung am 16. abends. Bis zum 24. hat er dann wieder zum Letzten Viertel abgenommen und tritt am 30. Mai zum zweitenmal in seine Neumondstellung ein.

Nach dem Bericht von Kurd Kißhauer, Direktor des Planetariums, Dresden, entnommen der „Urania", Jena, die wir unseren Lesern besonders empfehlen.

---

Karl Wallauer, Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, spricht am Montag und Freitag nächster Woche im Rundfunk über „Theater und Schauspieler" und über die Bedeutung und die Ziele der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927. Die Rede wird am Montag von der Deutschen Welle übertragen, am Freitag von der Berliner Funkstunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0008

# Merseburg-Leuna-Querfurt

## Proletariermutter

Bekanntlich führt das Bürgertum am 8. Mai einen Muttertag durch. In Halle hat der Prof. Dr. Abderhalden die Sache „in den Händen“. Er will durch Sammlungen und Postkartenverkauf die Notlage der „einsamen Mütter“ lindern. Wir glauben, daß durch ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee nicht viel geholfen ist. Ueberdies kennt das Bürgertum die Mutter nicht, wie wir sie kennen, — die Proletariermutter, die nachfolgende Skizze schildert.
Red.

Ich sehe noch deutlich ihre abgearbeiteten, bleichen Hände auf dem Sterbekissen liegen. Ich kann diese Hände nie vergessen. Als ich still stand und den ausgemergelten Körper betrachtete, haben sie mir ein ganzes Leben erzählt.

Als sie jung waren, haben sie freudig ins Leben hineingegriffen. Es fiel ihnen nicht schwer, für den Profit zu arbeiten, damit das eigene Leben gefristet werden konnte. Als aber erst Kinder geboren waren, da bewegte sich das Herz mit den Händen. Es ist dies ein eigenes Ding, das sich immer und immer wiederholt: die Zeit, die du hier für andere schuftest, müssen deine Kinder allein verbringen. Sie müssen allein verkommen, sie brauchen dich! Sie sind hilflos! Warum müssen sich zwei Menschen abplagen für die Ernährung einer Familie?

Früher als der Mann geht die Proletariermutter gebeugt einher, früher als der des Mannes ist ihr Körper ausgemergelt durch Not, Geburten und doppelte Arbeit. Die Hände der Toten zeichnen klar das Leid eines gequälten Lebens. Blaß, knochig und mager liegen sie auf dem Sterbekissen. Die Adern stehen hoch aus ihnen hervor, als wollte dieses Blut allein zeigen, wie es durch den Körper zuckte, wie es sich krank gekämpft hat, — als wollte es sagen von der Vergewaltigung eines Körpers, der schwere Lasten stumm getragen hat.

Ja, du Proletariermutter! Du Mutter, — geht es mir durch den Sinn —, ach, hättest du dies doch nicht stumm getragen, hättest du doch deine Leiden in die Welt hinausgeschrien, und damit Hunderte, ja Tausende mit dir gerissen. Ihr Schreien hätte alle Proletarier mit sich reißen können, Männer und Frauen. Alle die Qualgepeitschten.

Proletariermutter! Du trägst Nächte hindurch den Frondienst dauernder Heimarbeit und Arbeit in den Fabriken. Wenn deine Kräfte erschöpft sind, sorgst du noch für deine Familie, ordnest das Haus, sorgst für das Essen des nächsten Tages. Am späten Abend, wenn die Kinder schlafen gehen, sitzt du noch auf dem Schemel bei der Heimarbeit. Den frühen Leiden der Proletarierfrau schenkst du kein Gehör; du hast nicht Zeit, krank zu sein, du hast nur Zeit, dich zum Sterben hinzulegen.

Schon mit vierzig Jahren bist du ausgelöscht, kennst keine Freude, nur Arbeit, — für die Freude bist du zu müde —, für die Arbeit darfst du es nicht sein, damit deine Kinder nicht fühlen, wie ungerecht das Leben ist.

Du schweigst! **Das Schweigen aber löst die Tyrannei für deine Kinder nicht.**

Proletarierfrau! **Die Erlösung aus deinem Leid, für dich und deine Kinder ist der Kampf!** Nicht schweigen, nicht dulden und quälen! Auflehnen, aufrichten, erkämpfen ein besseres Sein!

## Paris im Zeichen des 1. Mai

**Von einem in Paris weilenden Genossen aus Merseburg erhalten wir folgendes Stimmungsbild:**

Das Pariser Proletariat feierte seinen einzigen, wirklichen Feiertag, deshalb lachte die Sonne vom blauen Himmel, daß es eine Lust war. Trotzdem, daß in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Sonntag fiel, machte sich der Weltfeiertag in den Straßen der Seinestadt schon rein äußerlich stark bemerkbar. Die Taxameterführer hatten in ihrer Gewerkschaft beschlossen, den 1. Mai zu feiern. Und so kam es, daß die Boulevards, Avenuen und Straßen wie ausgestorben waren, dort, wo sich sonst der Verkehr direkt gefährlich abwickelt, wo sich die Autos in drei bis vier Reihen, Schlangenlinien bildend, hupend vorwärtsschieben. An den Bahnhöfen waren die eintreffenden Schieber (Bourgeois) aus Amerika, England und Deutschland nicht wenig erstaunt, als sie keinen „taxis“ vorfanden.

Die französische Republik hatte verboten, daß die Arbeiter in der inneren Stadt demonstrierten, damit die feisten Bürger nicht in ihrer Mittagsruhe gestört würden. Die Massen zogen hinaus an die Peripherie der Weltstadt, dorthin, wo die grauen, sonnenlosen Arbeiterhäuser stehen und düstere Fabrikschlote gen Himmel ragen, nach einem Hügel in Pré-Saint-Gervais, der Hunderttausenden Platz bot. Es ist mir unmöglich, in Worten auszudrücken, den Eindruck der disziplinierten Kraft der **Manifestation der Massen.** Ebenso unmöglich ist es zu beschreiben den feurigen Enthusiasmus der unzähligen Mengen von Arbeitern, die die unermeßlichen Ausdehnungen des „Butte rouge“ bedeckten. Eine straffe Organisation, sorgend für tadellose Ordnung, versicherte bis zum Schluß den Erfolg der riesigen Demonstration. Das Pariser Proletariat bestätigte damit, daß es bereit ist, jeder Provokation von seiten der Bourgeoisie entgegenzutreten.

Für 2 Uhr nachmittags ist der Ausmarsch angesetzt. Schon von 1 Uhr ab beherrschen die Arbeiter die Züge der Untergrundbahn. Zehntausende strömen zu. Vom Ostbahnhof bis zur Endstation Pré-Saint-Gervais erklingen unter den Gewölben und in den Stationen revolutionäre Gesänge und einzelne Rufe der begeisterten Menge. Unaufhörlich quillt am Ziel die Menge aus den dunklen Schlünden der Untergrundbahn. Auf den mit **roten Fahnen geschmückten Boulevards** ertönen Massengesänge. Aus den Fenstern der Häuser wird gewinkt und Beifall gespendet. Die Massen gruppieren sich, ohne Kommandos und ohne Zeichen, **ohne Durcheinander,** zu einem Zuge, an dessen Flanken sich die „GDA.“ in Uniform auf Motorrädern, Fahrrädern und kleinen Autos postiert.

## Die Stahlhelmbanditen

**die heute abend, gespickt von großindustriellen Geldgebern, nach Berlin ziehen, um Arbeiter, um Proletarier zu provozieren, sollen auf**

## Widerstand

**stoßen. Zur energischen Abwehr eventueller Ueberfälle von seiten dieses Gesindels liegt alles — RFB.-Kameraden, Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen**

## alarmbereit

**Wer auf den Beinen ist, sorgt am 8. Mai, an dem Tage der faschistischen Machtprobe, für schnelle und gute Verbreitung unserer Presse und wirbt gleichzeitig Abonnenten für den**

## „Klassenkampf“

Gedämpftes Rollen der kupfernen Trommeln ertönt. Die Fanfaren der Arbeiter von Jory und Bobigny schmettern die „Internationale“.

**Der Zug setzt sich in Bewegung**

Eine Unmasse Polizisten bewachen die Nebenstraßen. Stundenlang fließt die Menschenwoge auf dem Hügel in Pré-Saint-Gervais. Im Zuge sind alle Syndikate von den Regionen Paris' mit ihren Bannern und Plakaten, mit Inschriften wie „As-tu vu Crémet?“, „Nieder mit dem Projekt Boncour!“, „Nieder mit dem imperialistischen Krieg!“, „Es lebe die chinesische Revolution!“ usw. waren vertreten. Da marschieren die Kindertruppen mit roten Baretts, unsere Hymnen singend, auf.

Endlich ist Schluß, unzählige Arbeiter bedecken den Hügel. Er ist ganz schwarz von der wartenden Menge. Wieviel mögen es sein, fragt man sich? **80 000, ja 100 000!!** Die Genossen, die schon die großen Demonstrationen von 1913 und 1914 gesehen haben, versichern: „Heute ist es das erstemal, daß ich dieses sehe!“ Als alle Arbeiter den Hügel erklommen und eine einzige Masse bildeten, die sich wie eine Silhouette klar vom Himmel abhob, sagte man nicht zuviel, wenn man ausrief: **„Alle revolutionären Arbeiter von Paris sind erschienen, ohne Ausnahme!“** Diese Armee der Werktätigen sang begeistert mit entblößten Köpfen die „Internationale“. Auch eine Gruppe von Chinesen sang mit und als ich die „Internationale“ auf deutsch mitsinge, werde ich stürmisch von den französischen Genossen begrüßt. Matrosen und Soldaten in Uniform, rote Rosen in den Knopflöchern, nehmen ebenfalls an der Kundgebung teil. Energisch bekunden sie Protest gegen ihre zwangsweise Einkasernierung.

Die Massen stehen jetzt ruhig und unbeweglich. Auf vier blumen- und fahnengeschmückten Tribünen beginnen die Redner zu sprechen. Genossinnen zeigen den Frauen den wirklichen Charakter des Boncourschen Gesetzes. Andere Genossen schildern die Kriegsgefahr, die Notwendigkeit der Beschützung Sowjet-Rußlands und des revolutionären Chinas. Mit stürmischem Beifall und kräftigen Hochrufen bildet die Masse wiederum einen endlosen Zug und schiebt sich, rote Fahnen schwenkend, zurück nach Pré-Saint-Gervais. Langsam leert sich der Hügel. Die revolutionäre Menge beherrscht noch bis zum Abend die Straßen von Pré und die Züge der Untergrundbahn.

Von glühendem, revolutionärem Geist beseelt und mit dem Bewußtsein, daß der Sieg der Arbeiterklasse nicht mehr fern sein kann, geht jeder von dannen, den letzten Kampf zu organisieren, vorzubereiten die — Weltrevolution!

## Frühlingsfest des Vaterländischen Frauenvereins

Der „Merseburger Korrespondent“ bringt unter obiger Spitzmarke einen Bericht, der wirklich geeignet ist, die Arbeiter Merseburgs zum Denken anzuregen. Er schildert so trefflich die Sorgen und Nöte der vaterländischen Frauen, die so famos aussehen in den schweren schwarzseidenen Kleidern, so ganz anders als die Arbeiterfrauen, die tagsüber Briketts abladen. Wir lassen den Artikel ohne Kommentar folgen: (Red.)

Mit einmmal war der Schloßgarten lebendig geworden und aus seiner Stille emporgestiegen, die köstliche Allee mit dem zarten Netzwerk der Schatten und dem Gewölk des jungen Laubes war erfüllt von Menschen und Kindern. Puppenwagenkorso. Da waren sie mit den kleinen, blumenbunten Wägelchen, mit Fahrrädern, stolz und sehr selbstbewußt war ein Pony an der Spitze des langen Zuges, und endlich fuhren sie los, mit gespannten, freudigen, unbekümmerten Gesichtern, auch die Kleinsten mit Tränen. Da kam ein kleines Auto, da saß die Blumenkönigin schüchtern und mit verschlossenem Gesicht im Blumenflor, da lag Dornröschen, und Heinzelmännchen in brauner Kutte zogen einen Wagen, auf dem der König als Erlöser saß und sie fühlten sich in ihrer Hülle sehr wohl, es kam ein entzückendes Biedermeierdämchen und es paßte sehr nett in diesen alten fürstlichen Park, der hunderte Jahre sah und Feste, vier kleine liebe Mädelchen kamen in langen rosa Kleidern und trugen Blumen und Girlanden, und dann kam die lange Reihe der Kinderwagen, mit Sorgfalt geschmückt, und es war vor allem dieser Tag hell und strahlend und der rechte Rahmen für den Zug der Kinder. Attraktion war der Ponywagen, o, da einmal mitfahren können, dachten die Jungens verlangend, und es gab auch ein paar Rundfahrten. Der Korso endete nach zweimaligem Zug am Schloßgartensalon, dort waren schon Tische und Stühle voll von Eltern und Gästen, und aus dem Saal kam Klirren und Kaffeegeruch. Auch hier waren sauber- und weißgedeckte Tische, Torten lockten, eine Losbude stand da und ein Schwarm Menschen um sie. Es war ein Fest. Unterhaltungsmusik gab es, und in dem Strom von Menschen, der aus dem Haus und vor dem Schloßgarten auf und ab wogte, sah man die dunkeln samtnen Rasenflächen und Blumenbeete, die Baumgruppen, die Türme des Schlosses, diese alte, marmorgelbe Fassade des Salons, und der Tag machte alles farbig und bunt und leicht. Am Abend war im oberen Saal ein Konzert in Kostümen aus der Biedermeierzeit. Am Flügel, unter Kerzen, spielte Fritz Busch zuerst ein Thema mit Variationen von Joh. Haydn mit dem ganzen leichten, herrlichen Zauber, mit dem dunkeln Ton und der leisen Verhülltheit, mit aller Tiefe, wie perlten die Läufe, wie zierlich, elegant, aber wie beseelt auch dies alles. Frau Hertzog und Frau Kleinböhl sangen in liebenswürdiger, netter Weise Duette von Schumann und Mendelssohn, unter Begleitung von Fritz Busch, und beide Damen sahen ganz **famos aus in dem schweren, schwarzseidenen Kleid** und dem leichten, heitervornehmen Pendant. Herr Eilers bot eine Romanze von Beethoven recht sauber dar und Frau Bothe sang Lieder von Mozart, Beethoven und Schumann in einem ganz prächtigen Kostüm. Am Abend war noch geselliges Beisammensein und froher Tanz, und herrlich war es, fast am schönsten, noch am späten, warmen Abend, wenn Pause im Tanz war, im Schloßgarten zu gehen, in der dunkeln, schimmernden Allee, und einen Blick zu haben auf die erleuchteten Fenster des Salons, der schwer und fürstlich dunkel gegen den Himmel stand, der weit und tieffarben mit Sternen über dem Schloßgarten schimmerte. Man hatte dann die Erinnerung an verschollene Feste der Herzogszeit mit Glanz und Musik. Erst in später Stunde war alles zu Ende und das wohlgelungene Fest vorbei.

## Was der Leinabelzer meend — — —

### Hagengreiz an Schdalhelm

De Faschisden wolln uf'n Sonndach nach Berlin. Se hamm daderbei allerhand vor, die Bläschafe. Se bilden sich dadsächlich ein, daß se aus Dawes-Deidschland och noch e Mussolinien machen genn. Der Heibdling von der Horde, Seldte, had's Maul schon orndlich volljenommn. Er will's jenau so machen, wie Julius Cäsar aus Rom, der schon lange vor de Jeburd Chrisdi in Berlin uf'n Anhalder Bahnhof mid sein armselichen Handjebäg schdand, un ins Volg hineinblägde: „ich gam, ich sah, ich siechde — —.“ De Berliner solln nu jenau wie damals Hossianna schrei'n. So dengd sich der Laggel den Schbaß. Der Hund wird ihm nadierlich was husden.

Iwwerhaubd is das ene dumme Jeschichde mit dem janzen Ufmarsch. Die midfahren soll'n, sinn fermlich derzu jezwungen worden. In den Bedrieben hamm de Schdahlhelmer Urlob jegriechd un och noch e bischen Daschenjeld. Awwer drodzdem hamm sich verschiedene „Deidsche Männer“ jeweicherd midzefahren nach Schbree-Adhen. Der ene hab vorjegaubeld seine Jroßmudder wäre grank, der andre hadd'n Glabberschdorch als Hinderungsjrund anjejeben. Ener sojar e Fußballschbiel un so weider. Nadierlich hamm de Schdahlhelmbandidenfiehrer janz ferchderlichen Glamaug jemachd, denn wenn de Muschgoden, oder meinswechen och de jewehnlichen Belzer, nich nach Berlin fahren, denn is doch jar gener da, der seinen Wansd hinhäld, wenn de „Haubdleide“ verdrimmerd werden solln.

Ene schreckliche Reglame hamm de Disderberche jemachd in der Provinz. Wenns nach der jroßen Fresse von den Leiden jing, dann wären de Gommunisden lange dod. In den merschden Worschdbladdern werd jeschmierd iwwer den Schdahlhelmufmarsch, daß es en de Schdiewweln auszie hd. Neilich brachde e Golleche in Bedrieb das „Aboldaer Dacheb ladd“ mid. Da hammer uns alle beede e bischen uf den Gohlenbunker vergrimeld, un hamm jelesen. Da schdand e Ardigel von e jewissen Gareis aus Leipzch mid der Iwwerschrift: „Mir missen siechen.“ Den scheenen Sadz denn hadde noch aus dem Grieche, und zwar aus der Edabbe mitjebrachd. De merschden Schdahlhelmer die warn ja in der Edabbe, die hadden ja als echde deidsche Männer so ene Wud uf den Feind, daß se ihn jar nich sehn wollden. De eisernen Greize, die jewehnlich in ener Brobandgisde nausjefahren worden, begamen ja de merschden Schdahlhelmer wechen Dömlichgeed vorn Feinde. Ener had sojar die Dapferkeedsmedallie jegrichd, weil e so schene uf'n Zerwansd schbielen gonnde: „wir sinn vom flämschen Blud“ un och noch das andre Lied: „un sie jing mid enen Landschdormmann“.

Wenn mer an die Heldendaden dengd, die so mancher Schdahlhelmfiehrer in Gend un Charleville vollbrachd had, dann gann mar erschd emal bejreifen, warum die Leide alle widder in Griech wolln. Un Gareis aus Leipzch will em och „siechen“, vorleisich awwer in Berlin. Erschd woll'n se das rode Berlin in e dreifarbiches, in e schwarzweißrodes Berlin umeseln. Der Schdahlhelm, der Wehrwolf un die vielen anderen Schblidderverbände sinn ja de Schudzdrubben der Gabbidalisden. Wenn mer daß den Broleden in diesen Orjanisadionen sachd, denn jlom se das nich emal. Endweder sinn die Gerle werglich so dumm oder se schdelln sich bloß so. In unsern Baue (Me 8) sinn so e bar Brummochsen, die losen

**So sehn de Hindermänner des Schdahlhelm-usmarsches aus**

dadsächlich der Weld zum Schkandale rum, bei denn muß mer annehmen, daß se von heme aus die berihmde Joddesjabe midjebrachd hamm. Die zwede Sorde sinn Schbidzel, die verschmusen und verraden ihre Arweedsgollechen nach Schdrich un Faden. Die sinn awwer bloß in Schdahlhelme, um sich jesund ze machen. Wenn die zu en ins Quardier gomm nach Berlin, da lassen se manches midjehn! Woher soll denn sonsd das Volgslied gomm: „Hagengreiz am Schdahlhelm schwarzweißroder Lumb?“

Bei ener janz glenen Schichd is es och noch Abendeirerlusd, die se nach Berlin dreibd, von wechen: „denngsde denn, denngsde denn du Berliner Flanze — —.“

Den echden deidschen Mannesmud, den misd ihr iwwerhaubd bei allen suchen. Das is nur ene Phrase mid der die „Fiehrer“ hausieren jehn. Selwer hamm se nämlich jar gen. Man hads dach an Ludendorffen jesehn, der sich jleich uf der Erde rumgullerte als die Gucheln fiffen. Un wenn mer sich Hidlern angugd mid seiner Bercherbreirevolluzchon in Minchen, da gann mar nämlich och sachen: **„wenn mir ge Bier mer ham, denn haun mir alles zesamm.“** Das is ämd e ziemlich hohles Jebeide der janze Faschismus. Die Jeschichde grichd nur e ernsden Charagder, weil de Bercherblogrechierung darhinder schdehd, weil och der sozialdemogradsche Bolezeibräsidend Zerjiebel die Schdahlhelmbandiden schdizd.

E Frondgämbfer, der uf der Schraße von den Leiden anjeöded werd, finded noch nich emal Schudz bei der Bollizei. Die Sache gann liechen wie se will, der „Rode“ is denn immer schuld!!!

In Hinderjrunde der Arena sidzen die Jeldjeber des Schdahlhelms un brifen die Siduazchon, wie weid der Faschismus reif is in Deidschland. Ob man den Arweedern noch nich bald de ledzden Rechde beschneiden gann, ob man den deidschen Broleden noch nich under die Gnude des absoluden Derrors bringen kann. Die Gerle, die in Berlin ufmarschieren, sinn also, ob bewußd oder unbewußd, Jegner der Arweederschafd. Un weil se obendrein noch iwwerall Schudz finden, deswechen müssen se als Feinde bedrachded un behandeld werden.

**Heraus zur Demonschdrazjohn, Jenossen, jejen Schdahlhelmaufmarsch un Faschismus in Deidschland, für de rode Frond un den broledarischen Glassengambf!**

Der 1. Mai sah schon Massen uf'n Been. Un mei Gollegs Walder, der sojenannde rasende Reborder, hadde alle Hände voll ze dun, de Leide un de Schilder ze zähln. Dem seine Gläche is jewiß nich leichde, denn wenn e sich um e halwes Dudzend Soldaden vergalgelierd, werds ihm schwer anjegreided! E Reborder muß sehre vorsichdich sinn in seiner Schreibweise, es jibd Leide, die immer was aus un was underzelechen verschdehn! Un hadde sich sojar dn Zorn von exoldierden Versonen zujezochen, dann ganne seine Schägge baggen und den hallschen Schdobb von Beenen schiddeln. Dann gann e munder fahrn nach Honolulu un gann zerigge denken an de Fleschdebbe in der „Danne“ oder an die in der „Glauchschen Bierschduwwe“. Un wenn e och noch Erinnerungen schbezieller Nadur hat, dann gann er ruhich vor sich hindrudeln: „Es schdand ene Borch iwwern Dale, schaud schdill in den Schdrom hinein, das is die frehliche Saale, das is der Jiebichenschdehn — — —.“

Jedzd gommds awwer wenicher uf'n Reborder an, jedzd gommds uf de Jenossen un Gollechen an. Das middeldeidsche Broledariad war immer zer Schdelle, wenn es jald, der Reakzchon Einhald zu jebieden. Ob das in Leina war, in Bellberch oder in Ammendorf, de roden Schdormgolonnen schdanden! Un jedzd hawwe ich och geene Bange, wenn die Faschisten aus ihren bierversoffen Gehlen „Hagengreiz an Schdahlhelm“ singen, denn unser Schlachdruf is doch besser, zindender un von Bejeisderung jedrachen. Er laudet:

**Rod Frond!**

**Eier Leinabelzer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0009

# Weißenfels-Naumburg-Zeitz

## Wie die SPD.-Presse die Wohnungsnot beseitigen will

Die SPD.-Presse will bekanntlich auch schon die kleinen Kinder über die sozialen Zusammenhänge im heutigen Staatsleben „aufklären". Der „Vorwärts" gibt zu diesem Zwecke eine eigene Kinderbeilage heraus, den „Kinderfreund", der auch sogar von „linken" SPD.-Blättern beigelegt wird. In einer der letzten Nummern wird eine volkswirtschaftliche Belehrung folgenden Inhalts veröffentlicht:

**„Das Haus aus Wasser**

Lehrer: Wer weiß mir zu sagen, wie man aus Wasser Häuser baut?

Der Teichhüterbub: Ich, Herr Lehrer, ich lasse das Wasser frieren, daß es steinhartes Eis wird, dann zerschneide ich es in Stücke und baue das Haus.

Der Müllerbub: O je, wenn der Sommer kommt!

Lehrer: Na also, wie würdest Du aus Wasser Häuser bauen?

Der Müllerbub: Ja, ich gehe her, treibe das Wasser aufs Mühlenrad und mahle so lange, bis ich reich bin, dann baue ich mir das Haus.

Der Wirtsbub: Hi, hi, das ist ja nicht von Wasser!

Lehrer: Nun, und wie würdest Du es machen?

Der Wirtsbub: Ich, hi, hi, ich gieße das Wasser zum Wein und verkaufs. Und dann baue ich mir ein schönes Haus.

Lehrer: So, na, dann will ich Euch sagen, wie ich mir aus Wasser ein Haus bauen will. **Ich trinke statt Wein immer nur Wasser und mit dem Ersparten baue ich mir das Haus!**

Jetzt ist auch begreiflich, warum der Reichsinnenminister a. D. und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann als einziger unter den sonst sehr trinkfesten SPD.-Führern so sehr für das Wassertrinken schwärmt und sich als rühmliche Ausnahme für die Abstinenzbewegung einsetzt: Er will die Wasserprobe auf das „Vorwärts"-Exempel machen.

## Offener Brief der Jungpioniere Leningrads an alle Kinder der Werktätigen Deutschlands

**Liebe junge Genossen!**

Die Kinder der Werktätigen Moskaus haben schon zweimal die Freude gehabt, in ihren Reihen die Vertreter der revolutionären proletarischen Kinder Deutschlands zu begrüßen.

Es ist noch nicht ein Jahr vergangen, seit die letzte Delegation des Jung-Spartakusbundes, nach einem 2½monatigen Aufenthalt in der USSR., **unsere rote Hauptstadt verlassen hat.**

Alle Kinder der Sowjetunion waren begeistert, nun eine Dele-

## Der sozialdemokratische Polizeipräsident

von Berlin, Zörgiebel, hat den Polizeibeamten Alarmbefehle übermittelt und will die Berliner Arbeiter am kommenden Sonntag von der Straße verdrängen.

## Die sozialdemokratischen Arbeiter

müssen die Verbundenheit ihrer Führer mit dem Stahlhelmaufmarsch in der letzten Minute durchschauen und

## am 8. Mai in gemeinsamer Abwehrfront gegen den Faschismus

bereit stehen. Der 8. Mai erfordert die

## Alarmbereitschaft aller Werktätigen

gation zu Euch zu entsenden, um die brüderliche Verbindung, die für alle Werktätigen so notwendig ist, zu stärken.

Ihr wißt, daß die Delegation zu Euch im Dezember 1926 nicht durch unsere Schuld nicht durchgeführt werden konnte. Dieses Mißlingen hat uns doch nicht den heißen Wunsch geraubt, zu erfahren, wie Ihr lebt und kämpft, und Euch mit unserem Leben und unserer Arbeit bekannt zu machen.

Wir jungen Pioniere der **Stadt Lenins**, im Namen der Arbeiter- und Bauernkinder der USSR., laden noch einmal eine Delegation deutscher Arbeiterkinder **zu der bevorstehenden 7. Internationalen Kinderwoche** nach der Sowjetunion ein.

Wir wollen in unseren Reihen die Vertreter der breiten Massen der Kinder der Werktätigen Deutschlands begrüßen. Besprecht diese Frage im Jungspartakus-Bund, in den Schulen, in den Arbeitersport- und anderen Kinderorganisationen, wählt Delegierte und sendet sie zu uns nach Leningrad! Ungeachtet aller Schranken soll die brüderliche Verbindung gestärkt werden.

**Es lebe die Einheit der proletarischen Kinder Deutschlands und USSR.!**

**Es lebe der revolutionäre Kampf der Kinder der Werktätigen der ganzen Welt!**

**Es lebe die 7. Internationale Kinderwoche — die Woche des proletarischen Kampfes und der Solidarität!**

**„Zum Kampfe für die Arbeitersache: Seid bereit!"**

**I. A. der Jungen Pioniere Leningrads:**

**Gouvernementsbureau der „Jungen Pioniere" bei dem Leningrader Gouvernementskomitee des LKJV. der SU.**

## Inspektionsreise der Zeitzer Stadtväter

Am Montag bewegte sich ein ansehnlicher Zug, wohl an die 30 Zeitzer Stadtväter, unter ihnen waren auch einige ehrbare, sehr gut genährte und gekleidete Bürger, durch die Straßen der Stadt. Man konnte der Ansicht sein, daß die Leute nachträglich eine Maidemonstration durchführen wollten, aber das war nicht der Fall, denn die meisten von den Leuten trugen dicke Stöcke, die bekanntlich bei Demonstrationen verboten sind. Auch fehlte bei diesem Aufmarsch die unvermeidliche Polizei. Es mußte sich also um etwas anderes handeln, zumal der Zug sich an der Moritzburg versammelte. Man trägt sich jedenfalls mit dem Gedanken, die alte Raubritterburg doch noch von der Provinz abzukaufen. Was werden die Herren Stadtväter festgestellt haben? Viel gutes an Räumlichkeiten ist hier nicht vorhanden. Die Moritzburg enthält weiter nichts wie hohe, kalte, dunkle Räume, in denen jahrelang die Opfer der Klassenjustiz schmachteten. Diese Räume auszubauen zu halbwegs annehmbaren Wohnungen, würde unheimliche Summen verschlingen. Wenn man für das Geld, das der alte Steinkasten kostet, neue Wohnungen baut, dann wird man am besten fahren; und nur aus historischen Gründen die Bude zu kaufen, dazu dürften wir in Zeitz wohl kein Geld haben! Die Stadtväter pilgerten dann noch zur Domäne, ob sie die zu gleicher Zeit mit kaufen wollen? Ueber den letzteren Fall könnte man schon sprechen, denn das Gelände der Domäne in der Naetherstraße ist nicht übel. Aus den Gebäuden, die zur Unterbringung von Zöglingen erbaut sind, lassen sich mit wenig Geld schöne Wohnungen herrichten. Hinzu kommt noch, daß ungefähr 250 Morgen Land dazu gehören, darunter ist sehr viel Industriegelände. Es ist also ein sogenanntes Spekulationsobjekt. Wenn dieser Happen nicht allzu teuer ist, dann könnten unsere Stadtväter schon mit der Provinz einmal in Verhandlung treten, aber ja nicht wegen der Moritzburg allein. Kauft die Domäne, Ihr Stadtväter, und laßt Euch die Moritzburg schenken. Dann werden die Zeitzer Bürger Euch keine Knüppel zwischen die Beine werfen. **Gottlieb.**

**Weißenfels.** Reichsaufmarsch der roten Front. Pfingsten findet bekanntlich das III. Reichstreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes statt. Unter der heutigen Situation kommt diesem Treffen eine besondere Bedeutung für die Gesamtarbeiterschaft zu. Deshalb ist es Pflicht aller Arbeiter, sich daran zu beteiligen. Da das Treffen einer großen organisatorischen Vorarbeit bedarf, müssen die Meldungen schon jetzt eingereicht werden. Alle Nichtmitglieder des RFB., wie Parteigenossen, Jugendgenossen, Arbeitersportler und alle Sympathisierenden, die mit nach Berlin fahren, melden sich bis Freitag in der Volksbuchhandlung (Marienstr.), 1 Mk. Teilnehmergebühr ist sofort zu zahlen. Heraus in Massen zum Roten Reichsaufmarsch der proletarischen Klassenfront.

**Weißenfels.** Feuer. Am Freitagmittag erscholl Feueralarm. Auf dem Frühlingsfest war die Bude des Schaustellers Janny aus Erfurt in Brand geraten. Sie fiel vollständig dem Feuer zum Opfer. Da die Bude des Mannes nicht versichert ist, so ist der Schaden sehr bedauerlich. Alle Schausteller beteiligten sich an der Löscharbeit mit allen möglichen Geräten. Ein Hydrant ist nicht vorhanden, deshalb war die Löscharbeit äußerst schwierig.

**Weißenfels.** Umgefahren. Freitag nachmittag wurde in der Merseburger Straße ein junges Mädchen von einem Radfahrer umgefahren. Es erlitt dabei einen Schienbeinbruch. Ein Motorradfahrer brachte es in seine Wohnung. Die Arbeiter-Samariter leisteten ihm die erste Hilfe und brachten es von da ins Krankenhaus.

**Teuchern.** Bevölkerungsnachrichten. Geboren wurden 7 Mädchen, 8 Knaben, verheiratet haben sich zwei Paare. Gestorben sind: die geschiedene Margarete Wäldrich geb. Reinhardt, 53 J., der Verginvalid Franz Albert Rosenkranz, 56 J., Martha Jopse, Marie Vogler, 11 Tg. — Im Bezirk Teuchern-Land wurden 6 Mädchen und 5 Knaben geboren, sowie 4 Ehen geschlossen. Gestorben sind: Witwe Emilie Prößch geb. Böhner, 79 J., in Gröben, Charlotte Frida Vogel, 1 J. in Trebnitz, Rentenempfänger Friedrich Albert Voigt, 80 J., in Gröben, Luise Käte Schmidt, 1 Mon., in Schortau, Ehefrau Anna Hermine Schenk geb. Müller in Schortau, Ehefrau Amalie Wilhelmine Prager geb. Schindler, 67 J., in Runthal, Günther Heinz Bauer, 27 Tg., in Trebnitz.— Bei der gerichtlichen Obduktion der vor einigen Tagen in einem hiesigen Grundstück gefundenen Kindesleiche ließen sich keine näheren Feststellungen, ob das Kind gelebt hat oder nicht, machen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft freigegeben.

**Nebra.** Was sich der Baron leistet! Der Baron Helldorf ließ durch den Flurhüter König drei Schäferhunde in der Flur erschießen, die angeblich Wild jagten. Ein Hund hatte einen Wert von 600 Mk. Nach dem Gesetz ist das unzulässig, wenn das gejagte Wild weniger wert ist, als der Hund, den man erschießt. Dem Baron wird wohl niemand etwas tun. Anders ist es, wenn es sich um einen Arbeiter handeln würde, der einen Hasen um die Ecke bringt. Der bekommt sicherlich wegen Wilddieberei ein Vierteljahr Gefängnis. Er läßt sogar den Kadaver der Hunde liegen. Einwohner von Nebra, das ist der Dank Eures Krautjunkers, für den Schutz und die Nachtwachen, die Ihr in Eurem Unverstand ihm im Jahre 1921 geleistet habt. Wann erwacht Ihr aus Eurem Schlafe?

**Zeitz.** Die SPD.-Bureaukraten und speziell die „Linken" vom Typ eines Bergholz versuchen, die revolutionäre Schlagkraft der Arbeiterklasse zu lähmen. Verstärkte Hetze gegen die Kommunistische Partei und den Roten Frontkämpfer-Bund sind jetzt Hauptaufgaben dieser Leute. Doch vergebens! Als Antwort strömen die Massen immer mehr nach links. Es geht vorwärts, Genossen! Folgende Resultate haben wir in der ersten Mai-Kampagne zu verzeichnen: 34 neue „Klassenkampf"-Leser wurden gewonnen! 150 „Rot-Front"-Zeitungen wurden verkauft. 150 Maizeitungen wurden verkauft. 100 „Klassenkampf"-Zeitungen wurden verkauft. 120 Kanton-Broschüren wurden verkauft. Das ist die beste Antwort der Proleten auf die Sabotage der sozialdemokratischen Führer. Genossen, kämpft weiterhin wie am 1. Mai für die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse!

**Zeitz.** Arbeiter-Samariter-Kolonne. Geschäftsstelle: Geraer Straße 24. Dienst vom 5. bis 11. Mai: Konrad Patzer, Leipziger Straße 41 II, Nachtglocke; Emil Jähnert, Leipziger Straße 15; Emma Menge, Auestr. 16 (Hofeingang); Kurt Uthe, Schädestr. 10 II; Willi Dinter, Steintorvorstadt 10 III; Hermann Schnorr, Geraer Straße 18 III; Elly Haak, Kramerstr. 17; Emma Uhlmann, Posaer Straße 10a II; Lina Engelhardt, Yorkstr. 18; Paul Oberländer, Klosterstr. 8 II; Alfred Förster, Altenburger Straße 17; Marta Gottschalk, Gneisenaustr. 3 III; Richard Wolf, Rasberg 30 I.

**Zeitz.** Straßensperrung Zeitz—Kayna. Vom 2. bis 20. Mai wird die Kreisstraße Zeitz—Kayna von Kilometer 0 bis Kilometer 2,0, d. h. vom Fürstenhof bis zur Einmündung des Weges nach Hainichen wegen Kleinpflasterarbeiten für den gesamten Durchgangsverkehr in Richtung Geußnitz gesperrt. Die Umgehung der gesperrten Strecke muß über Hainichen erfolgen.

**Zeitz.** Gegen das Reichsschulgesetz! Am Sonnabend dem 7. Mai, findet im Gasthof „Grüner Baum" eine öffentliche Volksversammlung statt. Thema: Reichsschulgesetz und Konkordat. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

**Kretzschau.** Es riecht nach Korruption. In der letzten Zeit hat man sich in unserm Ort allerhand in die Ohren geraunt. Die Gerüchte sind bis jetzt noch nicht verstummt. Es wäre wohl angebracht, wenn sich diejenigen, deren Weste von Ehrlichkeit trieft, einmal dazu äußern würden! Die Oeffentlichkeit und Steuerzahler haben ein großes Interesse daran. Vor kurzem legte der sozialdemokratische Amtsvorsteher Sch. sein Amt nieder. Aus welchen Gründen, darüber erfuhr man nichts. Selbst der Zeitzer „Volksbote", der vor kurzem noch behauptete das „aktuellste" Blatt zu sein, hat geschwiegen. Der Amtsvorsteher war früher der Stolz der SPD. Mit solch „tüchtigen" Leuten, wie Sch. war, ist die SPD. überhaupt reichlich gesegnet. Vielleicht äußern sich die Behörden einmal, aus welchem Grunde eine so „tüchtige" Person ihr Amt niedergelegt hat, denn das wird das Ansehen der Körperschaften etwas stärken. Also bitte den Schleier etwas lüften. Hoffentlich erklärt man nicht, daß in ein „schwebendes Verfahren" nicht eingegriffen werden darf.

**Kretzschau.** China-Kundgebung. Eine große Chinakundgebung findet morgen, Sonntag, nachmittag 3 Uhr im Gasthof Goepel statt. Werktätige, ohne Unterschied der Partei, bekundet durch Massenbesuch Eure Solidarität mit dem revolutionären China.

**Osterfeld.** Für das revolutionäre China. Die Internationale Arbeiter-Hilfe veranstaltet heute, Sonnabend, abend 8 Uhr eine große Kundgebung im Gasthof Lissen. Arbeiter, Arbeiterfrauen, erscheint in Massen!

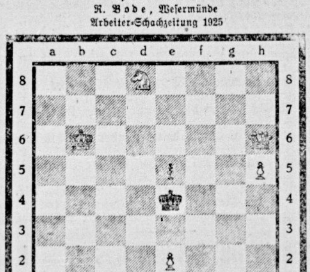
## ♙ Schach-Ecke ♙

**Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Halle**

**Problem Nr. 6**

R. Bode, Wesermünde

Arbeiter-Schachzeitung 1925



**Matt in drei Zügen**

**Kontrollstellung:**

Weiß: Kb6, Dh6, Sd8, Se1, e2, h5. Schwarz: Ke4, e5.

Lösungen sind zu richten an Otto Lange, Halle a. S., Schwetschkestraße 21 pt.

**Hallischer Arbeiter-Schachklub**

Am Sonntag, dem 8. Mai, veranstaltet die Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg in Wörmlitz bei Rauschenbach Schachwettkämpfe. Unsere 2. Mannschaft wird vormittags 9 Uhr der dortigen Kampfmannschaft gegenüberstehen. Nachmittags 2 Uhr spielt der Veranstalter gegen die neugegründete Merseburger Mannschaft. Die Kämpfe versprechen sehr interessanten Verlauf. Wir empfehlen jedem Arbeitersportler den Besuch derselben.

# Mansfeld-Sangerhausen

## „Eine Eiergeschichte" — oder „Erlauschtes" vom Wochenmarkt in Eisleben

Komme ich da am Sonnabend auf den Wochenmarkt und sehe da die Müllern und Schulzen im eifrigen Gespräch vertieft stehen. „Nanu", denke ich, „was haben denn die Beide da eifriges zu knätschen?" Ich stelle mich in Hörweite und spitze meine Löffel, da vernehme ich nun folgendes:

Die Müllern: „Du, hee, Schulzen, haste schun gehiert vom Republikanischen Frauenbunne? Die sollen siche ordentlich gezankt ham!"

Die Schulzen: „Nee, das weiß ich werklich noch niche, sack mersch doch emal!"

Die Müllern: „Hör mal her, die scheene Elfriede sull die Guste und die Frida Geld gegem ham, se sullten zweihundertfuffzch Eier kaufen, was sie och getan ham. Die Eier sullten für Republikanischen Frauenbunn zu Ostern forsch Eiersuchen sin. Werst ja schun in der „Mansfelder Volkszeitung" gelesen ham, daß es zwischen der SPD. und den Frauenbunn e ecklichen Krach gegäm hat. Guste is nun bei der SPD., die hatte die Eier in Verwahrung. Nun verlangte die scheene Elfriede die Eier wedder. Guste sahte, die giebets niche! Das is Geld von der SPD., also och SPD.-Eier. Elfriede wendet sich an Gustens Eheliebsten Johann. Der rickt se och nich raus. Die scheene Elfriede ist nu in Drucke, das de Eier fort sind und laift in ihrer Herzensangst beim Rechtsanwalt und verklaht Guste."

Die Schulzen sahte daruff: „Is denn so wat blos meglich? Die han wuhl än unger der Jacke?"

Die Müllern sahte: „Sick ruhig, ick bin noch nich färtig, ich muß aach heeme sunst brennen meine Buhnen in Topp. — Der Rechtsanwalt schrieb nun Guste un Johann ähnen Brief, se sullten die Eier, uders Geld rausrücken. Guste kreiht es nun mit der Angst zu tun und schickte es Geld hin. Die scheene Elfriede hatte nun ehr Geld wedder. Nu hatte Guste die Eier uffn Halse. Was nu machen, gefärbt waren se aach schonne, da sin se denn mit Sack und Pack un mit de Kinger no Helfta in de Sunne getreckt und han am grienen Dunnerstag Eiersuchen gemacht von der Arbeiterwuhlfahrt. Die scheene Elfriede hat vor das Geld annere Eier gekoft un is denne mit ihre Kolonne nach der Oberhitte gegondelt und hat dort Eiersuchen gemacht forn Republikanischen Frauenbunn."

Die Schulzen **sahte vor de Müllern: „Nee, ich wulle och dorbei gehn, ober wenn da son Stonk is, na denn danke scheene, ich hawwe aber gehirt, das es een Roten Frauen- un Mächensbund giwwet, der giwwet zwar keene Eier, aber er trägt wenigstens zur politschen Uffklärung bei, denn wäre ich da hin gehn."**

**Da sahte de Müllern, „nun muß ich aber heme, das nächste Mohl erzähle ich dich noch mer."**

**Eisleben.** Eine Ruchlosigkeit. In der vergangenen Nacht sind, wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats ersichtlich ist, in den städtischen Anlagen am Sindflutbrunnen eine große Anzahl blühender Tulpen abgeschnitten und entwendet worden. Da in der letzten Zeit wiederholt Beschädigungen der Anpflanzungen unserer neuangelegten Anlagen vorgekommen sind, wird die Bevölkerung ersucht, ein wachsames Auge auf unsere Anlagen zu richten.

**Eisleben.** Fahrplanänderung. Der bisher nachmittags 2.06 Uhr von Eisleben in Richtung Oberröblingen abfahrende sogenannte Schulzug wird auf Anregung des städtischen Verkehrsamts vom kommenden Donnerstag an bereits 12.55 Uhr von hier wegfahren. Ankunft in Teutschenthal 1.32 Uhr.

**Eisdorf.** Rußland-Versammlung. Am Sonntag, dem 1. Mai, hatten die Eisdorfer Arbeiter Gelegenheit, von der aus der SPD. ausgeschlossenen Rußland-Delegierten Genossin Schull, Halle, einen objektiven **Bericht über Sowjet-Rußland** entgegenzunehmen. Die Versammlung war gut besucht. Die Genossin Schull schilderte den wirtschaftlichen Aufbau in Sowjet-Rußland und trat mit aller Entschiedenheit den Lügen der SPD.-Führer entgegen. Besonders für die zahlreich anwesenden Frauen war es interessant über die volle Gleichberechtigung, die die Frau in Sowjet-Rußland, im proletarischen Staat genießt, zu hören. Die soziale Fürsorge für Mutter und Kind wird in Sowjet-Rußland besonders gepflegt. Die ehemaligen Fürstenschlösser sind heute zu Kinderheimen umgebaut, in denen sich die junge Generation, die erholungsbedürftig ist, sehr wohl fühlt. In der Krim, wo in der Zarenzeit die kapitalistische Klasse große Erholungspaläste errichtet hatte, sind heute Arbeiter und Arbeiterinnen aus den Fabriken als erholungsbedürftige Insassen. Aus den dreiviertelstündigen Ausführungen der Genossin Schull ging mit aller Deutlichkeit hervor, daß mit aller Kraft und Energie dahin gearbeitet werden muß, es den russischen Arbeitern, Arbeiterinnen und Bauern gleichzutun und ein System zu schaffen, wo die kapitalistische Ausbeutung nicht mehr besteht. Im Anschluß an diesen Bericht sprach der Genosse O. Härtel, Halle, über die politische Lage, insbesondere über China. Auch der am 8. Mai stattfindende **Stahlhelmaufmarsch in Berlin** ist ein Zeichen dafür, daß in Deutschland der Faschismus eingeführt werden soll. Die Bürgerblockregierung leistet dabei alle nur erdenkbare Unterstützung. Auch die sozialdemokratischen Führer paktieren mit der Bourgeoisie und haben kein Interesse daran, bei der Abwehr der faschistischen Gefahr mitzuwirken. Die Arbeiterschaft muß sich angesichts dieser Gefahr in einheitlich geschlossener Kampffront zusammenfinden.

**Riestedt.** **Der rote Tag, der für den 7. und 8. Mai fest**gelegt war, aber aus wichtigen Gründen verschoben wurde (Kreistagswahl), findet nunmehr am 26. Mai statt. Kameraden, zeigt **durch zahlreiche Beteiligung diesem schwarzen Nest, daß die rote Front marschiert.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0010

# Bitterfeld-Wittenberg

## Kommunistischer Vorstoß gegen Braunkohlen-Kapitalsystem

### Unsere Landtagsfraktion fordert gesetzlichen Zwang zur Einebnung ausgekohlter Tagebaue

Zur zweiten Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung hat die Fraktion der Kommunistischen Partei folgenden Entschließungsantrag eingebracht:

**Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird beauftragt, beschleunigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Inhaber von Braunkohlenfeldern verpflichtet, die im Tagebau ausgebeuteten Flächen unverzüglich einzuebnen in einer Weise, daß sich die ausgekohlten Flächen wieder für land- und forstwirtschaftliche oder gärtnerische Nutzung eigen. Der Gesetzentwurf soll weiter die Bedingung enthalten, daß das ausgekohlte, wieder instandgesetzte Land kostenlos in den Besitz der Gemeinde übergeht, in der es liegt, und daß diese es in eigener Regie zugunsten der örtlichen Fürsorge zu bewirtschaften oder an Kleinbauern, die nicht im Besitz einer Ackernahrung sind, zu ganz niedrigem Zins zu verpachten hat.**

•

In der Sitzung am 4. Mai begründete Genosse Kilian in einer kurzen Rede den Antrag.

**Rede des Genossen Kilian.**

Die kommunistische Fraktion lenkt die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers und des Landtags auf die Folgen der Ausbeutung der Braunkohlegegenden. In dem Maße wie die Ausbeutung der Braunkohlenvorräte in der Lausitz, in Mitteldeutschland und im Rheinland fortschreitet, bemerkt man dort eine immer größer werdende Zerstörung der Landwirtschaft. Wir haben im Städtebauausschuß schon über diese furchtbaren Folgen der kapitalistischen Raubwirtschaft gesprochen. Es sind starke Neigungen vorhanden, in das Städtebaugesetz Bestimmungen hineinzubringen, die eine solche

**systematische Verschandelung der Landschaft**

für die Zukunft unmöglich machen sollen. Es wäre besser gewesen, wenn das Ministerium von sich aus im Laufe der Jahre Maßnahmen getroffen hätte, um diese Verschandelung einzuschränken; denn ganz unmöglich wird sie ja nicht gemacht werden können, wenn man überhaupt die Braunkohlenschätze heben will.

Gegenwärtig sieht es in diesen Gegenden sehr trostlos aus. In der Lausitz, im Kreise Liebenwerda — ich kenne gerade die dortigen Verhältnisse ganz genau, und viele andere Herren kennen sie wohl auch — werden Tausende von Hektar Wald niedergeschlagen. Zurück bleiben öde Strecken unbebauten Geländes, auf dem nur Unkraut wuchert, abwechselnd Berge von aufgefahrenen Abraumhalden und große, tiefe Löcher, die mit Wasser und Schlamm angefüllt sind und sehr oft sogar eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellen.

Im mitteldeutschen Revier, um Halle, Weißenfels, Zeitz herum, bei Bitterfeld, Oberröblingen, im Geiseltal, sind im Laufe der Jahrzehnte

**Tausende von Hektar bestes Ackerland durch die Braunkohletagebauten verbraucht worden.**

Sie liegen zum großen Teil uneingeebnet da und sind der Bebauung nicht wieder zugeführt worden. Daß die Tagebauten nicht wieder eingeebnet worden sind, wirkt sich natürlich volkswirtschaftlich bedeutend aus. Auf diesen Flächen wird kein wirtschaftliches Ergebnis mehr erzielt. Es kommt in der neueren Zeit hinzu, daß es in diesen Gegenden, die ehemals landwirtschaftlichen Betrieb hatten, an Arbeitsgelegenheit sehr mangelt. Wie alle Industrien führt auch die Braunkohlenindustrie die Rationalisierung in schärfstem Tempo durch. Jene Kleinbauern und Kleinbauernsöhne, die bei dem Verkauf ihrer Ländereien an die Braunkohlegesellschaften erwerbslos wurden, gingen damals in die Braunkohlebetriebe als Arbeiter. Jetzt aber, wo die Betriebe von Menschen gesäubert werden, wo alles mechanisiert wird, wo

**an Stelle von Tausenden von Arbeitern nur noch Hunderte beschäftigt**

werden, werden sie nach und nach entlassen, zum Teil mit dem Hinweis darauf, daß der Vater noch eine Bauernwirtschaft habe. Diese besteht sehr oft nur aus 4 bis 8 Morgen. Es ist selbstverständlich, daß diese Familien sich dann nicht mehr ernähren können und in ein ganz trostloses Leben gestoßen werden. Diese Leute würden gern den bäuerlichen Betrieb wieder aufnehmen; aber es mangelt in diesen Gegenden an Land. Und nun erhebt sich mehr und mehr die Stimme der Bevölkerung, daß die Braunkohlengesellschaften gezwungen werden müßten, das ausgekohlte Land so einzuebnen, daß es für die Bebauung wieder tauglich wird. Vor einiger Zeit haben die Gemeindevertretungen in Zschernhorf und Rotzisch im Kreise Bitterfeld einstimmig beschlossen, an die parlamentarischen Körperschaften, die Regierungen im Reich und in Preußen heranzutreten mit dem Ersuchen, baldigst ein Gesetz zu schaffen, das einen solchen Zwang auf diejenigen Kapitalisten ausübt, die die Braunkohlenvorräte kapitalistisch verwertet haben. Wir unterstützen diesen Schritt. Wir sind der Meinung, wenn **kapitalistische Kreise das Land ausbeuten und dabei Millionengewinne** gemacht haben, müßten sie gezwungen werden, die Gegend auch wieder in einen wirtschaftlich brauchbaren Zustand zu versetzen. Noch schlimmer als in Mitteldeutschland haben wir es neulich auf der Reise des Städtebauausschusses im Rheinland vorgefunden in der Nähe von Köln, wo

**Ortschaften wie Beyenrath schon völlig als Inseln in einer vollständig verwüsteten Gegend lagen.**

Wir wären begierig, von der Regierung zu hören, ob Erwägungen im Ministerium angestellt worden sind, ob ein solches Gesetz kommen soll. Jedenfalls haben wir kürzlich, um die Frage in Fluß zu bringen, einen Antrag formuliert, der dem Hause sofort unterbreitet werden wird."

Jetzt ist es, da die preußische Koalitionsregierung natürlich das geforderte Gesetz gegen die Braunkohlenausbeuter von sich aus nicht vorlegen wird, Aufgabe unserer Genossen in den beteiligten Gemeinden, den kommunistischen Vorstoß im Landtage durch Herbeiführung weiterer Gemeindebeschlüsse für das Einebnungsgesetz zu unterstützen.

## Klassenspiegel 1927

### Zum Denkmalssimmel in Klein-Bittenberg

Am kommenden Sonntag wird hier unter der Assistenz des Herrn Pfarrer Pape ein Stein für die Kriegsopfer eingeweiht. — Brot hat man bekanntlich nicht für die Hinterbliebenen, deshalb setzt man Steine. Im „Namen Gottes" soll es geschehen! — „Lasset uns in dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan! Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt." Denn „schrecklich ist es, in die Hände des lebenden Gottes zu fallen", so heißt es in der heiligen Schrift, deshalb lasset uns singen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan . . ." Liebe Festgemeinde! Vor 14 Jahren mußtet Ihr Eure Männer und Söhne auf Befehl des von Gott eingesetzten Kaisers hergeben zur Verteidigung der Geldschränke der Kapitalisten. Wir Pfarrer, als Stellvertreter Gottes, segneten die Waffen und Soldaten mit den Worten: „Das walte Gott! Deutsch sein, deutsch bleibt ihr, das walte Gott! Den Soldaten ist das kalte Eisen in die Faust gegeben und er soll es führen ohne Schwächlichkeit und Weichlichkeit. Der Soldat soll totschießen, soll dem Feind das Bajonett in die Rippen bohren, soll die sausende Klinge auf den Gegner schmettern, das ist seine Pflicht, ja, das ist sein Gottesdienst. Denn der ihn an seinen Platz gestellt hat, daß er dem Guten und Rechten zum Siege verhelfe, das ist Gott. Ihr Russen und Franzosen, ihr Belgier, und vor allem: ihr englischen Kanaillen, da habt ihr, was euch zukommt: kalt' Eisen!" (So deteten die Waffen während des Krieges.) „Daß „Gott" auch bei den Feinden zu finden war, und diesen mehr half als uns Deutschen, ist sehr traurig, aber nicht zu ändern. **Deswegen wollen wir aber nicht verzagen**, ihr Kriegervereinler, ihr deutschen Turner usw., ihr habt von neuem die herrliche Aufgabe, die euch anvertraute Jugend zur Wehrhaftigkeit fürs Vaterland zu erziehen. Gott helfe euch bei dem schweren Werk. Auch wir werden euch helfen durch Verbreitung von Gottes Wort und Segen. Denn Jesus sagt: „Ihr sollt nicht glauben, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf diese Erde, sondern das Schwert . . . Laßt uns alle die Fahnen senken und singen: „Dir will ich meine Lieder singen . . ." (So werden sie wieder am Sonntag predigen und flöten.) Fräulein Deska, sonst einen armes Luder, vom christlichen Jungfrauenverein, wird noch einen Nachruf loslassen und dann singen wir: „Deutschland, Deutschland, unter alles". „So, meine lieben Witwen, Mütter und Väter, da haben wir euch **nun einen Stein** hingesetzt, dicht neben der Kirche. Wenn ihr in Not seid, geht zu diesem Stein und erweicht ihn durch eure Tränen. Und ihr jungen kräftigen Männer und Frauen, gehet hin und vermehret euch, damit wir Gottesmänner zum nächsten großen „Treffen" genügend Kanonenfutter den Segen erteilen können. Das walte Gott! Amen . . ."

Also sprach der Vertreter Gottes in seiner Weiherede!

## Der 1. Mai in Bitterfeld

### Die Kommunisten auf der Straße. — Sozis in der Kneipe.

Schon lange vor der festgesetzten Zeit fanden sich die Bitterfelder Arbeiter vor dem Sammellokal ein, um am 1. Mai zu demonstrieren. Hatte es doch lebhafte Debatten ausgelöst in den Betrieben über den „Maiausflug" der SPD. nach Burgkemnitz. Sonntag früh war noch von der KPD. ein Flugblatt herausgegeben an die Belegschaften der IG.-Betriebe. Kurz nach 11 Uhr setzte sich der Demonstrationszug in Bewegung, dem über 500 Arbeiter folgten. Selbst die Arbeitersportler hatten es sich nicht nehmen lassen, gemeinsam mit der KPD. zu

## Heraus am 8. Mai zu Protestdemonstrationen gegen den Berliner Stahlhelmaufmarsch

demonstrieren. **Manches Reichsbannermitglied und mancher sozialdemokratische Arbeiter war in den Straßen zu sehen.** Sie waren nicht mit nach Burgkemnitz gegangen, hatten aber auch nicht den Mut, sich der Demonstration anzuschließen. Den Vogler, Lebbin, Granaten-Karl und Komplicen aber ist bewiesen, die Kommunistische Partei lebt noch in Bitterfeld und besitzt die Sympathie der Arbeitermassen. Mußte es nicht wie ein Hohn auf den 1. Mai aussehen, wenn die rote Fahne auf dem Dache des Gewerkschaftshauses wehte und die SPD.-Bonzen im Walde von Burgkemnitz lagen und sich die Sonne auf den Bauch scheinen ließen? Sie haben eben nichts mehr gemeinsam mit der Arbeiterklasse und ihren Forderungen. Sind uns doch **eine Reihe von Fällen** mitgeteilt worden, **daß Arbeiter auf Grund dieses Verrats der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die „Freie Presse" abbestellt und den „Klassenkampf" bestellt haben.**

Punkt 12 Uhr langte der Demonstrationszug auf der Binnengärtnerwiese an, erwartet von einer großen Menschenmenge. In seiner Ansprache würdigte der Genosse Willi Sachse die Bedeutung des 1. Mai. Ganz besonders prangerte er unter dem Beifall der Demonstranten das Verhalten der Bitterfelder Sozis an. Mit einem Hoch auf das revolutionäre China und das internationale Proletariat fand die Kundgebung nach Absingen der Internationale ihr Ende. Granaten-Karl soll der Schreck über die Demonstration der Kommunisten derartig in die Glieder gefahren sein, daß er am Nachmittag nicht den Mut fand, seine zu verteilenden Flugblätter an den Mann zu bringen. Er hat sich mit denselben in eine Kneipe gesetzt und ist dann vor Kummer eingeschlafen. Vier Stunden soll sein Schlaf gewährt haben.

Abends fand dann eine eindrucksvolle Feier statt unter der Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Vorwärts" und der Kapelle des RFB. In wuchtigen Worten ging Hugo Müller noch einmal auf die Bedeutung des Tages ein und zeigte die Aufgaben auf, die der Arbeiterklasse harren.

## Arbeitende Jugend!

Ihr seid das Kanonenfutter des kommenden Krieges. Nicht genug, daß Ihr die billigsten Ausbeutungsobjekte seid, geht man dazu über, in faschistischen Verbänden Euch gegen Eure Klassenbrüder auszuspielen. Durch Arbeitsdienstpflichtgesetze, durch militaristische Aufmärsche will man Euch geistmachen für kommende Kriege.

Junge Arbeiter! In diesen Tagen der drohenden Kriegsvorbereitung, in den Tagen der Heerschau des Bürgerblockes müßt Ihr Euch zusammenreihen unter den Losungen: gegen den Stahlhelmaufmarsch in Berlin, gegen drohende Kriege, gegen die gewaltige Ausbeutung der arbeitenden Jugend, gegen die Vorstöße der Imperialisten in China müßt Ihr aufmarschieren in der geschlossenen Front in der am Sonnabend in Zörbig stattfindenden Jungarbeiter-Versammlung. Erscheint in Massen! Demonstriert für die Forderungen der arbeitenden Jugend!

**Bitterfeld.** Die Stadtverordnetenversammlung tritt am Sonntag, dem 8. Mai, mittags 12 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale zur Einführung des ersten Bürgermeisters Ebermann zusammen.

**Wolfen.** Das Arbeitersportkartell hat mit der KPD. ohne die SPD. demonstriert. Es haben sich aber verschiedene SPD.-Genossen an der Feier beteiligt, und zwar hinter dem Banner der KPD. Somit haben sie ihrer Führung nicht Folge geleistet und werden nun in ihren Versammlungen hoffentlich beweisen, daß sie mit der ganzen Taktik ihrer Partei nicht einverstanden sind. Die Arbeitervereine haben bewiesen, daß sie imstande sind, einen guten Unterhaltungsabend zu veranstalten. Am Dirigenten des Sängerchors darf eine Sache auch in Zukunft nicht scheitern. Für die Rote Hilfe wurden 10,27 Mk. gesammelt.

**Raguhn.** Unfall. Am Dienstag verunglückte in der Metallocherei der 23jährige Schmied L. aus Priorau, indem er mit der linken Hand in die Walze geriet. Nach Anlegung eines Notverbandes durch Dr. Arndt wurde der Verletzte in das Kreiskrankenhaus nach Dessau gebracht.

**Wittenberg.** Das Lichtspieltheater zeigt bis Montag eine Filmsensation „Die Frauen von Folies Bergère", der erste Revuefilm der Welt in vollkommen naturfarbiger Wiedergabe. Nie gesehene Wiedergabe, Staunen ohne Ende. Passende Groteskmusik gibt dem Film seine besondere Note. Als zweiter Schlager kommt Fred Thomson mit seinem Wunderhengst „Silberkönig" in „Der schweigsame Fremdling", ein Ritt auf Leben und Tod. Tolle Abenteuer, keine Gefahr fürchtend, daß ist Fred Thomson. Trotz gewaltiger Unkosten keine erhöhten Preise.

**Piesteritz.** Wiener Lichtspiele. Unser großes Riesen-Sensations-Doppelprogramm läuft bis Montag. „Das Feuerroß" oder „Der Heldentraum von der Verbrüderung der Meere" (zehn Akte). Ein großer Stab von Schauspielern, riesige Mengen andere Mitwirkende. Das größte Filmwerk aller Zeiten: „Fred Thomsons kühnster Ritt", mit seinem Wunderpferd, der Silberkönig. Achten Sie auf unsere „Deulig-Wochenschau". Stets das Neueste vom Tage im Bild. Anfang 8 Uhr. Sonntag 5½ und 8¼ Uhr.

# Neues aus aller Welt

## Typhus in Flüchtlingslagern am Mississippi

Durch neue Dammbrüche am Kansasfluß sind fünfzehntausend Einwohner der Bezirke Concordia und Kansas in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Ein Heer von Arbeitern ist dabei, die Dämme an den Zuflüssen des Mississippi, des Red River, des Old River und des Atchafalaya River zu verstärken. Der ganze Norden von Louisiana steht unter Wasser. An dem Deiche zwischen Baton Rouge und New Orleans drohen Dammbrüche, was den großen Teil des Südens von Louisiana unter Wasser setzen und die Gesamtzahl der Obdachlosen auf 300000 erhöhen würde. Die Hilfsorganisationen schätzen ihren Bedarf an Geldmitteln auf 15 Millionen Dollar. In den Flüchtlingslagern des Mississippi und Arkansas ist Typhus ausgebrochen.

## Unwetter in Ungarn

Nach Blättermeldungen gingen gestern über die Stadt Miskolc und über das ganze Komitat Borsod ein **stundenlang dauernder und mit Hagel begleiteter Wolkenbruch nieder**, der großen Schaden anrichtete. Der Fluß Ronnya ist aus den Ufern getreten und bedroht die ganze Stadt Satoralja Ujhely mit Ueberschwemmung. Da die Drahtverbindungen infolge des Gewitters unterbrochen wurden, fehlen nähere Einzelheiten.

## Eine neue Heilstätte im Harz

Die Landesversicherungsanstalt Hannover beging am Dienstag die Einweihung des Erweiterungsbaues ihrer Lungenheilstätte Schwarzenbach bei Clausthal im Oberharz. Die Räumlichkeiten sind sämtlich aufs modernste eingerichtet.

## Vulkanausbruch im Kaspischen Meer

In der Nacht zum 3. Mai erfolgte im Kaspischen Meer in der Nähe von Kap Kurinsk (39. Grad nördl. Br.) der Ausbruch eines großen, unter Wasser befindlichen Vulkans, der fünfzehn Minuten anhielt. Eine riesige Feuersäule war über dem Wasser sichtbar. Am Orte des Ausbruchs hat sich eine größere Insel gebildet.

## Explosion in einer kubanischen Pulverfabrik

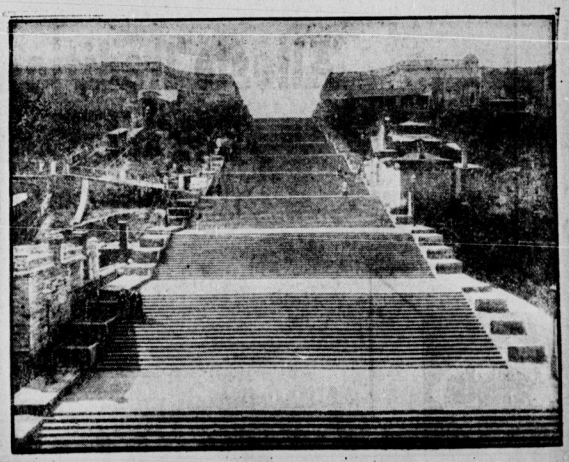
Nach einer im „Matin" veröffentlichten Agenturmeldung aus Havanna ist gestern in der Pulverfabrik von Las Vegas eine Explosion erfolgt. Vierzehn Arbeiter wurden getötet, etwa hundert schwer verletzt.

### Verhängnisvoller Uebermut eines Magdeburgers

Gestern abend kam ein junger Mann auf den Einfall, über den Bogen einer Elbbrücke zu gehen. Obwohl er wegen der herrschenden Dunkelheit gewarnt wurde, ließ er sich von seinem halsbrecherischen Vorhaben nicht abbringen und beschritt pfeifend den Brückenbogen. Nachdem er glücklich über den Scheitel des Bogens gekommen war, glitt er auf der abfallenden Seite aus und stürzte ab. Er war sofort tot.

### Lebendig begraben.

Bei Wasserrohrverlegungen in Dessau am Waldkater in der Siedlung rutschte trotz vorschriftsmäßiger Absteifung ein mehrere Meter langes Stück Böschung in den Graben. Ein jüngerer Arbeiter wurde unter den Erdmassen verschüttet. Seine Arbeitskollegen gingen sofort an die Rettung und brachten ihn lebend zutage. Er hat aber erhebliche Quetschungen erlitten.



**Die historische Treppe in Odessa**

Jeder Besucher des „Potemkin"-Filmes kennt diese Treppe, über die die Soldaten des Zaren die Massen hineinjagten in den Tod.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0011

# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Frondienste wie im Mittelalter

### sollen in Roitzsch b. Torgau eingeführt werden

Am Sonntag fand eine Gemeindeversammlung statt. Behandelt wurden zuerst die Grasverpachtung, zweitens „Hand- und Spanndienst". Man sollte der Ansicht sein, daß diese Arbeitervertreter mehr Verständnis für dieses Fronnotgesetz gezeigt hätten. Weit gefehlt. Sie haben es angenommen und Ja und Amen gesagt. Gustav hat geschmuggelt wie ein Fronvogt selber. Dabei lebt er doch selbst von der Hand in den Mund. Nach der neuen Regelung, also bei Hand- und Spanndienst, sind 5 Mark Tagesverdienst geringer gerechnet. Es entsteht eine Belastung pro Morgen mit 80 bis 90 Pfennig, dazu kommt noch das Büschen, Aufladen usw. Die Wegebau-Kommission muß ja doch zugegen sein. Aber in Roitzsch ist es so: Irgendeiner Sache beizuwohnen, darin sind wir „Bauern". Bei Hand- und Spanndienst sind wir selbst klein. Ihr Kuhanspänner, wollt Ihr Euer Vieh abschlachten beim Kiesfahren? Wieviel Nutzen geht Euch dabei verloren? Nein und tausendmal nein, muß die Antwort sein. Wir haben genug Proleten, die sich etwas verdienen wollen. **Jetzt mal Gustav mit seinen Trabanten allein Hand- und Spanndienst machen.** Wer keinen Kies fährt, bezahlt 5,50 Mk. Strafe. Wäret Ihr Herren vom grünen Tisch lieber feinerzeit bei der Jagdgeschichte so radikal vorgegangen, wo das Geschenk von 1600 Mark gemacht wurde, das heißt von der ersten Verpachtung, bis zur zweiten, und hättet dieses Geld zum Wegebau genommen. Das wäre eine Tat gewesen, aber dazu reicht Gustans Gedankengang nicht aus. Wir stehen auf dem Standpunkt: Jagd ist Sport und weg kein Geld hat, bleibt fort. Gustav hat sehr große Pläne. Er hat vielleicht überlegt, wie man Unterschriften sammeln muß, damit er Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher wird. Das Schönste ist dabei, der Gemeindevorsteher weiß noch nichts davon, Gustav, wenn sich der Mann nun das Leben nimmt, so bist Du schuld daran. Na, hoffentlich hat Gustav seine Wege bezahlt bekommen! „Die arme Gemeinde", hört man des öfteren jammern. Aber daß man Gemeindegelände für 1 Mark verpachtet, wird keinen von den „hohen Herren" zum Jammern bringen. **Für 1 Mark pachtet der Kleinkaliber-Schießverein Sachsen, Ortsgruppe Roitzsch, die alte Kiesgrube, und das Mitglied, der hiesige Lehrer, benutzt die Turnstunde, nimmt die Jungen mit und reinigt die Kiesgrube.** Er droht sogar: „Wer von den Kindern die Grube noch betritt, wird angeseigt (haften müssen die Eltern!) oder es gibt am andern Tag Dresche". **Wo bleibt da der Elternbeirat?** Bitte, Herr Schulrat, was gedenken Sie dagegen zu tun?

Die **Arbeiter in der Provinz** können an diesem Beispiel unseres Dörfchens einmal ermessen, mit welcher Freundschaft die Gemeindebullen mit den Faschisten verbündet sind. **Weckt die Arbeiter deshalb zum Antifaschistentag auf!**

**Die rote Dorfbazille.**

**Belgern.** Mit einer Demonstration wurde die Maifeier eröffnet. In der um 2 Uhr stattgefundenen Volksversammlung ging Genosse Höcker, Halle, auf die Bedeutung des 1. Mai ein. Er sprach sodann über die jetzige Weltpolitik und über die Lage in China. Die Bevölkerung nahm regen Anteil an der Sache.

# Arbeiter-Sport

## Auf nach dem Hallmarkt!

Am Sonntag findet ein Werbeumzug des Turn- und Sportvereins Fichte-Halle statt. Die Sportler werden für neue Kämpfer, für den Arbeitsdienstag, für Hergabe von Sportplätzen, für Beihilfen von Staat und Kommune. Die Fichte-Sportler treffen sich 9 Uhr morgens auf dem Stadion. Von 12 bis 1 Uhr finden Freiübungen auf dem Hallmarkt statt. Sportgenossen, Arbeiter von Halle! Unterstützt durch Euren Besuch die Veranstaltungen Eurer Arbeitsbrüder.

### Berichterstatter-Zentrale

Jeden Sonntag abend von 6 bis 8 Uhr findet im „Volkspark" Sportberichterstattung statt. Alle Resultate sowie Berichte sind in der angegebenen Zeit nach dort zu übermitteln. Telefon: Nr. 290 25.

Berichterstatter zum Bezirksspieltag am Sonntag, den 8. Mai, auf dem Minervaplatz sind die Sportgenossen Nr. 66 (Dibelio) und Nr. 75 (Frisch auf, Nietleben).

Berichterstatter zum Werbeumzug des Turn- und Sportvereins „Fichte"-Halle ist Nr. 73. Auch diese Berichte müssen in zweimaliger Abschrift bis spätestens 8 Uhr abends in den Händen der Zentrale sein.

Am Sonntag, dem 15. Mai 1927, vormittags ½10 Uhr, findet im „Volkspark" eine

### Berichterstatterversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll. 2. Vortrag über Presswesen (Volkssport). Referent: Sportgenosse Engel-Magdeburg. 3. Berichterstatterangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Infolge der außerordentlich wichtigen Tagesordnung müssen alle Berichterstatter sowie Vereinsvorsitzenden erscheinen. Außerdem werden die beiden hiesigen Arbeiterzeitungen durch ihren Vertreter zu dieser Versammlung eingeladen.

J. A.: Franz Pabst.

### Vollsitzung des 2. Kreises, 6. Bezirks (Fußball), am Montag, dem 16. Mai

Am Montag, dem 16. Mai, findet im „Volkspark" eine Vollsitzung statt, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Bezirksvertretage. 3. Nullenspiel in Halle. 4. Verschiedenes. Jeder Verein hat einen Vertreter zu entsenden.

**Der Bezirksvorstand.** Hartleb.

**Verbandlich.** Alle Strafen und die erste Rate der Steuerveranlagung müssen bis Montag, den 9. Mai, beglichen sein, sonst erfolgt Disqualifikation.

### Am 8. Mai Fortsetzung der Fußball-Serienspiele

Der kommende Sonntag ist für die Arbeitersportler ein arbeitsreicher Tag. Morgens 9 Uhr trifft sich Fichte-Halle auf dem Stadion zu einem Werbeumzug durch die Stadt. ½12 Uhr setzt sich der Zug vom Stadion aus in Bewegung, um auf dem

### Hallmarkt von 12 bis 1 Uhr Freiübungen

zu zeigen. ¼4 Uhr findet auf dem Minervasportplatz ein Städteauswahlspiel der Handballer statt. Die Fußballspieler sind voll beschäftigt. (Siehe „Klassenkampf" vom 4. Mai.)

1. Gruppe. In Gröbers findet ein harter Kampf statt. Fortuna gelang es in der 1. Runde, mit 5:0 zu siegen. Beide Mannschaften sind in Form, jedoch erwarten wir Fortuna als Sieger. Auf dem Sandanger treffen sich die alten Rivalen Victoria — Askania (Nietleben). Von jeher zeigten beide Mannschaften flotte, scharfe Spiele. Viktoria sollte knapper Sieger sein. Cröllwitz wandert auf die Peißnitz zu Gleichstenkeln. Wenn auch der Sieg von Cröllwitz feststeht, so wird ein schönes Spiel zustandekommen.

2. Gruppe. Auf dem Fichtesportplatz ist ein harter Kampf um die Punkte zwischen Fichte — Teicha zu erwarten. Fichte wird sich den Sieg nicht nehmen lassen. ASC. — Zörbig auf der Peißnitz wird das entscheidende Spiel in dieser Gruppe. Beide Mannschaften siegten immer abwechselnd, vielleicht macht ASC. die erstittene Niederlage quitt. Bereits ½1 Uhr spielen auf dem Sandanger Sportfrüher — Wörmlitz. Letztere sollten gewinnen.

3. Gruppe. Leitin hat die Führung übernommen. Bruckdorf feiert sein Stiftungsfest. In sportlicher Weise einigte sich Leitin, das Serienspiel als Festspiel in Bruckdorf auszutragen. Leitin ist als Sieger zu erwarten. In Reideburg treffen sich Sportlust — Ammendorf. Sportlust braucht nötig die Punkte; diesmal wird es aber nochmals eine Niederlage werden. In Leitin trägt Teutonia gegen Trotha das Serienspiel aus. In der ersten Runde war ein Unentschieden die Ausbeute; vielleicht wiederholt sich das Ergebnis. Es ist unbestimmt, wer den Sieger stellt.

Wir erwarten, daß die Spiele fair und anständig durchgeführt werden. Jeder bauende Verein wird zu der angesetzten Zeit die Resultate der Berichterstatterzentrale melden, zumindestens aber die der 1. Mannschaft.

p.

**2. Kreis, 6. Bezirk (Sparte Wassersport).** Mache die Vereinsvorsitzenden nochmals darauf aufmerksam, daß sich alle Sportgenossen, welche sich zur Rettungsschwimmprüfung gemeldet haben, bestimmt Sonnabend ½8 Uhr im „Volkspark", Sonntag früh ½8 Uhr im Stadtbad pünktlich einzufinden haben. Näheres durch mein letztes Rundschreiben. (Startverbot.)

Bezirkserrettungsobmann.

## Vereinsmitteilungen

Sonntag, den 8. Mai, trifft sich Adler 2. um ½2 Uhr Mansfelder Straße 55 zum Mitnehmen der Spielgeräte. Dasselbe gilt für Atlas 2., da Atlas bauender Verein ist. [289

**T.-V. „Die Naturfreunde"**

**Ortsgruppe Halle**

**Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle.** Sonntag, den 8. Mai, früh 8 Uhr, Treffen am Hauptbahnhof zum Empfang der Gerzer Naturfreunde. Stadtwanderung und Besuch des Zoologischen Gartens. Nachmittags nach dem Ammendorfer Haus. [288

# Rundfunkprogramm

### Montag, den 9. Mai

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Vorausage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 bis 18.50 Uhr: „Ein Vierteljahrtausend Leipziger Stadtbibliothek." 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Die Wechselbeziehungen der französischen und deutschen Literatur. (In französischer Sprache.) 19.30 bis 20 Uhr: „Wissenswertes aus der Volksnahrung." 20 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Humor in der Musik. 21.30 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Dazwischen 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Singers Pferdesportbericht nach „Deutscher Sport" und „Focken".

## Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Trockenes, wolkiges und ziemlich kühles Wetter.

Für das übrige Deutschland: Im Süden allmählich Abkühlung, trocken und wolkig.

Verantwortlich: Marianne Gundermann, Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

# K·P·D

**Bezirksleitung für Halle-Merseburg**
**Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001.**
**Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.**

### Unterbezirk Halle-Saalkreis

Sammel- und Auskunftslokal des Stadtteils Süden für Sonntag von 2 bis 8 Uhr: Restaurant „Zum Sandberg", Kleiner Sandberg.

**Halle. Stadtteil Norden.** Heute abend 7 Uhr trifft sich die gesamte Mitgliedschaft im „Volkspark".

**Halle.** Fortsetzung des Referentenkursus am Montag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft.

### Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

**Stolberg.** Versammlung Sonntag, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgergarten". Referent: Lademann.

**Breitenstein.** Versammlung Sonntag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im „Hirsch". Referent: Lademann.

**Hohlstedt.** Versammlung Sonntag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr, in der Gemeindeschenke. Referent: Krüger.

**Sittendorf.** Versammlung Sonntag, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Gemeindeschenke. Referent: Franke.

**Pölsfeld.** Versammlung Sonntag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Lüssig. Referent: Holzweißig.

**Grillenberg.** Versammlung Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Freien. Referent: Holzweißig.

**Helfenrode.** Versammlung Sonntag, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Gemeindeschenke. Referent: Blick.

**Breitungen.** Versammlung Sonntag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschenke. Referent: Blick.

**Bennungen.** Versammlung Sonntag, 8. Mai, 8 Uhr, bei Lübecke. Ref.: H. Krüger.

**Artern.** Versammlung heute abend 8 Uhr im „Goethehaus". Referent: Franke.

**Bornstedt.** Heute abend 8 Uhr im „Weißen Roß" Versammlung. Ref.: Metzinski.

**Riehmersbauen.** Versammlung Montag, 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschenke. Referent: Lademann.

**Sangerhausen.** Versammlung Dienstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im „Herzenfrug". Referent: Schröter.

**Lengefeld.** Versammlung Dienstag, 10. Mai, abends 8 Uhr, bei Hecker. Referent: Lademann.

### Unterbezirk Merseburg-Querfurt

**Mücheln.** Parteiversammlung Sonntag, 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

### Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

**Arbeitsgebiet Teuchern.** Sitzung der Pol- und Org-Leiter heute abend 8 Uhr in Teuchern im „Grünen Baum".

## „Roter Frontkämpfer-Bund"

**Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.**

**Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwoch und Sonnabends von 3 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.**

**Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971. Fritz Brückner, Halle.**

### Untergau Halle-Saalkreis

**Halle.** Montag, 9. Mai, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Kameradschaftsversammlung der 15. Kameradschaft.

**Löbejün.** Sonntag, den 8. Mai, nachm. 2 Uhr, im „Adler" Mitgliederversammlung. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Wettin.** Sonntag, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im „Kleinen Schweizerling". Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

### Untergau Mansfeld (Seekreis)

**Eisleben.** Sonntag, den 8. Mai, vormittags ½7 Uhr, Antreten der gesamten Ortsgruppe am „Volkshaus". Alle Kameraden, die im Besitz von Fahrrädern sind, haben damit zu erscheinen, die anderen Kameraden fahren per Auto.

### Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

**Gerbstedt.** Sonntag, den 8. Mai, mittags ½1 Uhr, tritt die Ortsgruppe mit Spielmannszug und Schalmeienkapelle am Bahnhof zum Empfang des zur Kundgebung der IAH. erscheinenden Genossen Mottar aus Marokko an.

### Untergau Bitterfeld

**Bitterfeld.** Sonntag, den 8. Mai, vormittags 9 Uhr, per Auto ab „Gesellschaftshaus" nach Schmiedeberg zum Untergautreffen.

### Untergau Weißenfels

Die gesamte Ortsgruppe tritt Sonntag, den 8. Mai, 12 Uhr, zur Fahrt nach Hohenmölsen auf dem Molaskamp an.

**Granschütz.** Sonntag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr, Antreten am „Sachsenhof". Fahrt nach Hohenmölsen zum Untergautreffen.

### Untergau Zeitz

Sonntag, den 8. Mai, beteiligt sich der gesamte Untergau am Untergautreffen in Hohenmölsen.

**Zeitz und Haseborn:** Abmarsch 8 Uhr vormittags vom „Schützenhaus".

**Streckau:** Abmarsch 9 Uhr vormittags vom „Blauen Stern".

**Theißen und Kretschau** kommen bis 8 Uhr nach Zeitz.

**Droßig** kommt bis 8 Uhr nach Zeitz.

**Meuselwitz** steht ½1 Uhr am Gasthof Burckhardt.

**Osterfeld** schließt sich Teuchern an.

### Unterbezirk Mansfeld

**Blankenheim.** Sonntag, den 8. Mai, früh 9 Uhr, im „Edelgarten" Unterbezirkskonferenz. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Mitgliedsbuch und Gewerkschaftsbuch mitbringen. Referent: Alfred.

### Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

**Weißenfels.** Sonnabend, den 7. Mai, abends 7 Uhr, Treffen aller Genossen auf dem Neumarkt.

**Zeitz.** Sonntag, den 8. Mai, Tagestour nach den Mannsdorfer Steinbrüchen. Treffen 7 Uhr Oettlers Brauerei.

### Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

**Dommitzsch.** Heute, Sonnabend, Mitgliederversammlung. Bericht vom Verbandskongreß. Gen. Schmeer.

## Jung-Spartakus-Bund

**Bezirksleitung f. Halle-Merseburg**
**Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14**

**Halle.** Sonntag vormittag 6 Uhr treffen sich alle Genossen auf dem Hallmarkt zur Tagestour nach der Teufelskiche. 60 Pf. Fahrgeld für die Rückfahrt mit dem Dampfer sind mitzubringen.

**Halle.** Montag abend 6 Uhr im „Volkspark" Versammlung der Bez. 3 u. 4 (Norden).

**Ammendorf.** Sonntag, den 8. Mai, vormittags ½7 Uhr, im Heim Treffpunkt zum Ausflug ins Blaue. Rückkehr gegen 2 Uhr. Pioniere, beteiligt Euch zahlreich.

## Roter Frauen- und Mädchen-Bund

**Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Henne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.**

**Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr.**

**Halle.** Unsere Genossinnen beteiligen sich morgen, Sonntag, nicht an den Landpropagandatouren des RFB.

**Halle.** Große öffentliche Kundgebung am Sonntag, dem 8. Mai, abends 8 Uhr, auf dem Hallmarkt. Alles muß erscheinen.

**Ammendorf.** Die Abzeichen zur Fahnenweihe am 15. Mai in Ammendorf sind in unserem Besitz. Alle Genossinnen müssen sich sofort Abzeichen von der Kassiererin holen und sie an indifferente Arbeiterfrauen und Arbeiter verkaufen, damit der Erfolg der Fahnenweihe sichergestellt wird.

## Kommunist. Jugendverband Deutschlands

**Bezirk Halle—Merseburg**

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

**Mitteilung der BL.** Alle Ortsgruppen haben schnellstens die Hamburg-Plaketten abzurechnen.

**Berichtsbogen schnellstens einschicken.**

### Unterbezirk Halle-Saalkreis

**Halle.** Alle Genossen, die Bücher aus der Bibliothek im Besitz haben, müssen zwecks Kontrolle derselben die Bücher am Montag und Donnerstag von ½7 bis 8 Uhr abends in der Produktiv-Genossenschaft abliefern.

**Halle, Gruppe Norden.** Heute, Sonnabend, trifft sich die gesamte Mitgliedschaft um 7 Uhr im „Volkspark".

**Halle, Gruppe Westen.** Heute, Sonnabend, 7 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft. Stadtteil Süd Lochs Hof.

**Halle, Gruppe Zentrum.** Heute, Sonnabend, 7 Uhr in der „Goldenen Kette" und Hübners Lokal.

**Halle.** Genossen, Mai-Sektkampagne ist jetzt Parole, führe ein jeder mit aller Energie die Agitation für den KJVD. durch. Jedes Mitglied einen neuen Kämpfer.

**Halle.** Sonntag Treffpunkt 8 Uhr Hallmarkt zur Tageswanderung ins Blaue. Abends 8 Uhr Hallmarkt Kundgebung. Alles muß zur Stelle sein.

**Halle, Gruppe Zentrum.** Montag abend ½8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft wichtige Funktionärsitzung.

**Halle.** Dienstag abend 7 bis ½10 Uhr Spielen auf der Peißnitz.

**Freiroda-Radefeld.** Sonntag, den 8. Mai, mittags 1 Uhr, Treffen mit der Ortsgruppe Leipzig-Ost in Freiroda.

### Unterbezirk Wittenberg

**Bitterfeld.** Sonntag, den 8. Mai, früh 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Unterbezirkskonferenz. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Referent: Fritz. Mitgliedsbuch und Gewerkschaftsbuch ist mitzubringen.

## Bund der Freunde der IAH.

**Landesausschuß Halle/Merseburg**

**Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150**

Alle Ortsgruppen sind verpflichtet, die Sammellisten für Ausstattung der Sanitäter für China unbedingt bis 10. Mai mit dem Landesausschuß abzurechnen.

**Zeitz.** Sonntag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, in der „Schuhmacherherberge" Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht von der 2. Reichskonferenz in Erfurt.

**Kretzschau.** Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Töpel China-Kundgebung.

**Leimbach.** Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Tittel Anti-Kolonialkundgebung.

**Gerbstedt.** Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Ring" China-Kundgebung.

Älteste Tradition Neueste Methoden
das ist Eckstein
das ist Ulmenried
die vollkommene 5₰ Zigarette
Eckstein Cigaretten
A·M·ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN · GEGR·1842

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270507-12/fragment/page=0012